Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Paul, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Plannkuch & Co Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110 — Bezugspreis Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark. Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenpreise Die 10gespaltene 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pf., auswärts 150 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt Für Platzvorschriften keine Gewähr Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr 122 Magdeburg.

Nr. 253. Magdeburg, Freitag den 29. Oktober 1926. 37. Jahrgang.

Ford als Lehrer.

Das große Heute, das größere Morgen.

In den ersten Zeiten der „Revolution", als man nach einer Sozialisierung rief, um die Produktivkräfte zu steigern und die Massenbedürfnisse in reicherem Maße zu befriedigen, schrieb ein Sozialist, der ehemalige Staatsminister August Müller: „Ich lasse es dahingestellt, ob die Vorstellungen über die Möglichkeit, das Ergebnis der Arbeit zu steigern, nicht übertrieben sind. Die sozialistische Literatur neigt dazu, die industriellen Entwicklungsmöglichkeiten sehr optimistisch einzuschätzen." Kürzlich nun hat der erfolgreichste Unternehmer der Welt,

Henry Ford,

ein neues Buch erscheinen lassen, dessen Grundzug gerade solch schrankenloser Optimismus ist: „Heute sind wir dabei, größere Freiheit zu schaffen, als früher je möglich war — wir haben erkannt, daß sich der Besitz der bloßen Lebensnotwendigkeiten zu einer Nebensächlichkeit gestalten läßt. In unsern eignen Fabriken sehen wir, daß wir in

fünf Tagen zu acht Stunden mehr erzielen

können als in einer sechs- oder siebentägigen Woche bei zehnstündiger Arbeitsdauer. Dieser Extraruhetag wird köstliche Früchte zeitigen, die Leute werden mehr vom Leben kennenlernen, ihre Bedürfnisse werden sich erweitern, und ihr Verbrauch wird sich infolgedessen steigern."

Fords Zuversichtlichkeit spricht sich schon in dem Titel seines neuen Buches aus: „Das große Heute, das größere Morgen"*). Er erwartet von der allgemeinen Verbesserung der Organisation der Industrie und der Industrialisierung der Landwirtschaft eine Steigerung des Arbeitsertrags, die allen Menschen die Möglichkeit gibt, in freundlichen, geräumigen Wohnungen leben, sich gut ernähren und auch ihren geselligen und kulturellen Neigungen leben zu können. Er ist kein Prediger der Enthaltsamkeit — der Massen. Von der Vertröstung auf ein besseres Jenseits hält er nichts. Und er weiß auch, daß zwar Geld allein nicht glücklich macht, aber erst recht nicht unglücklich: „Worin das Glück auch bestehen mag, sicherlich erwächst es eher aus Gesundheit und Reichtum, als aus Krankheit und Armut."

Der Verheißung des „größeren Morgen" kommt aber bei einem Manne wie Ford sicherlich eine größere Bedeutung zu, als den

verzagten Warnungen,

von dem Ergebnis der Arbeit allzu große Steigerungsmöglichkeiten zu erwarten. Denn Ford hat ja seit zwanzig Jahren gezeigt, daß sich durch entsprechende Organisation der Arbeit die außerordentlichste Steigerung der Arbeitsergiebigkeit erreichen läßt. Nur diese Steigerung machte es ja möglich, daß, während 1908 der erste Fordwagen gebaut wurde, ihm Anfang 1926 der Zehnmillionste folgen konnte. Ein Industrieller, der vor einigen zwanzig Jahren mit 28 000 Dollar anfing, heute — ohne daß er je fremdes Kapital beansprucht hätte — Milliardenwerte besitzt, direkt 200 000 und indirekt

weitere 400 000 Arbeiter beschäftigt,

kann ja wohl als Sachverständiger für die Entwicklungsfähigkeit der Produktion gelten. Wir wüßten wenigstens keinen, der mehr Anspruch darauf hätte. Zumal Fords Betriebe ja nicht nur Automobile, Traktoren und neuerdings Flugzeuge herstellen, sondern einen Vertikaltrust bilden, der zum Zwecke der Erzeugung von Rohstoffen, Halbfabrikaten und Werkzeugmaschinen fast alle Produktionszweige umfaßt, vom Bergbau und Flachsbau, der Erzeugung elektrischer Kraft, der Verhüttung und Gießerei angefangen bis zur Feinmechanik, der Papierfabrikation, der Erzeugung chemischer Produkte, der Glasfabrikation und dem Betrieb von Eisenbahnen und Dampferlinien. Auf all diesen verschiedensten Gebieten der Gütererzeugung hat sich das Fordsche System produktionstechnisch und kommerziell glänzend bewährt. Der Sozialismus hat darum für seine Auffassung, daß sich die Ergiebigkeit der Produktion durch eine

planmäßige Betriebsorganisation

derart steigern lasse, daß für alle Menschen, auch die Arbeiter, bei verkürzter Arbeitszeit eine reichliche Menge von Verbrauchsgütern hergestellt werden könne, keinen gewichtigeren, unanfechtbareren Zeugen, als Henry Ford.

Trotz dieser Feststellung liegt es uns fern, den größten Unternehmer Amerikas und der Welt zum Sozialisten stempeln zu wollen. An zahlreichen Stellen seiner Schrift verwahrt er sich selbst dagegen. Viel geflissentlicher, als es nötig wäre. Er, der Wirtschaftsumwälzer, wie die Welt bis jetzt keinen gesehen hat, zählt sich selbst zu den Konservativen, den „Neu-Konservativen". Von Politikern und Gewerkschaftlern mag er durchaus nichts wissen. Den Letztern schiebt er die sonderbare Absicht unter

die Arbeitsfreudigkeit der Arbeiter lähmen

und den gesamten Produktionsertrag für die Arbeiter in Anspruch nehmen zu wollen. Sogar die urväterische Kapitalistenvorstellung, daß die Sozialisten „teilen" wollen, spukt noch in seinem Kopfe. Die Politiker hält er schlechthin für Schwätzer, die alle möglichen Vorschläge machen, aber nie selbst Hand anlegen und vom Wesen und den Bedürfnissen der Wirtschaft und Gesellschaft auch nichts verstehen. Besonders unsympathisch sind ihm die berufsmäßigen Reformer und Weltverbesserer. Als ob er mit der Veröffentlichung seiner Bücher, durch die er für seine Methoden und Ideen Propaganda macht, nicht selbst

unter die Weltverbesserer gegangen

wäre! Denn wenn er wirklich davon überzeugt wäre, daß die Fortentwicklung der Menschheit des komplizierten staatlichen Kontrollapparates und der Politiker gar nicht bedürfe, sondern durch das Wirken einsichtsvoller und großzügiger Wirtschaftsführer seines Schlages schon von selbst in vernünftige Bahnen geleitet werde — wozu dann seine Bücherschreiberei, sein Versuch, die Oeffentlichkeit zu belehren, die Umwelt in seinem Geiste zu beeinflussen? Er will also nicht nur durch seine industrielle Arbeit, seinen wirtschaftsorganisatorischen „Dienst am Volke", wie er es nennt, die Welt vorwärtsschieben helfen, sondern auch durch publizistisches, öffentliches Wirken. Etwas andres wollen auch die Politiker und „berufsmäßigen" Reformer nicht. Sicherlich gibt es manchen Schwätzer, Beute- und Stellenjäger darunter, aber auch manchen ehrlichen, kenntnisreichen und selbstlosen Menschen, manchen, von dem sogar Ford selbst gar mancherlei lernen könnte. Nicht auf seinem Spezialgebiet, aber auf andern, auf denen sie ebenso zu Hause sind, wie Ford auf dem seinigen. Und namentlich auf dem Gebiete der Politik, der Gesellschafts- und der Geschichtswissenschaft würde die Nutzbarmachung fremder Erkenntnisse und Erfahrungen dem genialen Industrieorganisator Ford sehr von Vorteil sein.

Fords neues Buch ist die Erläuterung und Fortführung der schon in seinem ersten Buche „Mein Leben und Werk" niedergelegten

Wirtschaftserfahrungen und Organisationsgrundsätze.

Seit der Niederschrift dieses ersten Buches, 1921/22, hat der Fordbetrieb sich machtvoll weiter entwickelt, neue Industriezweige in sich aufgesogen und zahlreiche Zweigbetriebe in andern Ländern und Erdteilen sich angegliedert. Die Schilderung dieser riesenhaften Betriebserweiterung, Betriebsdurch- und -umbildung ist für jeden Menschen von Sozialgefühl von brennendem Interesse. Die Fülle der mitgeteilten Tatsachen, die zumal der Fachkundige am sichersten beurteilen wird, entzieht sich in einem Zeitungsartikel der Würdigung. Nur die Lehren, die Ford aus der Kette seiner Wirtschaftserfahrungen zieht, seien in knappster Fassung wiedergegeben.

Danach bietet die Maschine mit Hilfe der künstlichen motorischen Kraft nunmehr in steigendem Maße die Möglichkeit, die Menschheit

weit über das Lebensnotwendige hinaus

mit allen Verbrauchsgütern zu versorgen und zugleich die Arbeitszeit auf ein bescheidenes Maß — zurzeit 40 Stunden in fünf Tagen der Woche — zu verkürzen.

*) Paul Litt Verlag Leipzig.

Bureaukratie und Arbeitslose.

Aus der Praxis der Erwerbslosenfürsorge.

Wer sich die Handhabung der Erwerbslosenunterstützung etwas näher betrachtet, kann auf den Gedanken kommen, die Reichregierung wolle einmal erproben, wieviel man den Nerven der Arbeitslosen zumuten kann. Wäre der deutsche Arbeiter und Angestellte nicht der ruhige und besonnene Mensch, der er im Grunde genommen ist — manche Arbeitsnachweise hätten im Verlauf der letzten Wochen und Monate die von oben bei der Regelung der Erwerbslosenunterstützung begangenen Sünden bitter büßen müssen.

Die ewige Flickarbeit,

die im Laufe der letzten Zeit an dem Erwerbslosenunterstützungssystem vorgenommen wurde, hat Dinge und Zustände gezeitigt, die geradezu an Irrsinn grenzen.

Das schlimmste Kapitel in dem Labyrinth der Bestimmungen und Ausführungsvorschriften ist die Unterbrechung der Anwartschaft auf Unterstützung durch die Annahme vorübergehender Arbeit. Zahllos sind die Fälle, in denen der Erwerbslose durch die Annahme von Gelegenheitsarbeit mit dem Verlust der Unterstützung bestraft wird.

Weil der Erwerbslose gearbeitet hat,

so lautet die Feststellung der Fachleute in den Arbeitsnachweisen, verliert er die Unterstützung. Hätte er keine Gelegenheitsarbeit angenommen, so würde er noch eine ganze Reihe von Wochen die Unterstützung weiter beziehen. Die bisherigen Bestimmungen züchten und belohnen geradezu die Arbeitsscheu, den ehrlichen und strebsamen Arbeitslosen aber treiben sie förmlich zur Verzweiflung. Um dem Falle den Boden auszuschlagen, wird der Arbeitslose durch die Annahme von vorübergehender Arbeit auch noch um die Möglichkeit geprellt, bei Notstandsarbeiten anzukommen.

Wie es in der Praxis zugeht, schildert in wahrhaft erschütternder Weise der Nürnberger Stadtrat Fischer, der Herausgeber der Zeitschrift „Der öffentliche Arbeitsnachweis".

„Man stelle sich einen Erwerbslosen vor," schreibt Fischer, „der gehofft hat, in vielleicht sechs Wochen zur Notstandsarbeit zu kommen, der in der Zwischenzeit eine vierzehntägige Aushilfsarbeit geleistet hat und dem man nun begreiflich machen soll, daß er um die Hoffnung auf Notstandsarbeit gerade deshalb gebracht sein soll, weil er gearbeitet hat. Freilich kann er vielleicht auch als Ausgesteuerter noch bei einer Notstandsarbeit ankommen, aber doch nur dann, wenn die Bezirksfürsorge die Grundförderung übernimmt, was bei der Finanznot der Gemeinden erfahrungsgemäß erhebliche Schwierigkeiten verursacht."

Der Arbeitslose sieht sich also einem

raffiniert ausgeklügelten System

gegenüber, das förmlich darauf angelegt zu sein scheint, ihn von einer Falle in die andre zu hetzen. Weist man dem Erwerbslosen Gelegenheitsarbeit nach, und weigert er sich, kurzfristige Arbeit anzunehmen, so wird er der Erwerbslosenfürsorge verlustig, weil er sich weigert, eine nachgewiesene Arbeit anzunehmen. Nimmt er die angebotene Arbeit an, dann wird er gleichfalls aus der Erwerbslosenfürsorge ausgeschlossen. Das alles von Rechts wegen, weil die bestehenden Bestimmungen es so wollen.

Bei den Arbeitsnachweisen herrscht schon lange

Empörung über diese geradezu tollen Zustände.

Vom Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund ist daher bereits vor längerer Zeit bei den maßgebenden Stellen dahin gedrängt worden, doch nun endlich die unhaltbaren Bestimmungen, die in vielen Fällen zur Unterbrechung der Anwartschaft auf Unterstützung führen müssen, radikal abzuändern.

Nur zögernd gab das Reichsarbeitsministerium dem Drängen der freien Gewerkschaften nach. Noch vor einigen Tagen bestand die Absicht, die Dauer der Gelegenheitsarbeit, die nicht zu einer Unterbrechung der Anwartschaft führt, von einer Woche auf vier Wochen auszudehnen.

Jetzt hat sich das Ministerium, wie wir erfahren, nun doch entschlossen, den Forderungen der Gewerkschaften entgegenzukommen und die Anwartschaft auf Unterstützung generell zu regeln. Die grundsätzliche Neuregelung sieht vor, daß die Annahme vorübergehender Arbeit und ebenso Krankheit, Verwahrung in einer Anstalt, Ausbildung usw. keine Unterbrechung der Anwartschaft herbeiführen und keine neue Prüfung des Unterstützungsanspruchs erforderlich machen.

Damit ist dank der Initiative des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes eine wichtige Verbesserung in der Praxis der Erwerbslosenunterstützung herbeigeführt. Beschämend und empörend aber ist es, daß es einmal zu so widersinnigen Verhältnissen kommen konnte, und daß außerdem erst heftige Kämpfe mit dem Bureaukratismus darum geführt werden mußten, den Widersinn zu beseitigen.

Dringend nötig ist nun aber die schnellste Verwirklichung der geplanten Verbesserungen. —

Freilich ist das nur möglich, wenn erstens die Produktion betriebstechnisch auf den jeweilig höchsten Stand gebracht wird und wenn zweitens alle Betriebstätigen im Arbeitsprozeß ein Höchstmaß von Arbeitswilligkeit hergeben. Ford behauptet, daß dies Maximum von Arbeitsintensität, das seine bekannte Betriebsweise erfordert, ohne gesundheitsschädigende Kraft- und Nervenanspannung geleistet werden könne. Inwieweit diese Auffassung zutrifft, wird sich ja künftig um so eher einwandfrei ermitteln lassen, als sich heute Fordbetriebe in fast allen Ländern befinden, auch in Deutschland. Zum Beweis dafür, daß seine Arbeiter sich wohl fühlen, beruft sich Ford darauf, daß der Arbeiterwechsel in seinen Betrieben gering sei; betrage er doch in seinem Hauptwerke bei 60 000 Arbeitern nur 80 am Tage. Das wären bei 300 Arbeitstagen 24 000 im Jahre, so daß die durchschnittliche Tätigkeitsdauer in diesem Fordbetriebe 2½ Jahre betrüge. Ob das viel oder wenig ist, läßt sich nur durch den Vergleich mit andern amerikanischen Industriebetrieben ähnlicher Art ermitteln. Im allgemeinen ist ja die Fluktuation der Arbeiter in Amerika weit größer als in Europa und Deutschland.

Einleuchtend ist ohne weiteres Fords Ansicht, daß zur Herstellung möglichst großer und möglichst billiger Gütermengen auch die

Arbeitsfreudigkeit aller im Betriebe Tätigen

gehöre. Aber kein vernünftiger Gewerkschafter und kein Sozialdemokrat wird auch gegen eine solche Kräfteanspannung etwas einzuwenden haben, wenn sie nicht eine hygienische und soziale Ungebühr darstellt. Der proletarische, gewerkschaftliche Widerstand richtete sich nur dann gegen eine Steigerung der persönlichen Arbeitsleistung, wenn sie gesundheitsschädlich war, der Lohndrückerei diente oder Arbeitslosigkeit erzeugte — und dann mit vollstem Recht! Ford erklärt alle drei Folgen bei einer Betriebsführung wie der seinigen für ausgeschlossen. Denn die Arbeitszeitverkürzung gestatte reichliche Erholung und darüber hinaus ein Maß vernünftigen Lebensgenusses, wie es bisher für die Arbeiterklasse niemals möglich gewesen sei. Dazu komme das

Prinzip höchstmöglicher Löhne,

ein Mindestlohn für alle angelernten Arbeiter von 6, nunmehr 7 Dollar pro Tag. Endlich entstehe auch durch die Rationalisierung der Betriebsweise und Intensivierung der Arbeit keine Arbeitslosigkeit, da die gleichzeitige Verbilligung der hergestellten Produkte deren Absatz derartig steigere, daß im Gegenteil immer neue Arbeiter Arbeitsgelegenheit finden.

Von diesem „Lohnmotiv" und dem Grundsatz möglichster Verbilligung der erzeugten Güter erwartet Ford letztendlich automatisch, gewissermaßen die Lösung der sozialen Frage, das „goldene Morgen". Nur dadurch, daß die Arbeiter einen so hohen Lohn erhielten, als die fortwährende Betriebsverbesserung aus Rationalisierung und die unausgesetzte Preisherabsetzung irgend zulasse, werde überhaupt die notwendige

Kaufkraft eines Landes

geschaffen, denn der Export könne in jedem Falle nur eine untergeordnete Rolle. Nur die nur ausfüllende Verbilligung der Waren aber reize die Kaufkraft heraus, daß die Nachfrage immerfort steige und damit die Möglichkeit, in gewaltigerer Zunahme der Produktion zu entfalten.

Doch bleibt also der Tatsache, daß unter Berücksichtigung seiner wirtschaftsgeographischen Grundlage auch die amerikanische Wirtschaft den Massen eine bessere, eine menschlichere menschenwürdige Zukunft bereiten könnte. Und er gibt zu, daß seine Maximen, das Informative und das Verbilligungsmotiv, bereits die amerikanische Wirtschaft beherrschen und von hier aus die Welt erobern würden. Müßen er nicht zugestehen, daß außerhalb Amerikas noch das unsozialste und wirtschaftsmörderischste Hemmnis der Produktivwirtschaft Industrie und Landwirtschaft beherrschen. Freilich behauptet er, daß auch eine falsche Bureaukraten- und Steuerwirtschaft der europäischen Industrie die Umstellung ins Amerikanische erschwere, was wir entschieden bestreiten, vor allem für Deutschland.

Trotz aller Irrtümer, die Ford in der Beurteilung gewerkschaftlicher und politischer Dinge unterlaufen, werden die deutschen Arbeiter und Arbeiterführer auch dies Buch mit Eifer lesen und vieles daraus lernen. Noch mehr aber könnten die deutschen Unternehmer daraus lernen. Denn das Lohnmotiv und das Verbilligungsmotiv sind den meisten von ihnen noch böhmische Dörfer!

Heinrich Ströbel.

Reichswehr als Lohndrücker.

Auf einer Reihe von Gütern, wie z. B. Uhlenhorst, Hohenhain und Grönwald im Kreise Eckernförde (Schleswig-Holstein), sind in der letzten Zeit Reichswehrsoldaten mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt worden. Man entließ sogar Arbeiter mit der Erklärung, es seien genügende und billigere Kräfte von der Reichswehr zu erhalten.

Auf eine Beschwerde der sozialdemokratischen preußischen Abgeordneten Jürgensen und Peters hat nun der preußische Landwirtschaftsminister ausdrücklich auf die Unzulässigkeit der Verwendung von Militär bei normalen landwirtschaftlichen Arbeiten hingewiesen. Eine Hilfeleistung für Zwecke der privaten Wirtschaft kann nach den vom Reichswehrministerium erlassenen Bestimmungen weder durch Kommandierung noch auf Grund freiwilliger Meldung erfolgen. Jede Hilfe der Wehrmacht hat sich auf Fälle von öffentlichen Notständen zu beschränken. Das Wehrkreiskommando 2 hat für seinen Bereich angeordnet, daß Gesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitgebern auf Beurlaubung von Erntehilfskräften nur auf ausdrückliches Ersuchen der öffentlichen Arbeitsnachweise stattzugeben ist.

Es muß der Nachweis geliefert werden, daß vom öffentlichen Arbeitsnachweis auch im Wege des Ausgleichs Arbeitskräfte nicht gestellt werden können. Der Landwirtschaftsminister gibt zu, daß tatsächlich auf den erwähnten Gütern Reichswehrsoldaten mit Erntearbeiten beschäftigt wurden. Sie seien jedoch auf die Beschwerde hin zurückgezogen worden. Der Reichswehrminister sei nunmehr gebeten worden, dafür zu sorgen, daß auch die übrigen Reichswehrkommandos Anordnungen im Sinne der vom Wehrkreiskommando 2 getroffenen Regelung erlassen. —

Gesetz über den Reichswirtschaftsrat

Der „Sozialdemokratische Pressedienst" ist in der Lage, aus dem Entwurf eines Gesetzes über den Endgültigen Reichswirtschaftsrat, der bereits dem Kabinett vorliegt, folgendes mitzuteilen:

Der Reichswirtschaftsrat hat die Aufgabe, die Reichsregierung, den Reichstag und den Reichsrat bei wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Maßnahmen zu beraten, solche Maßnahmen anzuregen, Untersuchungen auf diesem Gebiet vorzunehmen und die Reichsregierung bei der Durchführung wirtschaftspolitischer und sozialpolitischer Maßnahmen zu unterstützen. Er wirkt außerdem bei der Vorbereitung einer reichsgesetzlichen Regelung der öffentlich-rechtlichen Berufsvertretung für Handel und Industrie, Landwirtschaft, Handwerk und Kleingewerbe mit. Wirtschaftspolitische und sozialpolitische Gesetzentwürfe von grundlegender Bedeutung sollen von der Reichsregierung vor ihrer Vorlegung dem Reichswirtschaftsrat zur Begutachtung unterbreitet werden. Die Reichsregierung hat die Gutachten dem Reichsrat und dem Reichstag zusammen mit den Gesetzentwürfen zu unterbreiten. Reichsregierung sowie Reichstag, Reichsrat und deren Ausschüsse können verlangen, daß Vollversammlungen oder Ausschüsse des Reichswirtschaftsrats ihre Gutachten vor dem Reichstag, dem Reichsrat oder ihren Ausschüssen durch Beauftragte mündlich erläutern lassen. Auf Grund eines Beschlusses des Reichstags oder eines seiner Ausschüsse haben Mitglieder des Reichstags zu den im Beschluß bezeichneten Verhandlungen der Ausschüsse und der Vollversammlungen des Reichswirtschaftsrats, mit Ausnahme der für vertraulich erklärten Sitzungen des Ermittlungsausschusses, Zutritt. Sie sind berechtigt, hierbei Fragen an Mitglieder des Reichswirtschaftsrats und Sachverständige zu richten.

Der Endgültige Reichswirtschaftsrat soll sich aus 116 ständigen Mitgliedern zusammensetzen. Sie werden von der Reichsregierung auf Grund von Vorschlägen der Vertretungen der Unternehmer, der Arbeitnehmer und sonst beteiligten Volkskreise oder auf Grund von Ernennungen durch die Reichsregierung oder den Reichstag einberufen. Außerdem können für einzelne Sitzungen oder Verhandlungsgegenstände nichtständige, aber stimmberechtigte Mitglieder nach Maßgabe des Ausführungsgesetzes berufen werden.

In dem Entwurf ist an der Gliederung, die sich im Vorläufigen Reichswirtschaftsrat herausgebildet hat, festgehalten worden.

Die Abteilung 1 (Arbeitgeber) setzt sich aus 12 Vertretern der Landwirtschaft usw., 10 Vertretern der Industrie, 4 Vertretern des Handwerks, 5 Vertretern des Handels, 3 Vertretern der Banken und des Versicherungswesens und 5 Vertretern des Verkehrs zusammen.

Auf die Abteilung 2 (Arbeitnehmer) entfallen 39 Vertreter, die von den Gewerkschaften usw. zu bestimmen sind. Unter den Vertretern müssen sich mindestens 7 Vertreter der Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft und mindestens ein Vertreter der Heimarbeiter befinden.

Die Abteilung 3 setzt sich zusammen auf 5 Vertretern der Städte, 3 Vertretern der öffentlich-rechtlichen Versicherungs- und Kreditanstalten, 3 Vertretern der Konsumgenossenschaften und der Hausfrauen, 3 Vertretern der Landwirtschaft und der gewerkschaftlichen Genossenschaften, 2 Vertretern der Tagespresse, 2 Vertretern des Beamtentums, 8 Vertretern (vom Reichsrat zu ernennen), die Persönlichkeiten sind, die das Wirtschaftsleben der einzelnen Länderteile besonders kennen, und 1 Vertreter des Auslandsdeutschtums. Dazu kommen acht Persönlichkeiten, die durch besondere Leistungen die Wirtschaft des deutschen Volkes in hervorragendem Maße gefördert haben oder zu fördern geeignet sind. —

Der angebliche Erzbergermörder.

Die französische Presse veröffentlicht nähere Einzelheiten über die in Kolmar erfolgte Festnahme des mutmaßlichen Erzbergermörders Edelmann-Fournier.

Der „Temps" meldet, daß zahlreiche in der Wohnung des Verhafteten gefundenen Dokumente den Verdacht bestätigen, daß es sich zum mindesten um einen Komplicen der Mörder Erzbergers handle. Vor allen Dingen sei ein Automobilfabrischein auf den Namen Klein lautend in der Wohnung Edelmanns gefunden worden, ebenso ein Brief, in dem von einer Verurteilung Edelmanns zu 5 Jahren Gefängnis wegen Beihilfe zum Morde gesprochen wird. Vorläufig ist die Untersuchung noch im Gange.

Die französische Polizei hat die Photographie und die Fingerabdrücke des Verhafteten u. a. auch der Berliner Polizeibehörde zugehen lassen; sie wartet zunächst deren Antwort ab. —

Preußen und die „Schwarzen".

Der Führer der ehemaligen „schwarzen Reichswehr", Oberleutnant Schulz, hat vor Gericht behauptet, der preußische Innenminister Severing sei über die „Arbeitskommandos" durch eine Denkschrift unterrichtet gewesen und im Jahre 1923 sei er ständig über die Dinge auf dem laufenden gehalten worden. Dazu gibt die preußische Staatsregierung folgende Erklärung ab:

Eine Denkschrift des Oberleutnants a. D. Schulz ist im preußischen Ministerium des Innern nicht eingegangen und auch sonst gänzl[illegible] bekannt.

Es ist unwahr, [illegible] von Schulz geleiteten „Ar[illegible] preußischen Ministers des Innern aufgestellt oder a[illegible] worden sind.

Keine Erklärung hat zu den 1923er Vorgängen im seinem Bereich das Reichswehrministerium gegeben. —

Notizzettel im Zentraltheater.

Der Mensch ist außerordentlich abhängig von seiner Zeit und seiner Umgebung. Wichtiger ist heute, ob dieser „Mensch" am Klang oder am — Rascheln ist. Das Rascheln kommt aus Papier, aus einem ganz anderen Gebäude gemeinen Ton, wie das Rascheln eines Opernrauschkleides, und darum muß es heißen, von den Rascheln unseres Zeitalters verlangen zu müssen, es solle bei seinem Entstehen deutschen Stimmungsgrundlagen verbrennen, bei der nationalistische Wirkenfigur vor hundert Jahren in der neuesten Chronik der Dummheiten unter der Regie der berühmten Großmutter auftrat.

Also das Thema Zentralism mit dem neuen Rock und der neuen Frisur, daß sich am Mittwoch nachmittag vor überfülltem Zuschauerraum des Zentraltheaters der Magdeburger Jugend in Begleitung eines moderlichen Jungen Werner Lemnitz, eines fortschrittlichen Lehrers (Gerhard Dorfmann), eines Mädchens (Lucie Mannheim), eines gewissen Schreibers (Theo Lingen), und eines illegitimen Sohnes Willens (Theo Lingen), mehrer Hausmeister und anderer Phantasiegestalten vorstellte, nun ein wichtiges Gesprächsthema, wenn es heute nicht unterbleiben kann.

Nur gerade das machte offenbar der neue Kleidern auf den wichtigen Gesch. Vom Dramaturgischen, wenn die eigentliche Sache lediglich durch allerlei beifällig aufgenommene Begleitungen lief, daß Konrad zwischen Zentralismus und Bitte entfernt und dann gleich ins Gefängnis zu einfacher Schreibe Zentralismus ist. Es gab außerordentlich komische Szenen. Zu z. B. die mit dem penetrant stinkenden Bücher, der mehr nach unten, vielmehr eine naturwissenschaftlich Kindergeschichte Kriegsmuseum vermutet. Auch der Blick auf die gutbürgerlichen Kaufleute gab es sehr viel mitschwingende Schadenfreude auf den Bühne zu sehen (unter anderem auch ein wichtiges Schreibtisch Stück). Meine geschätzteste Nachbarin führte ihren Freundin beim Pausenmarsch einmal und immer zu: „Ich, wie ihnen, ich, wie Ich." Ein Junge hinter mir war bei einem anderen Lang, der sehr schon noch gemeinte und — in Anbetracht des auf der Bühne vorgeführten Sammelsurium — sehr leicht angegangene „Intellektuellen" gegen, einmal anderen bemerkt und sagte seinem Gewerbeschüler: „Mach mal, mach' ihn die da vorne mal!" (Dieses Ihnen ich allerdings nicht wörtlich, er sprach nach Jungen Angelegenheit und meinte, was er meinte, seinen Nachbarn.)

In der Pause gab es Kaffeetrinken für die Kinder, die man den Vorhalten ausführlich vorzeigt wurde, und am Schlusse ging alles begeistert und beschwingt nach Hause.

Bilanzgegen mögen bemerken, ob etwas für Kinder nicht dargestellt wurde oder nicht, wir haben nur festzustellen, daß sich alle Zuschauer, Mütter und Kinder, ausgezeichnet gut unterhalten und durch Lachen und Klatschen immer wieder ihren unverhohlenen Beifall gaben. Dieses Urteil wird dem Chefregisseur Hans Gutzschebauch nicht gleichgültig sein. ex.

Bildungskämpfe der Gegenwart.

Im Mittwoch fand in der Lessingstadt im Rahmen der Sachsenwoche Professor Dr. Menzer über „Bildungskämpfe der Gegenwart". Er führte in reichlich eineinhalb Stunden an Hand zahlreicher Zitate von Kant, Fichte, Goethe, Nietzsche zu den zeitgenössischen Problemen der Gegenwart und kam zu dem Ergebnis: Gesundung ist Deutschland an der Wiederbelebung des Autoritätsgedankens gegangen, andererseits kann man aber auch die Tatsache der Erziehung nicht verzichten. Das Begriff „Jugendbewegung" drücke nur einmal Tatsachen aus, aber unsere Jugend müssen wir zur Freiheit erziehen. Die Verwendung „Menschheit" als an der Familie oder der Nation übergeordneter Begriff sei entbehrlich und der Verwechslung der Lebensmöglichkeiten in der Logik mit den Lebensmöglichkeiten in der Ethik. Die „Menschheit" sei nicht dem Begriff „Familie" beim Standpunkte der logischen Folge aus überzuordnen, aber sittlich sei die Familie vorzuziehen. Daraus wäre zum zu folgern, daß die Erziehung als oberstes Prinzip die Heiligkeit der Familie zu betonen habe, aber das will Professor Menzer auch nicht, er will nur beweisen, daß es wichtiger ist, ans „Volk" zu denken als an die „Menschheit".

Die Familie im alten Sinne ist nach Professor Menzer zweifellos heute nicht mehr vorhanden, aber trotzdem ist es sittlich, auf anderen Grundlage als der familiären die Jugenderziehung aufbauen zu wollen.

Wir hatten anwesend den Eindruck, Professor Menzer sei ein sehr gelehrter Mann, andererseits aber wären es wohl sicher gewesen, er hätte uns gesagt, was nun eigentlich aus unserer Jugend angefangen werden soll. ex.

Städtisches Orchester. Zur nächsten Zusammenkunft unseres städtischen Orchesters am Montag, dem 1. November, wird Erich Tom als Solist wirken. Die Künstlerin gilt als eine der besten Mozart- und Strauss-Sängerinnen, die im In- und Ausland ungewöhnliche Erfolge errungen hat. Da sie auch in dem Programm am Montag Mozartarien vorzutragen wird, hat unser musikliebendes Publikum Gelegenheit, die eingegangenen Kräften aus ihrer hervorragenden Seite kennenzulernen. —

Kirchner-Gedächtnis-Ausstellung. Die Berliner Kunsthandlung Gurlitt ist hier es unternommen, eine umfangreiche Gedächtnis-Ausstellung des genialen Werkes von Ernst Ludwig Kirchner anzustellen. In wunderschönen Arbeiten entfaltet sich hier der ganze Wert, den der eigenartige Künstler dieser großen Frau geschaffen hat. In seinem Ausdruck, der wie nun den der ganzen Menschheit der von ihr selbst erschaffenen Maschinenwelt und besonders Europa, sucht neben fremden künstlerischen Einflüssen noch eine gewisse Scheu, Eigenfreu einfach zu gestalten. Noch in der Bauernkriegsfolge, im Tanz um die Guillotine ist das visionäre Schauen unverkennbar, der Ausdruck intensivisch, die Strichführung gewollt disziplinierter. Aber dann, in ihren Proletarierkindern, ist die Vision des Künstlers gewaltig, das Ausgedrückte einfach menschlich, die Technik unmittelbar ergreifend. Er wirkt sich hier ein ethisches Verhältnis mit adäquaten Mitteln aus, redend und aufrüttelnd. Nicht Interesse, nicht Mitleid, nur Inbrunst und Wille stehen hier vor uns und wirken. Am einfachsten und größten ist wohl das Werk „Gefallen". Der Menschheit ganzer Jammer, der Krieg macht Schauspielerei erfassen und ohne jede literarische Geste, gewaltig und im dämonischen Ernst. Ein Proletarierweib, ausgemergelt, unterernährt und doch schwangeren Leibes, ängstlich umdrängt von schlängigen dürftigen Kindern, hat mit unfassbar ergreifende stumme Schmerze die Hände vors Gesicht geschlagen, und wir wissen genug und stehen erschüttert: „Gefallen!" Käthe Kollwitz sagt das mit einer Formensprache, die wirklich die Bezeichnung „Stille Einfalt und schlichte Größe" verdient. Das macht ihre reife Kunst zu einer europäischen Angelegenheit, zur Sache der Menschheit. —

Der Entwurf für ein Schund- und Schmutzgesetz. Gerhart Hauptmann fällt über den Entwurf des folgende Verdammungsurteil: „Das geplante Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften ist so, wie es jetzt vorliegt, die allergrößte Bedrohung vermutlich Geistesfreiheit, die während meines immerhin langen Lebens in Erscheinung getreten ist. Gelingt es zur Annahme, so sind ganz einfach die sogenannte schöne Literatur und damit ihre Urheber ausgeliefert und jeder Willkür literarischer Ignoranz preisgegeben." — Ein sehr treffendes Urteil fällt auch Thomas Mann, wenn er u. a. schreibt: „Persönlich erinnerte ich mich an den letzten Roman der Annette Kolb „Der wiederkehrende Christus", worin für die nächste Zukunft die Wiedereinführung der Inquisition prophezeit ist. Liest man das, so ist man geneigt, es für eine reine Gewaltsamkeit zu halten, aber näher zugesehen merkt man, mit welchem feinen Gefühl die Dichterin hier gewisse Tendenzen der Zeit getroffen hat, die in jenem Gesetzentwurf mit gesetzlicher Wirksamkeit zum Ausdruck kommen." —

Gesundung! heißt Th. Th. Heines Titelbild im neuesten „Simplicissimus" — eine glänzende Satire auf den amerikanischen Rekordwahnsinn. Den letzten Heldentaten der französischen Soldateska im besetzten Gebiet widmet Thöny ein bitteres Gedenkblatt. Arnold bringt eine witzige Vorlesung über Strafrecht, Gefängnis, Strafenleben. Hans Leo ist mit einem Hamburger Hafenbild, Kingelnatz mit Sprüchen der Weisheit und Peter Scher mit einem Gedicht auf den Ex-Kronprinzen vertreten. —

Selbstmorde in der Reichswehr.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Künstler hat im Reichstag folgende Anfrage eingebracht:

In Demmin in Pommern hat ein Reichswehrsoldat vom 6. Reiterregiment fünf Revolverschüsse auf einen Unterwachtmeister abgegeben und denselben schwer verletzt. Die menschenunwürdige Behandlung durch Vorgesetzte soll der Grund des Attentats gewesen sein.

Die Zahl der Selbstmorde in der Reichswehr nimmt trotz aller Kritik im Reichstag und trotz aller Versicherungen des Reichswehrministeriums nicht ab. In fast allen Fällen wird der Selbstmord mit der verzweifelten Stimmung der Mannschaften über schlechte, unwürdige Behandlung durch Vorgesetzte in Zusammenhang gebracht.

Zahlreiche Beschwerden kommen schon seit Jahren von mißhandelten Soldaten aus den pommerschen Garnisonstädten. Bestimmte Offiziere und Unteroffiziere vom Infanterieregiment Nr. 4 reden die Soldaten der deutschen Republik mit „Krummstiebel", „Schlipsträger" usw. an. Bei dem Eintritt von Freiwilligen wurde einem Soldaten Grähn aus Stettin von einem Unteroffizier gesagt: „Richtig, wieder so ein Kerl dabei. Früher am Bollwerk gestanden und auf die Reichswehr gespuckt, und heute sind sie zufrieden, daß sie bei uns sind. Euch Brüder kennt man ja. Na, warten Sie, Sie sollen mein besonderer Freund werden."

Das Versprechen hielt der Unteroffizier. Grähn, in verzweifelter Stimmung, unternimmt einen Selbstmordversuch. Nachdem derselbe vereitelt wird, wird Grähn fahnenflüchtig und strafbar. Bei einer andern Gelegenheit erklärt ein Leutnant Scholz den Unteroffizieren: „Ich mache die Unteroffiziere verantwortlich. Schleifen Sie die Leute, die Verantwortung übernehme ich, ich der Leutnant Scholz!"

Solche Anweisungen blieben leider nicht ohne Erfolg. Die Soldaten fliehen der Qual, werden fahnenflüchtig, werden bestraft und unternehmen dann einen Selbstmordversuch!

Da die Mitteilungen über schlechte Behandlung der Soldaten und über Selbstmordversuche nicht verstummen, frage ich hiermit an:

1. Sind dem Reichswehrministerium die oben nur kurz geschilderten Zustände bekannt geworden?

2. Welche Maßnahmen gedenkt das Reichswehrministerium gegen Vorgesetzte, die sich eine menschenunwürdige Behandlung ihrer Untergebenen zuschulden kommen lassen, zu ergreifen?

3. Gedenkt das Reichswehrministerium eine Kontrollinstanz zu schaffen, die die Ausbildung der Soldaten überwacht und überprüft? —

Das Arbeitsgerichtsgesetz.

Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstags führte am Mittwoch seine Beratungen über die Landesarbeitsgerichte und das Reichsarbeitsgericht zu Ende. Die Sozialdemokratie forderte wiederum, daß neben den ordentlichen Richtern auch andere juristisch vorgebildete Personen aus der Sozialpraxis zu Vorsitzenden der Landesarbeitsgerichte berufen werden können. Nach etwa einstündiger Auseinandersetzung erhielt schließlich der Absatz 2 des § 33 eine Ergänzung, wonach die Vorsitzenden nicht nur aus den Kreisen der Direktoren und ständigen Mitgliedern des Landgerichts entnommen werden müssen, sondern auch andere Personen Vorsitzende werden können, die mit ihrer Berufung Richterqualität erhalten.

Ein Antrag der Sozialdemokratie, auch bei dem Landesarbeitsgericht Beisitzerausschüsse, ebenso beim Reichsarbeitsgericht einen derartigen Ausschuß einzusetzen, wurde von sämtlichen bürgerlichen Parteien abgelehnt, obwohl die Gewerkschaften aller Richtungen im vorläufigen Reichswirtschaftsrat großen Wert auf die Einsetzung dieser Ausschüsse gelegt hatten.

Für die Berufung der Beisitzer zum Landesarbeitsgericht hat die Ausschußmehrheit das Berufungsalter von 30 auf 25 Jahre herabgesetzt, dagegen ist die Bestimmung geblieben, wonach eine dreijährige Beisitzertätigkeit Voraussetzung für die Berufung zum Landesarbeitsgericht ist. In der Generaldebatte über das Reichsarbeitsgericht vertrat Aufhäuser den sozialdemokratischen Standpunkt, der dahin geht, daß innerhalb des Reichsgerichts neben den Straf- und Zivilsenaten die Arbeitsgerichte als selbständige und gleichberechtigte dritte Gruppe anerkannt werden. Es gelang schließlich, eine Aenderung des § 43 derart herbeizuführen, daß bei abweichenden Entscheidungen der Zivilsenate vom Reichsarbeitsgericht die vereinigten Senate der beiden Gruppen zusammentreten müssen. In der Regierungsvorlage war nur von einer Zuziehung je eines Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzers zur Sitzung der Zivilsenate die Rede.

Schließlich kam die Frage der Begriffsbestimmung einer wirtschaftlichen Vereinigung der Arbeitnehmer zur Verhandlung. Die Sozialdemokratie hatte beantragt, die Fassung aus dem Reichsknappschaftsgesetz zu übernehmen, wonach die im vorläufigen Reichswirtschaftsrat vereinigten Gewerkschaften auch bei dem Arbeitsgericht als wirtschaftliche Vereinigungen der Arbeitnehmer anzusehen sind. Die Mehrheit des Ausschusses war indessen nicht geneigt, die Beschlüsse aus dem Reichsknappschaftsgesetz auf das Arbeitsgerichtsgesetz zu übertragen.

Der Ausschuß kam schließlich dahin überein, daß versucht werden soll, bis zur zweiten Lesung eine sachliche Begriffsbestimmung über eine Arbeitnehmergemeinschaft zu finden. Es soll möglichst auf jene Definition zurückgegriffen werden, die 1920 von den Gewerkschaften aller Richtungen vereinbart worden war.

Preußisches Arbeitsbeschaffungsprogramm.

In Preußen sind zurzeit die einzelnen Ministerien damit beschäftigt, eine Reihe von Vorschlägen für größere produktive Arbeiten fertigzustellen. Die Vorschläge werden im Wohlfahrtsministerium zusammengefaßt und zu einem großen preußischen Wirtschaftsprogramm verarbeitet. Das Programm wird noch im Laufe des Herbstes im Landtag durchberaten, so daß bereits vom kommenden Jahr an in Preußen eine Reihe umfassender Arbeitsmöglichkeiten bestehen werden.

Voraussetzung für die Verwirklichung des Programms ist, daß Preußen für seine Pläne auch vom Reiche finanzielle Unterstützung erhält. Die Staatsregierung rechnet damit, daß angesichts der zweifelhaften Rentabilitätsaussichten der verschiedenen Kanalprojekte, die vom Reiche für den Ausbau des Kanalsystems in Ansatz gebrachten 1100 Millionen zum größten Teile der preußischen Arbeitsbeschaffung zugute kommen werden. Der preußische Standpunkt ist: Nicht Durchführung zweifelhafter Kanalprojekte, die Hunderte von Millionen kosten, sondern Verwendung der Kanalmilliarde für mehr unmittelbar produktive Arbeiten.

Als solche Arbeiten kommen im preußischen Wirtschaftsprogramm, soweit man bis jetzt sieht, vom Handelsministerium aus in Frage ein Ausbau der Elektrizitätswirtschaft, Hafenbauten, Ausbau der Fischereihäfen, rationelle Kohlenwirtschaft und andres. Vom Landwirtschaftsministerium, das sein Programm bereits dem Wohlfahrtsministerium übermittelt hat und dessen Kosten auf ungefähr 300 Millionen veranschlagt werden, kommen in Betracht: Große Hochwasserschutzbauten am Rhein und in Ostelbien, umfassende Regulierungsarbeiten in der Netze-, Warthe- und Havelniederung sowie in Schlesien, ferner große Oedlandkulturen, Siedlungen und dergleichen. Die kleineren Meliorationen der einzelnen Provinzen würden zusammen an Umfang und Bedeutung ebenfalls einem größeren Meliorationsprojekt gleichkommen.

Weiter plant das Landwirtschaftsministerium größere Arbeiten für Küstenschutz und Talsperren und schließlich kommen noch Bauvorhaben der Domänen und Forstverwaltung in Frage.

Für die Durchführung des preußischen Arbeitsbeschaffungsprogramms rechnet man mit etwa 6 bis 10 Jahren. Zur Finanzierung des Programms wird Preußen, abgesehen vom Zuschuß des Reiches, den Anleiheweg beschreiten. —

Frankreichs Inflation.

In der französischen Presse hat in der letzten Zeit angesichts der andauernd steigenden Preise der Lebensmittel eine heftige Kampagne gegen den Ackerbauminister und das ganze Ministerium eingesetzt, das durch schrankenlose Ausfuhrfreiheit für die Mehrzahl der wichtigsten Nahrungsmittel diese nach dem hochvalutarischen Ausland abfließen lasse und so die natürliche Preissteigerung im Innern noch begünstige. Mehrfach wurde in der Presse die Vermutung geäußert, daß Poincaré angesichts der bevorstehenden Senatswahl keine Verstimmung bei der französischen Bauernschaft, die am meisten von der Ausfuhrfreiheit und den hohen Preisen profitiert, schaffen wolle. Die Regierung hoffe so, regierungstreue Wahlen zu schaffen und eine Stimmabgabe zugunsten der Oppositionsparteien, besonders der Sozialisten, zu verhindern.

Obwohl die Zollpolitik Frankreichs stets stark protektionistisch orientiert war und diese Politik wie die Haltung der französischen Industriellen dem Manifest gegenüber beweist, wie Industrie- und Handelskreise geteilt sind, besteht kein Zweifel, daß die gegenwärtige Zollpolitik der Regierung Poincaré in starkem Maße von Rücksichten auf die Senatswahlen diktiert ist.

Angesichts der steigenden Verstimmung, die besonders in Paris und den Großstädten über die starke Lebensmittelhausse in den letzten Wochen um sich greift, hat sich der Ministerrat am Dienstag entschließen müssen, einige einschränkende Bestimmungen für die Ausfuhr von Landesprodukten, insbesondere Getreide, frische Butter und Fleisch zu erlassen. Da aber das Ackerbauministerium wie bisher das Recht behält, in ziemlich beliebigem Umfang Ausfuhrlizenzen für gewisse Quantitäten zu erteilen, ist kaum anzunehmen, daß durch die einschränkenden Bestimmungen, die der Ministerrat erlassen hat, die Lebensmittelteurung abgeschwächt wird. —

Mussolini abgeblitzt.

Am Dienstag stattete der italienische Botschafter in Paris Briand einen Besuch ab, der in der fascistischen Presse lärmend angekündigt worden war und nach Auffassung dieser Kreise und vielleicht auch der italienischen maßgebenden Stellen eine große Bedeutung als Einleitung zu einer Aussprache zwischen Frankreich und Italien über die Mussolini und seinen Expansionsplänen naheliegenden Probleme beigemessen werden sollte. Bezeichnend ist demgegenüber, daß in der Pariser Presse diese Besprechung keinerlei Beachtung fand und in der Mehrzahl der Blätter mit einigen kurzen Zeilen abgetan wurde.

Es besteht in der Tat kein Zweifel, daß die Pariser Presse die Besprechung nach ihrem wahren Wert eingeschätzt hat, denn es wird sogar an zuständiger Stelle nicht verheimlicht, daß eine größere politische Bedeutung dieser Begegnung nicht beizumessen sei.

Jedenfalls, so wird hinzugefügt, sei die Auffassung unrichtig, als ob diese Aussprache die Einleitung zu einer größern diplomatischen Aktion zwischen Frankreich und Italien bilden werde. Dazu sei der gegenwärtige Zeitpunkt noch „verfrüht".

Der „Temps" ist noch deutlicher, wenn er betont, daß eine Aussprache zwischen Briand und Mussolini gegenwärtig nicht in Frage komme, daß der Besuch des italienischen Botschafters ein reiner Höflichkeitsbesuch war und man in Paris nicht gut sehe, über welche Probleme gegenwärtig eine französisch-italienische Aussprache sich erstrecken könnte. Die Fragen, die zwischen Paris und Rom beständen, seien klar und deutlich durch die Verträge geregelt worden, und es liege keinerlei Grund vor, sie von neuem aufzurollen.

Darin wird in höflicher, aber bestimmter Form wohl nur die Abfuhr verschleiert, die sich Mussolinis Botschafter am Dienstag bei Briand geholt hat. Man scheint, nachdem die fascistische Presse in den letzten Wochen Frankreich in der bekannten, überaus heftigen Weise angegriffen hat, in Paris heute dem plötzlichen Annäherungsversuch Mussolinis mißtrauisch gegenüberzustehen. Man ist sogar geneigt, darin nur ein ziemlich plumpes Manöver der fascistischen Regierung zu erblicken, die sich den vorübergehenden Stillstand der Besprechungen von Thoiry nutzbar machen und sich zwischen Briand und Stresemann einschieben will.

Weiter weist man in französischen politischen Kreisen darauf hin, daß man in Paris ohne Zweifel korrekte und höfliche Beziehungen zu der italienischen Regierung wünscht, aber in keiner Weise ein Anlaß vorliege, jetzt die Probleme aufzurollen, die Mussolini besonders am Herzen liegen. Der Quai d'Orsay dementiert vor allem die von der englischen Presse verbreiteten Nachrichten, als ob sogar eine Abtretung des syrischen Mandats an Italien durch Frankreich bevorstehe. Das sei ein reiner „Wahnsinn". —

Notizen.

Abfindung der Württemberger. Auf eine demokratische Anfrage im Landtag wegen der Abfindung des Hauses Württemberg daß die Regierung erklären, daß Verhandlungen in dieser Richtung mit den Erben des ehemaligen Königshauses aufgenommen worden seien. Zu welchem Ergebnis diese Verhandlungen führen würden, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Die Regierung werde aber demnächst einen Vergleichsvorschlag vorlegen. Das Haus Württemberg verfügt heute über den größten Grundbesitz im Lande, nämlich über rund 36 000 Morgen Acker, Wiese, Weinberge und Wald. Außerdem besitzt die herzogliche Villa eine namhafte staatliche Rente neben der unentgeltlichen Nutzung des Schlosses Urbenhausen. Die Ansprüche des Hauses Württemberg sind so, daß sogar der deutschnationale Finanzminister seinerzeit die Forderungen der Erben als unerfüllbar bezeichnet hatte. —

Deutsche Hilfe bei der Sanierung des Frank. Der Reichspräsident hatte am Mittwoch in Gegenwart des Reichskanzlers Dr. Marx eine längere Unterredung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht. Die Besprechung stand im engen Zusammenhang mit den durch die Unterhaltung von Thoiry ausgelösten Plänen über eine deutsche Hilfe bei der französischen Frank-sanierung. —

Schulgeld für mittlere Schulen. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtags, der am Mittwoch verschiedene Schulfragen behandelte, beschloß den Ausbau der Lehraufträge für Hygiene an den technischen Hochschulen sowie die Bereitstellung einer ersten Rate im neuen Haushalt für den Neubau der Technischen Hochschule in Hannover. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Erhöhung des Schulgeldes für den Besuch der mittlern Schulen. Es wurde ein Antrag angenommen, wonach die Ermäßigung des Schulgeldes bei dem zweiten Kinde 25 Prozent, bei dem dritten 50 Prozent beträgt und weitere Kinder frei bleiben sollen. Ferner will man die Erziehungsbeihilfen und Freistellen vermehren. —

Aeltestenrat des Reichstags. Der Aeltestenrat des Reichstags tritt am 3. November vor Eröffnung der ersten Plenarsitzung nach den Herbstferien zur Festsetzung des Arbeitsprogramms für die Monate November und Dezember zusammen. Er soll gleichzeitig eine Entscheidung darüber herbeiführen, ob angesichts der kommunistischen Flegeleien im Preußischen Landtag bei der Beratung des Hohenzollernvergleichs und in Anbetracht der Möglichkeit ähnlicher Vorkommnisse im Reichstag nicht eine Verschärfung der Geschäftsordnung und ihre Anpassung an die Geschäftsbestimmungen des Preußischen Landtags notwendig ist. Diese sind insbesondere hinsichtlich der Maßnahmen bei dem Ausschluß eines Abgeordneten viel schärfer als die des Reichstags. —

Zentrum und Reichsbanner. Reichskanzler Marx begibt sich Ende der Woche zu der Tagung des Zentrumsparteiausschusses nach Erfurt. Er wird dort mit andern Führern des Zentrums am Sonnabend in einer öffentlichen Kundgebung das Wort nehmen und wahrscheinlich auch auf die Ausführungen des Grafen Westarp in Leipzig eingehen. Der Vorstand der Zentrumspartei ist am Donnerstag in Erfurt zusammengetreten, um die Tagung des Parteiausschusses vorzubereiten. Er wird hinsichtlich der Zugehörigkeit des Zentrums zum Reichsbanner und zur innerpolitischen Lage dem Parteiausschuß die Annahme von zwei Entschließungen vorschlagen. Es kann schon heute gesagt werden, daß die Zentrumspartei ihre Verbindungen zum Reichsbanner nicht lösen wird. Die vor wenigen Wochen in dieser Hinsicht aufgetauchten Mißverständnisse können als völlig überwunden gelten. Der Reichskanzler Dr. Marx hat daran wesentlichen Anteil. —

Die Mussolini-Attentäterin. In der Angelegenheit der Miß Gibson hat der stellvertretende Staatsanwalt die Akten der Anklagekammer übergeben und die Vorladung der Angeklagten vor das Schwurgericht wegen ihres Anschlags auf Mussolini beantragt. Wie in politischen Kreisen verlautet, soll der zuständige Staatsanwalt diese Vorladung abgelehnt haben mit der Begründung, daß dem ärztlichen Gutachten zufolge Miß Gibson geisteskrank und völlig unzurechnungsfähig sei. —

Gedenkstein für Cermak. Auf dem Prager Zentralfriedhof fand am Mittwoch eine von der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei und ihren parlamentarischen Vertretungen veranstaltete Gedenkfeier für den vor 2 Jahren verstorbenen Sekretär und zweiten Vorsitzenden der Partei, Abgeordneten Karl Cermak, statt. Auf dem Grabe des Genossen Cermak, den Dr. Czech in seiner Gedenkrede als den Organisator der Partei und als politischen Führer würdigte, wurde ein Denkmal enthüllt, das ein Bronzerelief des Toten zeigt. —

Protest der Internationale. Die Transportarbeiter-Internationale hat bei der italienischen Regierung gegen die Auflösung der Gewerkschaft des kommunalen Straßen- und Lokalbahnpersonals schriftlich Protest erhoben. Ebenso wurde ein Protest bei der estländischen Regierung eingereicht, die einen Anschluß des estländischen Eisenbahnerverbandes an die Internationale verboten hat. Das Genfer Arbeitsamt wurde ebenfalls von diesen Vorkommnissen in Kenntnis gesetzt. —

Depeschen.

Kompromiß in der Entwaffnungsfrage?

Wb. Paris, 28. Oktober. Der Berliner Korrespondent des „Petit Parisien" meldet, in politischen Kreisen sei gestern das Gerücht im Umlauf gewesen, daß in der Entwaffnungsfrage zwischen der Botschafterkonferenz und der deutschen Regierung über die noch nicht geregelten Punkte eine Einigung erzielt worden sei. Ein Kompromiß sei auf folgender Grundlage erzielt: 1. Die deutsche Regierung wird in eindrucksvoller Form das Verbot der Einstellung von Zeitfreiwilligen in die Reichswehr erneuern. 2. Das Gesetz betreffend die Freiwilligenverbände wird eine genauere und strengere Fassung erhalten. 3. Die Frage der Regelung der Ein- und Ausfuhr von Kriegsmaterial wird der Entscheidung der Konferenz über die Abrüstung überlassen werden. 4. In der Frage der Befestigungswerke von Königsberg wird man eine für Deutschland befriedigende Lösung suchen. 5. Was die Befugnisse des Chefs der Reichswehr anbetrifft, werden neue Vorkehrungen getroffen werden, aus denen sich klar ergibt, daß die einzige verantwortliche Persönlichkeit auf alle Fälle der Minister ist. —

Englisch-deutscher Studentenaustausch.

Wb. London, 28. Oktober. „Times" zufolge ist ein englisch-deutsches akademisches Amt eingesetzt worden, das ein System des Austausches von Universitätsstudenten zwischen Deutschland und England entwickeln soll. Das Amt wird zusammen mit dem akademischen Austauschdienst in Berlin arbeiten. —

Unruhen in Brasilien.

Wb. Paris, 28. Oktober. Wie dem „Matin" aus Buenos Aires gemeldet wird, sollen in Minas Geraes in Mittelbrasilien ernstliche revolutionäre Unruhen ausgebrochen sein. Zahlreiche Kolonisten aus Mato Grosso und Goyaz, die den Ausbruch eines Bürgerkrieges befürchten, begeben sich eiligst mit all ihrer beweglichen Habe nach Argentinien. —

Wirtschaftslage der Sowjetunion.

Wb. Moskau, 28. Oktober. Auf dem kommunistischen Parteitag hielt Rykow ein Referat über die Wirtschaftslage der Sowjetunion, in dem er auf die Leistungen der Industrie und der Landwirtschaft hinwies und insbesondere über bedeutende Fortschritte auf dem Gebiete der Elektrifizierung berichtete. Im laufenden Jahre, so erklärte er u. a., werden neue Kraftwerke in Betrieb genommen werden, die weitere 150 000 Kilowatt erzeugen werden. Im Donez-Becken hat sich in den letzten zwei Jahren die Kohlenförderung um 17 Millionen Tonnen erhöht. Der Industrieplan sieht eine Ausdehnung der Industrie im laufenden Jahr um 18 Prozent und im nächsten Jahr um 12 Prozent vor. Im verflossenen Wirtschaftsjahr hat die Industrie einen Ertrag von 506 Millionen Rubel ergeben, wobei der Amortisationsfonds nicht eingerechnet ist. Im laufenden Jahre werden in der Industrie eine Milliarde Rubel zum Zweck umfangreicher Erweiterungen investiert werden. Die Industrialisierung des Landes sehe das unerschütterliche Festhalten an der erprobten Preissenkungspolitik zwecks Ausdehnung des ländlichen Marktes und Erhaltung und Festigung des Bündnisses zwischen Proletariat und Bauernschaft voraus. —

Freitag den 29. Oktober

beginnen unsere

Fabelhaft niedrige Preise!

Was wir Ihnen bieten?

Qualitativ hochstehende Ware!

Rips-Popeline-Kleider m. langem Arm, letzte Neuheiten, in großer Auswahl . 11.75 9.75 **8.90**

Damen-Kleider aus karierten u. gestreiften Stoffen, Blusenform 11.50 **6.80**

Moderne Kleider aus entzückenden Pullowerstoffen **6.90**

Blusen Kasakform, mit lang. Arm, aus dunkelm Satchent 3.85 2.75 **2.25**

Wintermäntel aus Flauschstoffen, Tuch, Velour de laine, moderne Farben . 29.50 19.75 14.75 **7.50**

Kinder-Mäntel aus dunkeln Flauschstoffen 9.75 6.75 4.95 **3.95**

Frauen-Röcke in Donegalstoffen, mit Knopfgarnitur 4.50 3.75 2.75 **2.25**

Plissee-Röcke marine und schwarz 6.50 5.75 **4.75**

Kleiderstoffe

Kunstseidenstoffe schwere Ware . 1.25 85 **68** ₰

Kleiderschatten f. Damen- u. Kinderkleider . 1.45 1.25 **85** ₰

Fallrasteline für bewegungsfreie Mode . 1.45 1.15 **88** ₰

Wollmousseline moderne Druckmuster . 1.85 1.45 **68** ₰

Satin und Krepsatin f. Schürzen, Futter . 1.25 85 **68** ₰

Angelina reine Wolle, prachtvolle Farben . 2.95 2.25 **1.95**

Beiderwand 130 cm breit, für Röcke und Kostüme . 1.95 **1.75**

Zephir 130 cm breit, für normale Kleider . **1.45**

Mantelflanelle 140 cm breit, stromaschutzsicher gemustert . 4.50 **2.95**

Wasschcord in viel. hübschen Farben 2.50 2.45 **1.85**

Leinw. Schotten u. Streif. letzte Neuh. 2.95 2.45 **1.75**

Jersey in vielen modernen Farben 3.75 2.95 **1.75**

Elgin reine Wolle, 130 cm breit, für hell elegante Kleid . 8.50 6.50 **4.95**

Mantel-Velour und Velour de laine 140 cm breit 10.50 8.50 **5.25**

Diagonal- u. Fellimitation 135 140 cm 14.50 8.75 **5.90**

Mantelstoffe schwere Herren-Qualität 2.85 2.75 **1.85**

Nickelschen 90/90 cm, weiß Kreis, unbedingt haltbar **95**

Seidenstoffe

Jacquard in vielen modern. Zusammenstellungen Seide . 2.95 1.45 **1.25**

Bordüre Kunstseide, für Kleider- und Futterzwecke . 2.95 2.25 **1.85**

Futter- u. Druck-Atlas reine Seide 90 cm breit . 1.95 2.95 **2.75**

Seide de Chine 95 105 100 cm breit Seide m. Kunstseide Mtr. **4.95**

Futter 90 cm breit, in schwarz und Modefarben . 1.75 1.50 **1.30**

Kleider-Velvet 70 cm breit schwarz . 3.75 2.95 **2.95**

Samt-Velvet 70 cm breit, farbig 5.75 **4.95**

Ie wäsch-Seide gute Ware feine Waschseide . . Mtr. 3.75 **2.95**

Crêpe de Chine 95 105 100 cm breit, reine Seide 5.50 4.75 **4.95**

Crêpe Georgette 100 cm breit in 25 Farben Mtr. **5.95**

Wäschejacken 100 cm lang, gefütterte Winterjacken . . 2.95 **2.45**

Unterzeuge

Herren-Unterhosen Normal, alle Größen . 2.95 2.25 **1.35**

Herren-Normalhemden ohne und mit Arm . 2.75 2.25 **1.85**

Herren-Jerseyhemden . 3.75 2.95 **1.55**

Kinder-Unterröcke Futter aller Normen . 1.95 1.45 **1.25**

Damen-Hüftgürtel 4 Reihen in empfehlenswerter Form . 1.95 1.50 **68** ₰

D.-Hemdhosen schlanke Wadenform aller in 19 Weiten 2.95 1.95 **88** ₰

Korsettschoner weiß, farbig gestreift . 35 **25** ₰

Kinder-Schlüpfhosen Normal in empfehlenswerter Form . 1.25 95 **68** ₰

Handschuhe

Damen-Handschuhe mittelgroß Stiefel, Form m. 3 Knöpfen . . . **75** ₰

Damen-Leder-Handschuhe Glacé, Reine m. Kamm, mit Strippe . . . **1.75**

Herren-Handschuhe Wildledermix, mit u. ohne Futter . . . **75** ₰

Kinder-Handschuhe reine Wolle, gestreift, alle Größen . . . **90** ₰

Gardinen

Etamine-Gardinen Meterware . . . **85** ₰

Scheibengardinen in Creme u. Weiß, m. u. ohne Volant . . . **65** ₰

Stoßbogengardinen in Creme u. Weiß, mit u. ohne Volant Paar . . . **85** ₰

Tüll farbig, gestreift u. mit Bordüre . . . **48** ₰

Voile in Creme, gestreift ohne Bordüre . . . **95** ₰

Voile in Creme, m. farbigen Streifen . . . **1.25**

Voile-Scheibengardinen ohne Bordüre . . . **65** ₰

Bettwäsche-Zwirn für Damast, in Kinder- und Weiß . . . **95** ₰

Damast-Bettbezüge Stoßig, durch Weiß . . . **1.95**

Damast-Garnituren Stoßig, abgetrennt . . . **2.95**

Damastkissen Mittelteil in Creme und Weiß . . . **2.75**

Damastkissen in Creme, 100 cm breit mit entfernt Streifen . . . **95**

Damastbezüge ungemustert, 130/160 cm breit . . . **4.95**

Damastbezüge hundertgemustert, 130/160 cm breit . . . **7.95**

Kurzwaren

Gummiband 1000 Mtr., schwarz u. weiß, M. **48** ₰

Stahlstecknadeln 100-g-Dose . . . **35** ₰

Knopflochgummi schwarz, weiß und farbig . Meter **28** ₰

Damen-Strumpfhalter . . . Paar **25** ₰

Strickwolle schwarz und grau 100 g . . . . . **68** ₰

Bettstreifen . . . . . Stück **55** ₰

Futterköper weiß u. schwarz . Meter **95** ₰

Stickerei-Garnituren 3-teilig, Kamm-Kommode **25** ₰

Trägerstickerei für 2 Paar Träger **50** ₰

Bordüre ca. 20 cm breit Mtr. **75** ₰

Haushalt-Artikel

Gebrauchs-Kanister . . . Liter . . **18** ₰

Kaffee-Wärmekissen mich gefüllt . . . **55** ₰

Eierbecher verschiedene Formen . . . **12** ₰

Gummiwäsche . . . **1.55**

Kaffeewärmer schwarz . . . **1.35**

Kaffee-Kanne mit Deckel, moderne Fasson . . . **2.75**

Porz.-Kaffeekannen Gestelle in Form Serviceform . **1.45**

Eiweißer . . . Stück **10** ₰

Porz.-Kaffee-Service mit Goldrand, weiß, 6 Pers. **3.95**

Kuchenteller verschiedene Dekore . **45** ₰

Tonnen-Garnitur 3-teilig . . . **7.95**

Aluminium-Milchtöpfe 1 Liter Stück **88** ₰

Waschgarnitur . . . **1.95**

Porzellan-Tassen mit Goldrand und weiß . . . **24** ₰

Porz.-Kaffee-Service . . . **95** ₰

Solinger Küchenmesser . . . **75** ₰

Emaille-Milchtöpfe 10 12 14 cm Stück **1.95**

Emaille-Kaffeekannen 2 Liter . . . **95**

Silberputztücher gute Qualität . . . **15** ₰

Rührbesen . . . **68** ₰

Baumwollwaren

Hemden- u. Blusenflanell gestreift, doppelseitig gerauht . . . 88 68 **58** ₰

Kleidervelour in verschied. Mustern 95 85 **58** ₰

Militärflanell schwere Qualität 95 85 **68** ₰

Rockvelour u. Molton 1.25 98 **78** ₰

Bettkatton u. Züchen 80 cm breit 95 75 **62** ₰

Inlett federdicht u. echtfarbig breite 2.40 1.95 Kissenbr. 1.40 **1.25**

Make u. Makoline für eleg. Leibwäsche . 95 88 **68** ₰

Köperbarchent weiß . . . . 95 75 **62** ₰

Bettnessel Bettlakenbreite, Mtr. 1.25 **88** ₰

Bettnessel 80 cm breit, Meter 68 58 **39** ₰

Damasthandtücher gef. u. geb., 46/100 Stück 95 **82** ₰

Drellhandtücher grau u. weiß, Halbl. 46/100, ger. u. geb. 78 **58** ₰

Gerstenkorn-Handtuchstoff mit rot. Rand Meter 75 45 **32** ₰

Drellhandtuchstoff grau u. wß. m. rot. Rand Mtr. 75 65 **50** ₰

Wischtücher blau und rot kariert 48 35 **24** ₰

Poliertücher weiches, molliges Gewebe . . . . 28 18 **12** ₰

Bezüge weiß und bunt, m. 2 Kissen 8.50 7.95 **4.95**

Bettücher weiß Molton, mit bunter Kante 2.95 **2.50**

Schlafdecken schwere Ware 2.25 1.85 **1.15**

Ein großer Posten Schlafdecken mit kleinen Fehlern 1.65 1.45 **85** ₰

Wäsche und Schürzen

Damen-Hemden m. schmal. Träg. u. Hohlsaum . . **92** ₰

Damen-Beinkleider offen u. geschloss. Stickerei od. Klöppelspitze mit Hohlsaum 1.95 1.45 **92** ₰

Damen-Hemden mit Vollachsel, mit Stickerei 2.95 1.95 **1.35**

Jumper-Unterröcke m. Stickerei oder Spitzen 1.95 1.45 **88** ₰

Prinzeßröcke m. Schilf od. Stick-Bol. alle Weiten 3.45 2.95 **1.95**

Frauen-Hemden weiß Köperbarchent Herzpasse . 3.95 **2.75**

Damen-Hemdhosen Windelform, mit Stickerei oder Klöppelspitze 3.45 2.95 **1.95**

Damen-Jumperschürze gestr. od. gebl. Stoff 1.95 1.25 **88** ₰

Mädchen-Schürzen Hängerl. v. vielen Gr. u. Must. 1.10 95 **48** ₰

Knaben-Schürzen gestr. Stoffe, versch. Größen . . . 95 **45** ₰

Wollwaren

Kinder-Sportwesten Trikot u. Wolle, gestreift 3.50 2.95 **1.95**

Sportwesten reine Wolle, gestreift 3.75 3.00 **4.95**

Pullover reine Wolle, letzte Neuheiten 9.75 **6.75**

Frauen-Westen mit und ohne Ärm. 4.95 3.50 **2.45**

Herren-Wolljacken grau u. rotbraun 7.50 5.95 **3.75**

Herren-Strickjacken Wolle, grau 9.75 **7.50**

Umschlagtücher Wolle, kariert 6.50 4.75 **2.25**

Pullover wunderschöne, in verschiedenen Farben **6.90**

Strümpfe

Damen-Strümpfe Wolle pf., m. K. ohne u. 1.25 1.15 **1.50**

Frauen-Strümpfe Wolle gestreift, schwarz, 2.75 **1.75**

Damen-Strümpfe Baumwolle, schwarz, braun und farben Paar **25** ₰

Herren-Socken Baumwolle, 2x2 gestreift . . . **68** ₰

Herren-Socken 2x2 gestreift **1.45**

Kinder-Strümpfe reine Wolle, gestreift, Gr. 1 Jede weitere Größe 15 ₰ mehr **50** ₰

Herren-Artikel

Oberhemden Popelin, mit Kragen . . . 6.50 5.50 **3.95**

Einsatzhemden feinster Cambric 2.95 2.25 **1.95**

Sportkittel moderne Muster 1.75 1.25 **48** ₰

Stehumlegkragen moderne Formen 35 30 25 **15** ₰

Hosenträger mit Leder und Gummibriefe . . . 1.75 1.25 **95** ₰

Sportservisen einfarbig u. gestreift **48** ₰

Handarbeiten

Klöppeldecken weiß oder Farbe . . . **45** ₰

Kissen, Klöppelgarnituren, Bettumrandungen, gefüllt . . . **48** ₰

Kissen, Hemdenträger, Bettumrandungen, gefüllt . . . **95** ₰

Kissen-Füllungen Baumwolle . . . **95** ₰

4 Stück Fischservietten . . . **95** ₰

3 Meter Bettumrandungen . . . **45** ₰

Damen-Taschentücher mit Stickerei . . . **4.75**

Handtücher mit Jacquard-Bordüren . . . **95** ₰

Zellstoff-Tücher . . . **35** ₰

Damen-Taschentücher mit Spitze . . . **50** ₰

10 Solinger Rasierklingen . . . **48** ₰

Kinder-Taschentücher . . . **48** ₰

Kinder-Garnituren mit guter Stickerei . . . **48** ₰

Kinder-Garnituren mit Stickerei, Kragen, Ärmel, Haube, Jäckchen, Hemdchen . . . **1.95**

Kinder-Handschuhe . . . **45** ₰

Kinder-Handschuhe schwarz, Leder, in modernen Formen . . . **48** ₰

Stadtschuhe braun, aus Veloursleder u. lackem Spitzgriff . . . **95** ₰

Wittkowski

mit Breitenweg 61

Das Haus der guten Qualitäten und der billigen Preise!

Aus den Gerichtssälen.

Nicht voll verantwortlich.

Vor dem Einzelrichter erschien wegen Betrugs ein Mann, der schon häufig wegen desselben Delikts auf der Anklagebank Platz nehmen mußte. Schon der erste Eindruck des Angeklagten ist der eines kranken Menschen. Die Anklage lautete auf wiederholten Rückfallbetrug. Es handelt sich um den „Kaufmann" L. aus Magdeburg, der nach Aussage seines Verteidigers weder lesen noch schreiben kann. Seit Jahren hat ihn ein Magdeburger Geschäftsmann aus Mitleid gegen Essen und Trinken beschäftigt. Geldliche Beihilfen erhielt der Beschuldigte bisher im geringen Maße von seinen Verwandten. In dem Manne steckt aber ein gewisser Drang zum Betrug. Eines Tages ging er beispielsweise in ein Geschäft, kaufte sich dort gleich zwei Hüte, trat als „feiner Mann" auf und erklärte, das Geld nächsten Tag bringen zu wollen. Natürlich dachte der Angeklagte gar nicht an Bezahlen. Eine Zeitlang hielt sich der Beschuldigte bereits in den Pfefferschen Anstalten auf. Aber seine Krankheit ist noch längst nicht so, daß er dort hätte dauernden Aufenthalt nehmen können. Festgestellt wurde, daß auch der Vater des Angeklagten geisteskrank war.

Die Tat, die diesmal den Angeklagten auf die Anklagebank führte, ist wenig schön. Er bestellte sich bei einer armen Strickerin eine Strickjacke nach Maß, Kostenpreis 15 Mark, holte sich die Jacke auch ab und versprach, wie in all den übrigen Fällen, das Geld am nächsten Tage zu bringen. Da der Angeklagte sich als Kaufmann bezeichnete, natürlich nicht angab, daß er bei seiner Firma nur das Gnadenbrot ißt, gab die Strickerin auch die Jacke heraus und war damit das für sie wertvolle Stück Arbeit los. Der Angeklagte ließ sich einfach nicht wieder sehen. Die Frau erstattete Anzeige und eine Betrugsanklage war die Folge. Der Beschuldigte ist geständig und will sich nichts dabei gedacht haben. Er wollte auch so eine Jacke haben, wie sie alle Leute haben, erklärt er vor Gericht. Der Einzelrichter verurteilte den Angeklagten zu der geringsten Strafe von drei Monaten Gefängnis. Da der Richter der Auffassung ist, daß der Angeklagte für seine Vergehen nicht voll verantwortlich zu machen ist, wird ihm die Strafe nochmals ausgesetzt. Der Beschuldigte versicherte dem Richter, daß die Betrügereien jetzt aufhören würden. Ob der Angeklagte wohl so viel Energie aufbringen wird, um sein Versprechen zu halten? —

Not bricht Eisen.

„Not bricht Eisen!" Mit diesen Worten beginnt der Amtsanwalt seine Anklagerede gegen einen jungverheirateten Arbeiter aus Groß-Ottersleben. Der Amtsanwalt verkannte nicht die Umstände, die den Angeklagten abermals auf die schiefe Bahn gebracht hatten. Er beantragte deshalb gegen ihn, obwohl er sogar noch wegen eines schweren Diebstahls unter Bewährungsfrist steht, wegen Unterschlagung eine Geldstrafe von 30 Mark.

Der Angeklagte hatte sich ein Fahrrad auf Abzahlung gekauft. Von dem Kaufpreis, der 120 Mark betrug, hatte er bereits 100 Mark bezahlt. Da wurde er plötzlich arbeitslos. Die letzten 20 Mark konnte der Angeklagte an den Fahrradhändler nicht mehr bezahlen. Er brauchte selbst notwendig Geld. Und in seiner Not verkauft der Beschuldigte das Fahrrad, das ihm noch gar nicht gehörte.

Wegen Unterschlagung sitzt er nun auf der Anklagebank des Amtsgerichts. Der Richter fragte ihn, ob er denn nicht von dem Erlös hätte den Händler befriedigen können? Der Angeklagte verneint das. „Ich habe das Rad billig verkaufen müssen, da ich dringend Geld brauchte. Hätte ich von dem Verkaufspreis noch 20 Mark an den Händler gezahlt, dann hätte ich das Rad behalten können." Der Beschuldigte versichert, daß er den Kaufpreis bald bezahlen werde, da er jetzt wieder Arbeit hat und am Freitag sein erstes Geld bekäme. Not bricht Eisen!

Der Richter sagt in seiner Urteilsbegründung, daß es in diesem Falle schwer sei, das richtige Strafmaß zu finden. Gegen den Angeklagten sprechen die Vorstrafen; für ihn, daß er nur in größter Notlage gehandelt hat. Der Richter ließ es mit einer Geldstrafe von 20 Mark bewenden. Der Angeklagte nahm die Strafe an. Fünf Minuten dauerte die Verhandlung. Und doch gewährte sie einen traurigen Einblick in das Elend der Arbeitslosen, die aus größter Not ein Stück ihres Eigentums nach dem andern verkaufen und selbst nicht vor Sachen haltmachen können, die ihnen noch nicht gehören. —

Die Kollegen betrogen.

Von zwei Damen begleitet betritt der Oberkellner Albert Techt die „Fürstenhof"-Diele. Er markiert den großen Mann, der über einen vollen Geldbeutel verfügt und lebt mit seinen beiden Begleiterinnen nicht schlecht. In den vier Stunden des Aufenthalts im „Fürstenhof" wurden von den „Herrschaften" 10 Biere, 2 Flaschen Wein, 3 Mokka und 2 Eisbecher verzehrt. Die Rechnung betrug [illegible] Mark. Noch ehe aber der Kellner zum Kassieren kam, hatte der Gast das Lokal verlassen und — vergessen seine Zeche zu bezahlen. Ein Oberkellner betrüge seine Kollegen. Vom „Fürstenhof" ging es zum „Thüringer Hof". Auch hier das selbe Theater. Als die Zeche 5 Mark betrug, fragte der bedienende Kellner vorsichtig an, wie es denn mit der Bezahlung stände. Durch die Frage wußte er jetzt heraus, daß der Gast überhaupt keinen Pfennig Geld bei sich hatte und auch hier wieder darauf ausging, den Kellner um die Zeche zu prellen.

Der Chef machte aber kurzen Prozeß, holte einen Gestrengen und der „Kellner" mußte den Weg zum Polizeirevier antreten. Am nächsten Tage wurde er in Untersuchungshaft genommen und wegen Betrugs stand er nunmehr vor dem Einzelrichter. Er geständig und will an dem Abend betrunken gewesen sein. Der Richter erklärte dem Manne, daß es das bekannte Antrinken der mildernden Umstände nicht gebe und verurteilte ihn zu drei Wochen Gefängnis. Die Strafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Richter verurteilte das Verhalten des Angeklagten deshalb besonders scharf, weil er als Oberkellner sich nicht scheute, seine eigenen Kollegen auf diese Art zu bestehlen.

Kleine Chronik.

Einbrechers Meisterstück.

Ein [illegible] wurde bei der Berliner Zentralbank, einer der [illegible] Filialen der Reichsbank, verübt. Der Einbrecher muß im Besitze von [illegible] Nachschlüssel sehr gewandt sein. Man vermutet in ihm den [illegible] Bruno Semlitz, einen Meister auf diesem Gebiete, einen der Hauptmänner bei dem großen Kassenraub in Tempelhof. Das sehr kompliziert Schloß ist kunstgerecht geöffnet worden, ohne die geringste Beschädigung. Der Geldschrank selbst wurde [illegible] an einer Seite aufgebrochen. Gefunden wurde [illegible] Herren-Remontoiruhr mit Kette, mehrere Goldbarren, [illegible] eine antike Standuhr, eine Zeitlupe, einige Silberfuchsen und 400 Mark baares Geld. Pelze und Wäsche, die der Schrank außerdem noch barg, blieben unberührt.

Die Fingerfertigkeit der „angenehmen" Erna.

Eine unangenehme Bekanntschaft erlebte ein ausländischer Musiker, der sich in Berlin aufhält. Er lernte an der Ecke der Kurfürstendamm und Wilmersdorfer Straße eine Gegend, die er allem Anschein nach noch nicht mit offenen Augen betrachtet hat) ein Mädchen kennen, das ihm einen harmlosen Eindruck machte. Er traf sich dann öfter mit ihr und er besuchte sie auch in ihrer Wohnung. Nach dem letzten Rendezvous-Versuch entdeckte er gestern zu seiner Ueberraschung, daß seine Wertsachen mit 200 Dollar verschwunden war. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß die neue Bekanntschaft auch vorher nicht so ganz harmlos war. Auch andere Männer haben durch ihre Fingerfertigkeit größere oder kleinere Beträge eingebüßt. Die Beschreibung aller Geschädigten paßt auf ein Mädchen, das sich „Erna" nennen läßt. Die Kriminalpolizei besitzt in ihrem Album noch kein Bild von der Diebin. Sie muß erst kürzlich nach Berlin gekommen sein. Ihrem letzten Opfer erzählte sie, daß sie in einem Café in Steglitz angestellt sei. Das ist aber wahrscheinlich Schwindel. —

Der Straßenbahnwagen im Laden.

Ein Straßenbahnunglück ereignete sich in Harburg. In der Obern Bremer Straße war ein Sandwagen der Straßenbahn beim Rangieren. Plötzlich versagte die Bremse und der Wagen sauste trotz aller Bemühungen des Führers, den Wagen zum Stehen zu bringen, die Bremer Straße hinunter. An der Ecke der Wilsdorfer Straße sprang der Sandwagen aus den Schienen und rannte mit voller Wucht in eine große Fensterscheibe eines Geschäfts hinein, dort blieb er auch noch nicht stehen, sondern fuhr noch eine große Strecke in den Laden hinein und richtete dort große Verwüstungen an. Bei dem Unglück wurde niemand verletzt. Der Führer des Wagens hatte so viel Geistesgegenwart, sich auf den Boden des Wagens zu werfen, sonst wäre er erdrückt worden. Die Herausschaffung des Wagens aus dem Laden nahm mehrere Stunden in Anspruch. —

Großfeuer in Freital.

Am Dienstag morgen wurde die Maschinenfabrik von Friedrich Müller, in Freital-Potschappel durch einen großen Brand heimgesucht. Der größte Teil der Fabrik ist niedergebrannt. Nur das Verwaltungs- und einige Nebengebäude sind erhalten geblieben. Der Schaden ist beträchtlich. —

Schweres Autounglück bei Johanngeorgenstadt.

Als der 25jährige Kellner Horchebach aus Werringen in Böhmen mit seiner Braut, der 18jährigen M. Kutschenreuter, von einem Tanzvergnügen nach Hause ging, wurden sie auf der Straße von Werringen nach Platten von einem unbeleuchteten Kraftwagen überfahren. Während das Mädchen an einen Baum geschleudert wurde und mit zerschmettertem Schädel tot liegenblieb, konnte der junge Mann, der auch schwere innere Verletzungen sowie Arm- und Beinbrüche davongetragen hatte, noch Angaben über das Unglück machen. Auf Grund dieser Angaben gelang es auch, den Täter, der die Flucht ergriffen hatte, zu ermitteln. Als er in der Nähe von Merkelsgrün eine Panne hatte, wurde der aus Karlsbad stammende Führer verhaftet und ins Bezirksgerichtsgefängnis eingeliefert. —

Eine Stadtmühle bis auf die Grundmauern zerstört.

Am Mittwoch früh gegen 3½ Uhr wurde die Stadt Perleberg von einem schweren Großfeuer heimgesucht. Die an der Stepenitz liegende Stadtmühle geriet in Brand. Das vier Stockwerke ohne Mühlengebäude stand in kurzer Zeit in hellen Flammen und brannte bis auf die Grundmauern nieder. Gegen den Umfang des Brandes war die Feuerwehr machtlos und mußte sich darauf beschränken, die angrenzenden Gebäude, von denen bereits die Dächer brannten, zu schützen. Die Ursache des Feuers ist bisher noch nicht ermittelt worden. Der Schaden wird auf zirka 100 000 Mark geschätzt. —

Wohnungsnot und Eisenbahnwaggons.

Das Kapitel Wohnungsnot erfährt eine drastische Beleuchtung durch eine öffentliche Erklärung, die jetzt der Mieterverein in Zittau erläßt. In dieser wendet sich der Verein gegen die im städtischen Wohnungsausschuß laut gewordene Ansicht, alle die Mietparteien, bei denen nach §§ 2 und 3 des Mieterschutzgesetzes die Räumungsklage vollstreckbar wird, in alten Eisenbahnwaggons unterzubringen. Der Verein richtet an die städtischen Kollegien die Bitte, zu einer solchen Maßnahme auf keinen Fall die Zustimmung zu geben, die jeder Wohnungskultur widerspreche. Da die gekündigten Mieter unter den gegenwärtigen Umständen niemals eine Wohnung erhalten könnten, so müsse die Stadt eingreifen und in eigner Regie möglichst Reihenhäuser bauen, auch den Siedlungsbau möglichst unterstützen. —

Neue deutsche Eisenbahnstrecken.

Am 2. November wird die Reichsbahndirektion Altona die neuerbaute 50 Kilometer lange Strecke Flensburg—Husum eröffnen. — Gleichzeitig übergibt die Reichsbahndirektion Karlsruhe die neue Zweistrecke der Höllentalbahn vom Titisee über Bärenthal (1½ Stunden vom Feldberg entfernt) Seebrugg dem Betrieb, wodurch St. Blasien nur noch eine Wegstunde von der nächsten Bahnstation entfernt ist. —

Schweres Autounglück bei Cossebaude.

Einem am Dienstag nachmittag auf der abschüssigen Straße von Weistropp nach Cossebaude mit großer Geschwindigkeit herankommenden Automobil versagten plötzlich die Bremsen. Das Automobil raste die Straßenböschung hinunter, wobei es sich mehrmals überschlug und den Besitzer und den Chauffeur unter sich begrub. Dabei wurde der Besitzer, ein Kaufmann Städler aus Dresden, getötet, während der Chauffeur fast unverletzt unter dem Wagen hervorgezogen werden konnte. —

Auszeichnung einer Pflegemutter.

In Eisenach wurde der Frau Johanne Messerschmidt, die im Laufe der Jahre neben ihren acht eignen Kindern noch 17 Pflegekinder in ihrem Haushalt mustergültig aufgezogen hat, die Stadtmedaille verliehen. —

Weil er die Schwiegertochter nicht in Ruhe ließ.

In dem Orte Steingrub im Egerlande ereignete sich eine blutige Familientragödie. Der Landwirtssohn Lorenz Hackl hatte schon des öftern heftige Auseinandersetzungen mit seinem Vater, weil der alte Bauer seine Schwiegertochter, die Frau des Lorenz Hackl, nicht in Ruhe ließ und sie mit Anträgen verfolgte. Ein gleicher Anlaß entfesselte jetzt abermals einen heftigen Wortwechsel zwischen Vater und Sohn. Als der Vater wutentbrannt mit erhobener Mistgabel auf den Sohn stürzte, führte dieser mit der Hacke, die er in den Händen hielt, einen Streich gegen den Alten und spaltete ihm buchstäblich den Schädel. Lorenz Hackl stellte sich selbst den Behörden. —

Feuer in einem Kloster.

In einem Vorratshaus des Trappistenklosters Echt bei Roermond (Holland) brach aus unbekannten Gründen Feuer aus, das einen Schaden von 100 000 Gulden anrichtete. Die Mönche halfen kräftig bei den Löschungsarbeiten, aber erst, nachdem sie zeitweilig von ihrem Schweige-Gelübde entbunden waren. —

Von Papua-Pfeilschützen angegriffen.

Die Niederländisch-amerikanische Neu-Guinea-Expedition wurde auf ihren Forschungsfahrten durch den Urwald von 200 Papuas mit Pfeilschüssen angegriffen, so daß die Expedition genötigt war, sich zurückzuziehen. Erst bei einer folgenden Streife gelang es, die Reise fortzusetzen. —

Fliegerunglück in Texas.

Ein amerikanischer Armeeflieger, der in einem Film die Rolle eines deutschen Fliegers spielte, stürzte mit seinem Apparat ab und wurde getötet. —

Schwerer Sturm über dem Bodensee.

Am Montag wütete den ganzen Tag über dem Bodensee ein starker Südweststurm, der zeitweilig zum Orkan anwuchs. Der schweizerische Schleppdampfer „Rhein", der mit zwei Schleppkähnen den Hafen verließ, wurde zur Rückkehr gezwungen. Dicht vor dem Hafen rissen sich die beiden Schleppkähne los. Ein mit acht Eisenbahnwaggons beladener Schleppkahn begann infolge eines Lecks zu sinken und sackte bis zum Oberdeck weg. —

80 000 Obdachlose in Armenien.

Das Erdbeben in Armenien stellt sich nach dem Abschluß der amtlichen Untersuchung als das schwerste Unglück heraus, das das Land seit 100 Jahren betroffen hat. Die Katastrophe ist demnach viel schlimmer, als in den ersten Meldungen bekannt wurde. Die Gesamtzahl der Todesopfer wird jetzt mit 365 angegeben. Rund 80 000 Menschen sind obdachlos. Der Sachschaden beträgt beinahe 100 Millionen. Von 3800 Häusern der Stadt Leninakan sind nur 50 nicht beschädigt. Zwölf Städte sind völlig zerstört. Jedes Dorf im Umkreis von 100 Meilen hat gelitten. Die Beben dauerten lange an. Viele Menschen sind vor Angst wahnsinnig geworden. 20 Personen starben vor Schreck an Herzschlag. Das Leningrader Seismographeninstitut registrierte gestern ein heftiges Beben, das ungefähr auf den Karolinen stattgefunden haben muß. —

Neue elektrische Vollbahn in der Schweiz.

Auf der 88,5 Kilometer langen Strecke Basel—Zürich ist dieser Tage der elektrische Betrieb aufgenommen worden. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Der Wettbewerb
flinker Frauenhände ist am ausgeprägtesten

EIN TEIL DER PACKEREI

in unserer Packerei, um die täglich immer zahl- und umfangreicher eingehenden Bestellungen auch schnellstens auszuführen. In dieser Abteilung spielt die Maschine eine noch verhältnismäßig kleine Rolle. Maschinen zum Verpacken der Zigaretten in die Kartons zu 25 und 50 Stück gibt es noch nicht. Die Zehner-Packungen dagegen werden von der Maschine völlig automatisch gepackt; die Maschine faßt selbsttätig die Schachtel, klebt sie zusammen, legt ein Sportbild und darauf die Zigaretten ein, verschließt die Schachtel und klebt ein Steuerzeichen herum.

Doch noch mehr als die rationelle Arbeit in unseren Betrieben beschäftigt uns die Güte unserer Marken. Die Qualitätsfrage ist ausschlaggebend für alle unsere Unternehmungen. Die hervorragende Güte unserer Marken ist es auch, die unser Haus so überraschend aufblühen läßt. Vor ca. 8 Monaten bezogen wir unsere jetzige neue Fabrik, deren Räumlichkeiten sich aber schon wieder als zu eng erwiesen, sodaß wir wiederum mit dem Bau eines neuen Fabrikgebäudes beginnen mußten. Hier zeigen sich die günstigen Folgen unseres Qualitäts-Prinzips: denn eine derartig wertvolle Marke, wie z. B.

GREILING-SCHWARZ-WEISS zu 4 ₰

muß jeden Raucher durch ihre Milde und ihr überraschend liebliches Aroma gefangen nehmen.

Attentat auf einen Varietésstern.

Ein geheimnisvolles Attentat ist gegen die Sängerin Gina Palerme, ein Stern der Varietés und der Kinotheater in Paris verübt worden. Madame Palerme besitzt eine Villa in der Umgebung von Paris. Nach jeder Vorstellung fährt sie in ihrem Automobil zu ihrer Besitzung hinaus. Vor zwei Nächten wurde ihr Schlaf durch den Knall von Schüssen und das Klirren zerbrochener Fensterscheiben gestört. Die Untersuchung durch die Hausangestellten ergab, daß unbekannte Personen auf einer Leiter bis zum Fenster des Schlafzimmers emporgeklettert waren und durch die Scheibe auf die Künstlerin geschossen hatten, die in ihrem Bette lag. Zum Glück gingen die Schüsse fehl; die Kugeln wurden in der Wand gefunden. Gina Palerme glaubt an eine Vendetta. Die Palerme gibt an, Feinde zu haben, die sich aus einem unbekannten Grund an ihr rächen wollen. Sie hat in der letzten Zeit schon mehrere Drohbriefe erhalten. Das allermerkwürdigste an dieser Geschichte ist die Art, wie die Leitern aufgebaut wurden, auf der der nächtliche Verbrecher ins Schlafzimmer emporstieg. Es sind zwei kurze Leitern, die mit Bindfaden und Draht zusammengebunden und, weil die Höhe noch immer nicht ausreichte, auf zwei Gartenstühle gesetzt wurden. Nur ein Akrobat oder eine sehr leichte Person konnte dieses wackelige Gerüst erklimmen. Ueber die Personen, die sich an ihr rächen wollen, verweigert Gina Palerme die Aussage. Sie haßt die Reklame und wünscht nicht, von sich reden zu machen. Sie hat aber nichts dagegen gehabt, daß alle Zeitungen ihr Bild bringen. —

Der schienenlose Zug umgekippt.

Der amerikanische schienenlose Zug, der auf einer Reise um die Erde zurzeit Deutschland durchfährt, wurde am Dienstag nachmittag, von Liegnitz kommend, in Görlitz von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge vergeblich erwartet. Er war auf der aufgeweichten Fahrstraße bei Lauterseiffen (Kreis Löwenberg) in einen 2 Meter tiefen Chausseegraben gefahren und umgeschlagen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Materialschaden dürfte nicht unerheblich sein. Der Pullmann-Anhängewagen ist bereits gehoben, während die Lokomotive erst später gehoben werden kann. —

Die Geliebte ins Wasser gestoßen.

In Bollin stieß der 22 Jahre alte Knecht Winter seine Geliebte, die 19jährige Else Raube, aus Eifersucht in den Dievenow-Strom. Das Mädchen klammerte sich beim Fallen an Winter und riß ihn mit ins Wasser. Auf das Hilfegeschrei des Mädchens eilten Leute herbei. Doch konnte nur Winter aus dem Wasser gezogen werden, während das Mädchen ertrank. Winter wurde verhaftet. —

Von einem Stier zerfleischt.

Der 60jährige Bauer Johann Lehner in Freindorf bei Amstetten war mit der Führung des Großvieh im Stalle beschäftigt, als sich plötzlich ein Stier vom Barren losriß und auf ihn losging. Der alte Mann flüchtete, laut um Hilfe rufend, über den Hof bis zur Küche, wo das Tier ihn erreichte und mit den Hörnern so unbarmherzig zerfleischte, daß er bald darauf starb. —

Kampf mit einem Adler.

In Bingham (Mich.) wurde dieser Tage ein riesiger Adler mit einer Flügelspannweite von 9 Fuß von einer Frau, meines Wissens, erlegt. Durch das Geschrei ihrer Kinder aufmerksam gemacht, sah die Frau in den Wipfeln eines Baumes einen Adler, der eine ihrer Kinder ergriffen und wollte es davontragen. Es gelang ihr, dem Adler mit einem gut gezielten Schuß zu Leibe zu rücken, so daß er zur Erde stürzte. Das Tier konnte unverletzt geborgen werden. —

Elektrisierung einer Bahnstrecke in Holland.

Die Vorbereitungen der Elektrisierung der Eisenbahnstrecke Amsterdam—Amerfoort sind so weit gediehen, daß man mit dem Probebetrieb dieser Strecke begonnen wurde. Der Probebetrieb der Strecke Zandvoort—Haarlem ist bereits beendet. Vom 15. Mai des folgenden Jahres an sollen alle Personenzüge der Strecke elektrisch betrieben werden. —

Der Sprung aus dem 11. Stock.

In Williamsburg-Island in Neuyork haben die 18jährige Mrs. Bessie Wardmann und ihre 19jährige Tochter auf furchtbare Weise Selbstmord verübt. Sie wohnten ein Zimmer im elften Stock. Kurze Zeit nach dem Verlassen des Mieters sprangen die Mutter aus dem Fenster, und die Tochter folgte ihr in die furchtbare Tiefe. Während jedoch die Tochter zerschmettert auf der Straße liegenblieb, fiel die Mutter auf einen Balkon. Ein mutiger Entschluß, der das Kommen aus dem Balkon unmöglich machte, veranlaßte die Unglückliche vom dem Balkon in ihr Zimmer hereinzugehen. Mehrere Menschenleben mußten sich jedoch aufopfern und drohten ihre Kameraden an die Tiefe zu ziehen. Diese sah endlich von der aussichtslosen Selbstmordtat ab. Die sich erneut in die Tiefe stürzte und dann ebenfalls vollkommen zerschmettert Liegendlich. Die Gründe zu der furchtbaren Tat konnten noch nicht festgestellt werden. —

Eine Predigt gegen die kurzen Röcke.

Der Erzbischof der lutheranischen Staatskirche in Schweden Nathan Söderblom, als führender Geist in der Weltkirchenbewegung überall bekannt, hielt dieser Tage, seinen Amtspflichten genügend Kirchenvisitationen in der kleinen Garnisonstadt Vaxholm bei Stockholm. Herr Söderblom besitzt neben großer Gelehrsamkeit und humaner Gesinnung eine tüchtige Gabe Humors und mutigen Draufgängergeistes. Vielleicht war es ein bißchen Lust zum Necken, wenn er bei der Visitation nicht bloß die anwesenden Konfirmanden, sondern auch ältere Kirchenbesucher in den Lehren des Katechismus examinierte. Das Ergebnis soll nicht ganz glänzend ausgefallen sein. Eine Ueberraschung hatte sich aber der Erzbischof für seine Predigt aufgespart. Sie wirkte wie eine Bombe und sie war für die Presse, wie man sich hier wörtlich auf deutsch auszudrücken pflegt, ein „gefundenes Fressen".

Der Erzbischof geht sonst durchaus mit seiner Zeit. Er ist zum Beispiel ein großer Freund des Völkerbundes und hat kürzlich bei Eröffnung der Völkerbundsversammlung in einer Genfer Kirche den anwesenden Großmacht-Diplomaten und andern Potentaten in einer Predigt die Leviten lesen dürfen. Er ist aber doch nicht so modern, daß er etwa — die kurzen Röcke der neusten Damenmode zu verzeihen oder auch nur zu billigen vermag. „Die Röcke werden bei einem Teile unsrer Damen immer kürzer und kürzer. Ich glaube fast, daß sie dazu übergehen sollten, Hosen zu tragen," so verkündete in seiner Predigt der Erzbischof. „Wenn ich z. B. sehe, wie eine junge Dame in einem Eisenbahnabteil sich damit anstrengt, das kleine Zeuostück, das ihren Rock vorstellen soll, hin und her zu ziehen, damit es über die Knie reicht, so ergreift mich Mitleid und ich frage mich, ob die Schneiderin es nicht hätte etwas länger machen können. Wäre es aus Gründen der Gesundheitspflege, des Anstandes und des praktischen Lebens nicht weit besser, wenn man zur Anwendung von Hosen überginge und den Rock nur noch als Schmuckstück anwendete?" Die Frau Erzbischof, die bei der Predigt anwesend war, soll über diese Aeußerungen ihres Gemahls nicht wenig entsetzt gewesen sein. Jedenfalls hat sie nach Feststellung eines Zeitungsmannes mit sehr bedenklicher Miene den Kopf geschüttelt. Die Kirchenbesucher kicherten ziemlich stark, was ja in Kirchen gewöhnlich nicht der Fall zu sein pflegt.

Die Stockholmer Presse aber hatte ihre Sensation und nutzte sie weidlich aus. Dabei ergab sich freilich die Bedenken erregende Tatsache, daß die Freude, welche auch sehr konservativ gesinnte Vertreter der schwedischen Männerwelt an den „Enthüllungen" der kurzen Damenröckchen zu haben scheinen, in umgekehrtem Verhältnis zu dem erzbischöflichen Mißvergnügen steht. „Auch der Herr Erzbischof wird mich nicht dazu bringen können, daß ich mich der Freude schäme, mit der ich die Schönheit der von Gott geschaffenen Werke bewundre," war die mutige Auffassung eines Schreiben, die von einer konservativen Zeitung ohne Bedenken wiedergegeben wurde. —

Vereine und Versammlungen.

Bezirk Magdeburg für Einheitskurzschrift.

Die vom Vorsitzenden einberufene außerordentliche Vorstandssitzung beschäftigte sich mit den Berichten über den 14. internationalen Stenographenkongreß in Mailand. Im Anschluß hieran wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Reichsregierung mit der Einführung der Einheitskurzschrift dem deutschen Volke den Weg gezeigt habe, auf dem es (frei von allen Vorurteilen) endlich einmal eine einheitliche Stellung einnehmen kann. Es wurde lebhaft bedauert, daß immer noch ein Teil der Gabelsberger Stolze-Schrey sich schroff gegen das Einheitssystem wende. Die vom Bezirk eingeführten Schön- und Rechtschreibkurse gingen nur wegen Platz und Verständnis für die Einheitskurzschrift. Das Ergebnis der Oktober-Arbeiten wird den Vereinen in der Sitzung am Montag den 1. November, in dem „Wilhelmer Bürgerhof" bekanntgegeben. Ferner haben sich einige junge Mitglieder an den Rechtschreibkursen des Deutschen Stenographenbundes beteiligt. —

Vereinskalender.

Auch nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 30 Pfennig, aufgenommen.

[illegible]

Marktmärkte.

Berliner Produkten-Börse vom 27. Oktober.

[illegible]

Magdeburger Zuckerbörse vom 27 Oktober.

Der Preis für Kristallzucker (einschl. Sack und Umsatzsteuer) betrug für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 20 Ztr. bei Lieferung innerhalb 14 Tagen per Oktober/Dezember [illegible] per November/Dezember 31,00 und per Januar/März 31½—31⅝ für gemahlenen Melis. Tendenz: fest.

Rundfunkprogramme.

Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)

Wochentags: 10: Wirtschaft. ⊙ 11.45: Wetter. ⊙ 12: Mittagsmusik. ⊙ 12.55: Rauener Zeit. ⊙ 1.15: Börse, Presse. ⊙ 2.45: Wirtschaft ⊙ 3—4: Pädag. Rundfunk Deutsche Welle 1300. ⊙ 3.25: Berl Devisen. Prod.-Börse. ⊙ 4.30 u. 5.30: Konzert des Leipz. Funkorch. ⊙ 6: Börse, Wirtschaft. ⊙ Anschl. an die Abendveranstaltung: Presse, Sport usw.

Freitag, 29. Okt. 4.30: Konzert. ⊙ 6.30: Aus neuen Büchern. ⊙ 7.15: Dr. Römer: Die Volkskunde und die Sprache. ⊙ 7.45: Musikschriftsteller Smigelski: Ueber den Ursprung der Melodie. ⊙ 8.30: Sinfoniekonzert. Dir.: A. Szendrei. Solist: Hans Bassermann (Violine). Schubert: 6. Sinfonie (C-dur). — Strauß: Violinkonzert D-moll. — Strawinsky: Feuervogel-Suite: Der Zaubergarten des Königs Kastchei. Die demütigen Bitten des Feuervogels. Spiel der Prinzessinnen mit den goldenen Aepfeln. Reigen der Prinzessinnen. Höllentanz des Königs Kastchei. ⊙ 10.15: Tanzmusik.

Rundfunk-Progr. Berlin, Königswusterhausen, Stettin

Berlin Welle 504 u 571. — Königswusterhausen Deutsche Welle 1300 — Stettin Welle 241. — Stettin gibt außer eigenen Darbietungen das Programm Berlins — Königswusterhausen gibt es wochentäglich von 8.30 ab Sonntags das ganze Programm. — Wochentags 10.10: Kleinhandelspreise ⊙ 10.15: Nachrichten. Wetter. ⊙ 11 u 3.30: Konzert für Versuche ⊙ 12.20: Vorbörse. ⊙ 12.55: Zeit. ⊙ 1.15: Nachrichten. Wetter ⊙ 2.20: Börse ⊙ 3.10: Landw.-Börse. Zeit. — Abds.: Nachr., Zeit. Wetter. Sport. Theater. Film.

Freitag, 29. Okt. 4: Hildegard Margis: „Schönheit und Zweckmäßigkeit der Wandbekleidung". ⊙ 4.30: Die deutsche Heimat im deutschen Gedicht. Rezitationen von Irmela von Dulong. ⊙ 5: Kammermusik: Beethoven. Streichquartett op. 18 Nr. 4 c-moll. — Streichquartett op. 59 Nr. 1, F-dur. (Havemann-Quartett.) ⊙ 6.30: Berufsberater Friedrich: „Der gegenwärtige Stand der kaufmännischen Berufsausbildung". ⊙ 6.55: Dr. Schirokauer: Sprache und Dichtung". ⊙ 7.20: Goldschmidt: Deutsche Kulturgeschichte im Umriß. ⊙ 7.45: Prof. Dr. Marcuse: Das Fortbewegungsproblem in der Luft. ⊙ 8.15: Fr. G. Knöpfke: Drei Jahre deutscher Rundfunk. ⊙ 8.30: 200 Jahre Orchestermusik. Haydn-Mozart. Solist: Prof. Rembt, Horn. Einl. Worte (Rud. Kastner.) — Mozart: Sinfonie g-moll. — Mozart: Konzert für Horn und Orch., Es-dur. (Prof. Rembt.) — Haydn: Sinfonie G-dur Nr. 88. ⊙ 10.30: Tanzmusik. Kapelle Kermbach.

Königswusterhausen. Freitag, 29. Oktober. 12: B. K. Graef: Sprechtechnik für Schüler. ⊙ 3: G. v. Enderen, C. M. Alfieri: Spanisch ⊙ 3.30: B. K. Graef: Die Kunst des Sprechens: Der gesundheitliche Wert der Tiefatmung. ⊙ 4: Dr. Kaethe Gaebel: Die Berufsgliederung des deutschen Volkes. ⊙ 4.30: Prof. Dunkmann: Streifzüge in das Gebiet der Pädagogik von einem Soziologen. ⊙ 5: Dr. Slawski: Die physikalische Erforschung des Microcosmos. ⊙ 6: Prof. Dr. Ing. Laudien: Das elektrische Heizen. ⊙ 6.30: Prof. Dr. Wagemann: Konjunkturforschung und Wirtschaftspraxis. ⊙ 7: Dr. Margot Kieß: Der Arbeiterkünstler. ⊙ 7.30: Prof. Stein: Die Bedeutung der Kreditgenossenschaften. ⊙ 8.30: Uebertr. a. Berlin: Orch.-Sinfonie-Konzert.

Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel

Hamburg Welle 392. — Bremen Welle 297. — Hannover Welle 297 — Kiel Welle 233 Wochentags: 12.15: Börse ⊙ 12.30—2: Konzert. ⊙ 12.55: Rauener Zeit ⊙ 1.10: Schiffahrt. ⊙ 2: Wetter. ⊙ 2.05: Konzert der Bremer Norag ⊙ 2.45: Börse. ⊙ 3.35: Zeit. ⊙ 3.40: Börse ⊙ 3.50: Schiffahrt. ⊙ 5.35: Luftverkehr. ⊙ 7.55: Wetterfunk ⊙ 10: Wetter. Sport.

Freitag 29. Okt. 1.20: Die Tonsprache in Wagners „Ring des Nibelungen". Mit Gesangsbeispielen. ⊙ 4.15: nur Hannover: Zither- und Jodler-Konzert. Mitw.: Fr. Adam (Zither), Fr. Effner Gesang. ⊙ 4.15: Hamburg, Bremen und Kiel: „Klassischer Humor". Mitw.: Hans Gerlach vom Stadth. und Kammerorch. Hedbel und Hamburg. Von Th. Sieder ⊙ 5.50: Kiel, Hannover, Bremen: „Vom musikalischen Erleben". Von Joh. Dreis. ⊙ 6.15: Hamburg und Kiel: Mandolinenkapelle Hormann. ⊙ 6.30: Bremen, Hannover: Plauderstunde für die Kleinen. ⊙ 7: Hamburg: (alle Norag-Sender): Dr. Gerdes: „Goethe wird Theaterdirektor". ⊙ 7.25: Hamburg (alle Norag-Sender): Die Elektrizität in der Landwirtschaft. Von Ing. Kirkum. ⊙ 7.50: Hamburg (alle Norag-Sender): Grundsätze der Waffenkunst 2. Teil. Von Prof. Weidler. ⊙ 8.10: Hamburg und Bremen: „Reden". Spiel in 4 Akten von Heijermans. Aus dem Holländischen übertragen von H. Quistorf. Hauptspieler: Rosa Sömmen, Ada Homer, Käthe Wolmy, H. Langmaad, Dr. Chriera, S. Walberts, P. Möbrina. ⊙ 8.10: nur Kiel: Einakterabend der Kieler Niederdeutschen Bühne. Spielleitung: Prof. Merling „Ell Codes" Jugendliche Spill in 1 Akt von Gerh. Fock. Dat Stück spelt up Ainlanwarder in een Döns an Diel. „Dat Pöhlk" Komedie in een Oktoi von H. Ehrlo. Spelt in'n Kraog ran een lütt Döns an de Ostsee — „Drei Lüd". Een lustig Spillmark in een Döns ut Hinrich Wriede. ⊙ 8.10: nur Hannover: Offenbach-Abend u. a.: „Dorothea". Operette in einem Akt. Handlung spielt in einem Dorfe im Schwarzwald. ⊙ 10.30: Konzert aus Hannover.

Für Handel und Gewerbe

drucken wir Verbeihefte, Geschäftskarten, Briefbogen, Rechnungen usw.

Buchdruckerei B. Biankuch & Co., Magdeburg.

ATA

Henkel's Scheuerpulver

ideales Herdputzmittel

Der Frieden im Hause

ist weitaus abhängig vom Blumenschmuck. Besonders schwierigen Zeiten muß es einem gelingen, wenn mittags der Gatte nach Hause kommt und er findet die Zimmer erfüllt von dem köstlichen Geruch eines wunderschönen, duftenden, prachtvollen Zimmerblumen.

Wer „Salzmachers Parkettbohnerwachs" verwendet, weiß daß wenige Minuten nach Gebrauch das Zimmer angenehmen Geruch verschwunden ist.

Grün- und Winterfärberei

in bester Ausführung und zu billigsten Preisen

Damenkleider, 6 teilig, Herrenanzüge, Mäntel, Jacken und Kinderkleider, Wollgarn, Schürzenstoffe u. s. w.

Auch Reinigung wie bei

Damen-Anzüge, Herr-Anzüge (Stoff und Verarbeitung)

Lebensjoppen

„Die Biene"

(Werkstätte der Arbeiter-Jugend), Schönebeckerstr. (Eingang Hüter vom Kardinalgang) 3/4. Fernruf Nr. 4594.

Beweisen

will ich Ihnen, daß Sie bei mir billig kaufen!

Wintermäntel, warm gefüttert 17.50 15.00 9.00

Wintermäntel, Plüsch u. Kamm 12.50 — 7.00

Stoffmäntel m. Jeggefutter 5.00 4.50 2.90

Damenmäntel, Jacken 45.00 35.00 27.00 21.00

Damenkleid. Spezialpreise 29.75 27.00 22.50

Damenhosen, Kuppelpelz 7.50 5.00 3.25

Damenhemden, Beinkleider, gute Ware, warm Stück nur 3.75

Damenhemdhosen, lang 9.50 7.50 5.75

Damenjacken 9.00 7.00 5.50 4.50

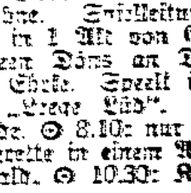
Kinderjacken, lang u. Strickes 6.50 — 4.75

Kinderhosen, Strickes nur 3.50

Preßlers Textilhalle

nur in der Neustadt 9, am Wilhelm-Platz.

Naether



Puppenwagen

Sensationelle Ausmahl von 5 Mark an

= Billigste Preise! =

Dieselben werden gegen Zahlung ohne Aufschlag für die Vorausbezahlung zurückgestellt

Beyers Kinderwagenhaus

Spezialgeschäft

Alter Markt 13

Verkäufe werden nur bequem u. [illegible]

Wildbraten

in bester Qualität empfiehlt

Hasenhase

Wildgänse, Wildenten und Tauben

F. Behrens & Nachfolger

Zahnärzte

Fernruf 4[illegible]

Wild-Angebot!

Fasanen, Rehwild, Hasen, Wildgänse, Wildenten, Rebhühner, Tauben, Kaninchen, Hirsch, Reh, Wildschweine, Gefrierhuhn, Suppenhühner, Kapaunen, Puten, Gänse, Enten, H

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 28. Oktober 1926.

Nebel im Herbst.

Ein Arbeitsloser schreibt:

Grauer Nebel grüßt mich, wenn ich auf die Straße trete. Er verhüllt mir das alte, gewohnte Straßenbild. Ich höre die Straßenbahn, höre das Auto, höre den Lastwagen, den Pferdehuf, den Milchkarren. Alles ist verschleiert undurchsichtig, trübe. Vermummte Gestalten huschen wie graue Schatten vorüber, eingehüllt in zerschlissene Kleider. Es ist die Zeit, die den Winter ankündigt, die den Menschen fröstein macht. Aber man gewöhnt sich daran, wie man sich auch daran gewöhnt, daß das frohe Spiel der Kinder in den Straßen und auf den Plätzen verstummt.

Ich treffe einen Bekannten, der wie ich den Weg zum Arbeitsamt machen muß. Graue Nebel verhüllen uns den Blick. Auch der klare, der überlegende Blick ist umschleiert von grauen Zukunftsnebeln.

„Die Saison ist vorüber," sagte mein Begleiter, „der Winter steht vor der Tür, Weihnachten kommt heran, ich weiß nicht, ob ich bis dahin nochmal Arbeit bekomme."

„Die Aussichten sind gering," war meine wenig trostreiche Entgegnung. Ich befinde mich in derselben Lage. Aber mein Begleiter ist verheiratet, ist Vater von 2 Kindern. Ich fühle mit ihm: Was soll das werden? Ist „Stempeln" die einzige Möglichkeit, ein klägliches Dasein zu fristen?

Alles, jede Aussicht ist verschleiert, ist trübe. Liebe, Verantwortung, Pflichtgefühl, Tatendrang, alles, alles stumpft ab, versinkt, taucht unter im Nebel, wird verscheiert. —

Und zeigt sich plötzlich noch ein Strahl der lieben Sonne, so wird man doch noch einmal mit hoffenden Gefühlen durchglüht. Diese letzten Sonnenstrahlen, die doch der Gewalt des Winters weichen müssen, sind im Einerlei des Tages ein Hoffnungsschimmer. Sie künden den Frühling, der kommen wird, ob auch der Winter noch so hart werden mag, oder die Nebel noch so dicht. Sie sind dem Armen der einzige treue Freund, der die langen Wintertage verkürzen hilft, der bei ihm die Hoffnung wach erhält in Nebel und Frost.

Wo noch eine Hoffnung ist, da ist kein Verzagen, da ist kein Rückgang, da ist nur ein vorübergehender Stillstand, eine Ruhe, wie sie jetzt auch in der Natur die Herrschaft antritt. Und wie die Natur wieder zum Erwachen kommt, ihre belebende Tätigkeit wieder aufnimmt und die Nebel zerstört, so wird auch in unsre Tage der warme Frühlingssonnenschein einst leuchten und unsre Kräfte zu neuen Taten fordern. —

Schiedsspruch für die Metallindustrie.

Der Schlichtungsausschuß Halle fällte in der Sitzung vom 27. Oktober einen Schiedsspruch für die mitteldeutsche Metallindustrie, wonach die bisherigen Manteltarife und das Arbeitszeitabkommen für die Tarifgebiete Anhalt, Halle und Magdeburg bis zum 31. Dezember 1926 verlängert werden. —

Wie die Reichsbahn für die Erwerbslosen sorgt.

Vom Baugewerksbund wird uns geschrieben:

Mit großen Hoffnungen zogen hunderte Erwerbslose täglich zu den großen Bauarbeiten am Bahnkörper nach Buckau, um für kürzere oder längere Zeit am Bahnbau Beschäftigung zu finden. Die Vorbereitungen dauerten vielen zu lange, doch endlich beginnen zwei Firmen mit der Arbeit. Im Baugewerbe besteht die achtstündige Arbeitszeit und ganz selbstverständlich werden auch hier 8 Stunden gearbeitet. Die Zahl der Neueingestellten steigerte sich, aber noch stehen Tausende draußen, die neidisch auf ihre Brüder von gestern schauen und ebenfalls gern eingestellt werden möchten. Die Poliere vertrösten die Anfragen. Es geht nicht, vielleicht morgen! So werden Hoffnungen erweckt und neue Enttäuschungen vorbereitet.

Brutal und unerträglich erscheint es aber, wenn ein Bauherr angesichts der großen Erwerbslosennot eine Verlängerung der Arbeitszeit verlangt. Die Reichsbahndirektion darf so herzlos sein. Dem Vertreter des Baugewerksbundes war bekanntgeworden, daß auf den Baustellen die Arbeitszeit auf Anordnung der Reichsbahn verlängert werden soll. So unglaublich die Nachricht klang, eine Prüfung durch die Gewerkschaft ergab, daß sie wahr ist. Der Vertreter der Eisenbahnverwaltung eröffnete dem Vertreter der Gewerkschaft auf der Baustelle, daß bei den Bahnbauten die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt werden müsse. Alle Einwände wurden abgetan. Man gab aber dem Vertreter zu verstehen, daß er auf den Baustellen der Eisenbahn nichts zu tun hätte. Die Sache würde von der Reichsbahn schon geregelt werden.

Die Bauarbeiter hatten mehr Verständnis für ihre erwerbslosen Kollegen und lehnten das Ansinnen, über 8 Stunden zu arbeiten, ab, ausgenommen sind die auf solchen Baustellen sich einstellenden Notfälle. Die Reichsbahn gab sich damit nicht zufrieden, sondern verfügte, daß vom Dienstag an neun Stunden gearbeitet werden müßten. Auf einer offenen Baustelle, wo sich Doppelschicht und Deutscher einführen ließen, wurden diese Mittel angewandt. Wurde auch, die ihr sagen und tagaus zum Arbeitsamt wandert, wie man die technische Leitung der Eisenbahn einstellt. Die Minister machen Versprechungen, aber die Verwaltungen machen in Scharfmacherei. Die Bauarbeiter einer der ausführenden Firma beugten sich der Willkür nicht. Sie stellten am Mittwoch ein. Die Firma Weppner hat aber durch besondere Anreize bei den Einstellungen so viel willige Kräfte bekommen, daß sich die übrigen Mannschaften beugen müßten. Aber auch hier wird noch ein Wort über die 9 Stunden gesprochen werden müssen.

Der Staat will die große Not der Erwerbslosen mildern. Wir fragen, wie kann angesichts der großen Erwerbslosennot die Reichsbahndirektion Magdeburg so wenig soziales Verständnis aufbringen? Es muß aufreizend wirken auf die hunderte von Arbeitslosen, die vergeblich über die Planken klettern und Beschäftigung erwarten, zumal die Arbeitszeit ohne jeden Grund verlängert wird. An einer Arbeitsstelle, wo durch entsprechende Organisation ein Mehr an Kräften eingestellt werden kann, müßte verlangt werden, daß die Bauleitung die Arbeitszeit verkürzt, damit das große Heer der Erwerbslosen verringert wird.

Erwerbslose, helft euch durch verständnisvolles Beamte in unser Solidarität mit den Erwerbslosen wirksam machen! Das, das jene heute trifft, kann morgen das eure sein! Helfet mit an der für das Baugewerbe folgenschweren Arbeitszeit. Wir müssen die Reichsbahndirektion zur Einsicht zwingen. Die Gewerkschaften haben aufgerufen zum Kampf der Arbeitslosen. Tragen wir für die Forderungen des Achtstundentags. Nur marschieren dann ohne Zusammenhang der Organisation eine Niederlage auf unsere Gewerkschaften. Stärkt dem Vorstand den Rücken, dann wird die Willkür der Eisenbahn an eurer Einigkeit scheitern. —

Achtung, Papierkörbe füllen!

Den Paragraphen, der das Wegwerfen von Papier-, Obst-, Speise- und sonstigen Resten auf Straßen und Plätzen verbietet, gibt es schon lange — aber Papierkörbe erst seit kurzem.

Oder hast du sie noch nicht gesehen, die gelblichen Büchsen, die in Meterhöhe, an Leitungsmasten und Haltestellentafelhaltern (oder wie die Dinger nun heißen mögen) befestigt sind? Nein! — Mir ging es auch so.

Als ich neulich einen Spaziergang im Stadtinnern machte, drückte man mir alle zehn Schritte einen Zettel in die Hand. Während der erste mich absolut überreden wollte, das Battistinikonzert zu besuchen, versuchte der zweite meinen Gaumen mit Limburger Käse zu kitzeln. Der dritte dagegen verriet mir eine Adresse, wo ich Anzüge, Paletots und dergleichen fast geschenkt

Sozialdemokratische Partei Magdeburg.

Treffpunkt am kommenden Sonnabend im „Hofjäger" zum

Herbst-Vergnügen

Konzert und Ballmusik des Schleth-Orchesters (28 Musiker).

Anfang des Konzerts Punkt 8 Uhr

Der Eintritt beträgt einschließlich Ball 75 Pfennig.

bekommen sollte, und der vierte stellte die Behauptung auf, daß der gemütlichste Aufenthalt in unsrer Stadt in der Weindiele „Klimbim" zu suchen wäre.

Doch ich bin ein Skeptiker — und meine Frau war dabei —, drum merkte ich mir die Adressen und ließ die Zettel lustig im Winde flattern. Doch schon hatte das Auge des Gesetzes meine Verbrechen erspäht.

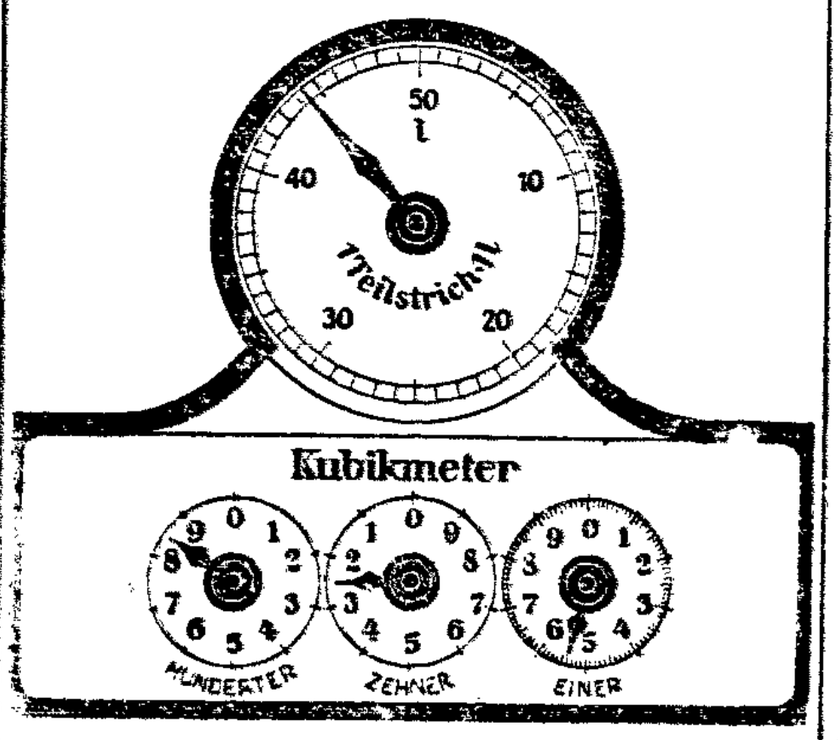
„Mein Herr, wollen Sie bitte Ihr Papier wieder aufheben," flüsterte mir ein „Grüner" höflich, aber eindrucksvoll ins Gemüt. Verlegen wie ein Schulbub machte ich Jagd auf den letzten Zettel und stopfte ihn in meine Rocktasche.

Mitleidig lächelnd machte mich da der „Grüne" auf eine Einrichtung aufmerksam, die zur Aufnahme derartiger Sachen bestimmt war, von deren Dasein ich aber bis dato noch keine Kenntnis hatte. Neugierig schaute ich mir drum das Ding etwas näher an und konstatierte, daß sehr wenig drin, dafür aber desto mehr außen herum lag. Und an verschiedenen Stellen im Stadtinneren entdeckte ich solche gelblichen Büchsen, die bald alle belebten Straßen zieren und reinhalten sollen. Also Achtung — Papierkörbe füllen! —

Die Gasuhr.

Gas gebraucht jeder gern. Rasch und sauber wird gekocht, gebraten und gebacken, rasch ist ein wohltuendes warmes Bad gerichtet. Jedoch alle 4 Wochen kommt der unangenehme Mann und will Geld. Die meisten Verbraucher können leider den Gasmesser nicht ablesen und so den jeweiligen Verbrauch feststellen. Und doch ist die Sache einfach.

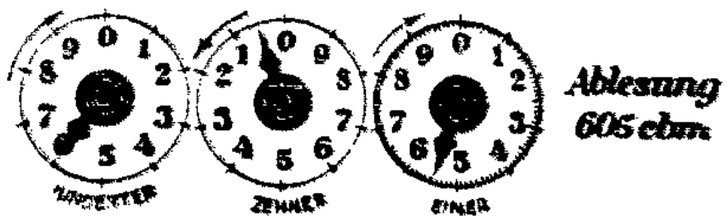
Das Gas wird nach Kubikmetern (ein Würfel von je 1 Meter Seitenlänge) gemessen und vom Zählerwerk des Gasmessers angezeigt. Die große Abbildung bringt das Zeigerblatt einer „Gasuhr" zur Anschauung. Der obere Kreis braucht nicht besonders beachtet zu werden, er dient nur zur Ablesung von Gasmengen bei Versuchen. Das Ablesen geschieht auf den kleinen Zifferblättern



indem man mit dem linksstehenden beginnt und dann das nächste rechts folgende ablieset und so fort, stets von links nach rechts.

Befindet sich ein Zeiger zwischen zwei Zahlen, so ist immer die kleinere dieser beiden Zahlen abzulesen, also bei der großen Abbildung 885 Kubikmeter.

Steht ein Zeiger unmittelbar über einer Zahl, so ist auf dem Zifferblatt rechts davon nachzusehen, ob der dortige Zeiger die Null noch nicht erreicht oder schon überschritten hat.



Hier ist die Null überschritten, man lese daher 605 Kubikmeter ab. Man sieht, die Sache ist einfach. Zieht man die Ablesungszahl der letzten Rechnung von dem jeweiligen Zeigerstand ab, so hat man den Gasverbrauch und kann entsprechend Geld zurücklegen. Jeder Gasmesser ist amtlich geprüft und sind Bedenken in die Richtigkeit der Anzeige unnötig. Ein älterer Gasmesser geht aber etwas weniger an, es werden darum von Zeit zu Zeit die Gasmesser nachgeprüft und gegen neue ausgetauscht.

Die Jakobstraße in neuem Lichte.

Am Mittwoch abend erstrahlte in der Jakobstraße zum erstenmal die neue elektrische Beleuchtung. Wer auf seinen Wegen täglich die Jakobstraße passiert, konnte seit Wochen die Vorarbeiten beobachten, die für die neue Beleuchtung notwendig waren. Zuerst kamen Männer mit einer großen, fahrbaren Schiebeleiter, die sie an den Häuserfronten in bestimmten Abständen aufstellten, um Haken in die Fassaden einzugipsen. Dann zog man blanke Drähte quer über die Straße, buddelte auf den Bürgersteigen und holte aus der Erde die Zuleitungen für elektrischen Strom und auch — für Gas. Eines Tages hingen dann in luftiger Höhe über der Straßenmitte die neuen Lampen. Die alten Gaslaternen wurden von ihren Pfählen entfernt und am Mittwoch, bei Eintritt der Dunkelheit, konnten die neuen elektrischen Beleuchtungskörper in Funktion treten.

Vom Alten Markt bis zum Tränsberg stehen die Laternenpfähle der alten Gaslaternen ohne Krone, als ragende Zeugen eines vergangenen Zustandes. Das Gas hat seinen Beleuchterdienst dem jüngern Bruder Elektrizität abgetreten. Aber man kann es noch nicht völlig entbehren. Zum Anzünden der elektrischen Lampen braucht man seine Hilfe, der Gasdruck, der die vielen Lampen in unsrer Stadt zur bestimmten Zeit von selbst entflammt und wieder verlöscht, muß auch hier helfen, den Zeitzünder in Gang zu setzen. So hat also die Jakobstraße ihre elektrische Beleuchtung, die vom Gas „angeknipst" wird; so erklärt es sich auch, daß man für elektrische Beleuchtung auch Gaszuleitungen benötigte.

Ob wohl jeder Passant in der Jakobstraße gestern die Wandlung bemerkt hat? Die Jakobstraße ist die große Verkehrsstraße des Elendsviertels, des Teiles der Altstadt, den man „sanieren" will. Wohl kaum die Jakobstraße selbst, aber manches, was rechts und links in den engen Gassen gebaut wurde, ist alt und brüchig, wert zu verschwinden. Die Jakobstraße wird vielleicht einmal Hauptstraße eines Geschäfts- und Bureaustadtteils werden, in der Autos und Wagen wie auf dem Breiten Weg über glatten Asphalt rollen.

Es ist jedoch auch nicht unbescheiden, wenn man fordert, daß die Jakobstraße jetzt schon asphaltiert würde. Wer in den Nachmittags- und Abendstunden den Verkehr dort beobachten kann, wird sich der Einsicht nicht verschließen, daß diese Straße zu den am stärksten belasteten Magdeburger Verkehrsadern zählt. Aber die Jakobstraße ist nicht die Straße der „vornehmen" Leute. Sie hat ihr eignes Gesicht. Sie scheint der Proletarier unter Magdeburgs Hauptstraßen zu sein. Sie repräsentiert nicht nur, sondern sie spiegelt auch die Arbeit wider, in ihrem Wesen, in ihrem Kleid.

Ihrem Kleide fügte man ein Schmuckstück zu mit der neuen Beleuchtung. Eine weitere brauchbare und nötige Verbesserung wäre auch die Asphaltierung. —

Deutsche Seefischerei 1925.

Der Jahresbericht über die deutsche Fischerei 1925 ist erschienen und enthält überaus interessante Einblicke in das Gesamtgebiet der deutschen Fischerei. Die Fischereiflotte bestand aus 395 Hochseefischdampfern, 160 Fahrzeugen der großen Heringsfischerei, 129 Hochseekuttern und rund 12 000 Küstenfischereifahrzeugen, 10 000 davon sind für die Ostsee zu rechnen.

Der Gesamtertrag der deutschen Seefischerei betrug 210 219 000 Kilogramm, 7 Millionen weniger als im Vorjahr. Außerdem brachten deutsche Fischdampfer 32 Millionen Kilogramm nach ausländischen Häfen. Von den nach Deutschland gebrachten Fängen stammten aus der Nordsee 111 Millionen Pfund, von Island 114, aus dem Weißen Meere 33, von Skagerrak 8,5, vom Kattegat 5,7 Millionen Pfund.

Die große Heringsfischerei brachte sehr schlechte Ergebnisse. Die deutsche Fischerei konnte an Salzheringen nur 8 Prozent des Gesamtverbrauchs decken. Die Küstenfischerei der Nordsee ging gleichfalls zurück, und in der westlichen Ostsee versagte die Herings- und Schollenfischerei. Besser waren die Ergebnisse in der Schleppnetzfischerei nördlich von Rügen und in Hinterpommern. Gute Erträge brachten die Fahrten der großen Kutter nach Bornholm.

Unter den Fischarten steht der Kabeljau mit 73 Millionen Pfund (27 Prozent) an der Spitze. Seitenheringe 54 Millionen Pfund (20 Prozent), Schellfisch 51 (19 Prozent), Köhler 33 (12 Proz.), Rotbarsch 22 (8 Proz.), Wittling 14 (5 Proz.), Lenge 5 (2 Proz.), Schelle 3 (1 Proz.). Alle andern Arten sind mit weniger als 1 Prozent vertreten. Die Hauptfangmonate für den Kabeljau war die Zeit der Islandfischerei, die Monate März bis Mai, für den Schellfisch Juli und September, für den Rotbarsch September bis Dezember.

In der Nordsee wurden 108,5 Millionen Pfund gefischt. Das sind 40 Prozent des Gesamtfangs. Hering 58 Mill. Pfund, 48,5 Prozent des gesamten Nordseefangs. Schellfisch 16,5 (15 Proz.), Wittling 10,5 (9,7 Proz.), Köhler 1[illegible] (9,5 Proz.), Kabeljau 6 (5,7 Proz.), Seebarsch 1,9 (1,7 Proz.), Lenge 1,7 (1,6 Proz.), Schelle 1,7 (1,5 Proz.) und Rochen und Knurrhahn 1,25 Millionen Pfund.

Die großen deutschen Fischmärkte haben folgenden Anteil am Gesamtumsatz: Wesermünde 144,2, Kuxhaven 67,4, Altona 52,7, Hamburg 25,8, Bremerhaven 15, Emden 8,1 und Nordenham 1,5 Millionen Pfund. Der Wert in deutscher Reichsmark betrug: Wesermünde 18,4, Kuxhaven 7,7, Altona 8,1, Hamburg 3,1, Bremerhaven 1,8, Emden 1, Nordenham 0,8 Millionen.

Leider ist der Einfuhrüberschuß sehr hoch. 1925 hat Deutschland die Ziffer von 1913 fast wieder erreicht, nämlich 1 230 120 Doppelzentner gegenüber 1 298 404 Doppelzentner im Jahre 1913. Der Haupteinfuhrplatz ist Altona (763 308 Doppelzentner); es folgen Wesermünde (140 623 Doppelzentner), dann erst Kuxhaven, Hamburg und andre Häfen. Die Einfuhr kommt aus Norwegen (516 452 Doppelzentner), Großbritannien (421 191), Schweden (125 340), Dänemark (78 886), Holland 36 101 Doppelzentner.

Die ungünstige Lage der deutschen Seefischerei, namentlich für die Kleinfischereibetriebe sowohl in der Nord- wie in der Ostsee, liegt teils an den geringen Erträgen an manchen Orten, in der Hauptsache aber an den Absatzschwierigkeiten. Treten Massenfänge auf, so sanken die Preise derart, daß der Fischer keinen lohnenden Verdienst mehr hatten.

Propaganda soll den Absatz erhöhen. Kochkurse, Vorträge, Verteilung von Propagandamitteln sind bereits von der staatlichen Fischereidirektion Hamburg und vom Wirtschaftlichen Verband in die Wege geleitet. Es muß darüber hinaus zur „Propaganda der Tat" geschritten werden. Moderne Fischhäfen müssen geschaffen werden. Das flache Land muß durch Verkaufsautomobile beliefert werden. Der Genossenschaftsgedanke ist zu fördern. Endlich muß an der Haltbarmachung (Räucherei) und der küchenfertigen Lieferung (Tütenfisch) der Seefische weiter gearbeitet werden.

Ernst Schermer.

Untersuchung elektrischer Todesfälle.

Namhafte wissenschaftliche Gesellschaften der Medizin und der Elektrotechnik haben gemeinsam mit dem Verband der deutschen Berufsgenossenschaften und dem Zentralkomitee für das Rettungswesen in Preußen einen Ausschuß zur Erforschung elektrischer Unfälle gebildet, der es sich u. a. zur Aufgabe gesetzt hat, den Hergang beim Tode durch elektrischen Strom zu erforschen. Die wissenschaftlichen Forschungsarbeiten können zum Erfolg nur führen, wenn die Untersuchung der das Forschungsmaterial bildenden Leichen elektrisch getöteter Personen tunlichst vor Ablauf von 24, äußerstenfalls von 48 Stunden nach dem Eintritt des Todes ausgeführt wird. Spätere Untersuchungen sind wertlos, da dann die Fäulniserscheinungen in der Leiche bereits zu weit fortgeschritten sind.

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, wird deshalb in einer gemeinsamen Verfügung des Justizministers, des Ministers des Innern, des Ministers für Volkswohlfahrt und des Ministers für Handel und Gewerbe folgendes ausgeführt: Fälle von Tötungen durch elektrischen Strom werden regelmäßig zu einem Verfahren nach § 159 StPO. führen. Es erscheint notwendig, das Verfahren so zu beschleunigen, daß die Untersuchung der Leiche — sei es, daß sie im Wege der gerichtlichen Leichenöffnung erfolgt, sei es, daß sie nach Freigabe der Leiche durch Staatsanwaltschaft oder Amtsgericht von den Organen des Ausschusses zur Erforschung elektrischer Unfälle (im Einverständnis mit den Angehörigen des Getöteten) ausgeführt wird — rechtzeitig vorgenommen werden kann.

Die erforderliche Beschleunigung der Entscheidung über die Herbeiführung der gerichtlichen Leichenöffnung oder die Freigabe der Leiche wird sich erzielen lassen, wenn die in § 159 StPO. vorgeschriebene Anzeige an die Staatsanwaltschaft oder an den Amtsrichter durch alsbaldige persönliche Rücksprache oder — wo das nicht möglich ist — durch Fernsprecher erstattet wird. Dabei kann das Ermittlungsergebnis der Staatsanwaltschaft oder dem Amtsrichter vorgetragen werden; es wird alsdann häufig die Entscheidung sofort gefällt und der anzeigenden Behörde mündlich oder fernmündlich eröffnet werden können. Sollten weitere Ermittlungen für nötig gehalten werden, so können sie auf dem gleichen Wege angeordnet und ihr Ergebnis alsbald in derselben Weise der Staatsanwaltschaft oder dem Amtsrichter mitgeteilt werden. Ist die Freigabe der Leiche mündlich oder fernmündlich erklärt, so wird es sich empfehlen, sie schriftlich zu bestätigen. — Soweit bei Tod durch elektrischen Strom gerichtliche Leichenöffnung erfolgt, wird den von dem Ausschuß zur Erforschung elektrischer Unfälle bezeichneten Ärzten die Anwesenheit bei der Leichenöffnung nach Möglichkeit zu gestatten sein. Auch werden alle Maßnahmen zu treffen sein, um neben den Zwecken des Strafverfahrens die Erforschung der Wirkung des elektrischen Stromes auf den menschlichen Körper zu fördern. —

— **August Flügge zum Gruß!** Gewöhnlich vermißt man es mit einiger Verwunderung, daß August Flügge am 31. Oktober 60 Jahre alt wird. Aus Bescheidenheit, daß er keine gute Sache, den „Gewerkschaftler" macht man sie nicht an, es zeigt sich auch zu jeder Zeit tätig auf den verschiedensten Gebieten. August Flügge wirkt mit als führender Kollege in der Arbeiterbewegung. Er hat in der ersten Reihe dieser großen Kulturbewegung, für die er in Magdeburg die materiellen Werte geschaffen. In Jahre 1905 haben ihn zu Mandaten als Verbandsbeamten gerufen. Im Jahre 1912 wurde er Vorsitzender des damaligen Gewerkschaftskartells, aus dem der Ortsausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes hervorging. Genosse Flügge führt heute noch den Vorsitz im Ortsausschuß. Bei der Stadtverordnetenwahl im Januar 1919 wurde August Flügge in das Stadtverordnetenkollegium gewählt, seit 1924 ist er unbesoldeter Stadtrat. In der Stadtverwaltung hat er sich durch sein Wirken und sein sicheres Urteil hohes Ansehen und Vertrauen erworben. Was alle, die mit ihm zusammen arbeiten, an ihm schätzen, das ist sein Wissen und sein Können, sein hohes Pflichtgefühl und sein Verantwortungsbewußtsein. Das alles macht August Flügge zum wertvollen Mitarbeiter, auch für die Gemeinschaft. Wir wünschen ihm, daß er noch recht lange in unserer Mitte für die gemeinsame große Sache. —

— **Sonderzug nach Berlin.** Wie uns die Ortsgruppe der Reichsbahnbeamten Magdeburg mitteilt, wird am Sonntag, dem 1. November — bei genügender Beteiligung — ein Sonderzug 4. Klasse von Schönebeck über Biederitz gefahren. Einsteigemöglichkeit Magdeburg Hbf., Magdeburg-Neustadt, Burg und Genthin. Abfahrtszeiten: Schönebeck, Biederitz und Burg 7.00 Uhr morgens, Genthin 7.15 Uhr morgens, Magdeburg-Neustadt 7.25 Uhr morgens, Magdeburg Hbf. 7.35 Uhr morgens. Ankunft Berlin-Tempelhofer Güterbahnhof 11.15 Uhr mittags, Berlin-Tempelhofer Güterbahnhof 11.25 Uhr mittags, Magdeburg Hbf. 1.35 Uhr mittags. Fahrkarten zu diesem Zuge werden von den gemeinsamen Fahrkartenausgabestellen Magdeburg-Neustadt, Bahnhof Biederitz, beim Zugbegleitpersonal, Preußen Weg 101, und an Bahnhofkassen. Über Mitnahme 4 Ausweise. Diese Bestimmungen gelten auch für die an Berlin angeschlossenen Veranstaltungen Zuhörern zu ermöglichen. Karten sind erhältlich bei allen Mitglieder-Ausweis. —

— **Kunstausstellung in Magdeburg.** Im Ausstellungsraum haben sich nun Einrichtung der Kunstausstellung angefangen, um über die Einrichtung von Kunstausstellungen zu berichten. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden des Kunstvereins, Stadtrat Dr. Hesse, und des Vertreters der Stadt, Stadtrat Dr. Hesse, und des Vertreters der Stadt, Stadtrat Dr. Hesse, und des Vertreters der Stadt

Zuchthaus für Fememörder.

Am Mittwoch fand vor dem Landsberger Schwurgericht der dritte Fememordprozeß statt. Die Anklage richtet sich gegen den ehemaligen Zeitfreiwilligen Fritz Kowalewski, dem zur Last gelegt wird, in der Nacht vom 2. zum 3. August 1922 gemeinschaftlich mit dem Zeitfreiwilligen, Feldwebel Fahlbusch, der geflüchtet ist, den Zeitfreiwilligen Alfred Brauer bei Küstrin vorsätzlich getötet zu haben, außerdem sich eine Uhr mit Kette, drei Ringe, ein silbernes Zigarettenetui, Geld und eine Brieftasche mit Inhalt, die dem Brauer gehörten, rechtswidrig angeeignet zu haben.

Fritz Kowalewski ist am 1. Juni 1902 geboren, also erst 24 Jahre alt. Bei seiner Vernehmung bekundet der Angeklagte u. a.: Er hatte die Aufsicht über die Kraftwagen der Abteilung. Auf einer Fahrt nach Fort Tschernow traf er am 2. August Fahlbusch und Brauer. Fahlbusch verlangte von ihm einen Wagen für eine Fahrt nach Säbzig.

Dort

kneipten sie zusammen

in einer Wirtschaft bis gegen 12 Uhr nachts, dann fuhren sie nach Fort Tschernow zurück, wo sie an einer Hochzeit teilnahmen, und von dort aus kehrten sie wieder nach Säbzig zurück. Als er während der Kneiperei austreten mußte, habe ihm Fahlbusch gesagt, Brauer hätte alles verraten, und erklärt: wir müssen ihn ins Wasser werfen. Er habe aber damit nichts zu tun haben wollen. Darauf habe Fahlbusch ihm erwidert, er solle nur fahren und sich nicht umgucken. Auf der Rückfahrt mußte ich dann an der Kanalbrücke das Tempo mäßigen. Fahlbusch stand vom Rücksitz auf und rief:

„Schnell weiter, es kommen Leute!"

Was er hinten gemacht hatte, konnte ich nicht sehen. Dann rief er: „Mensch, halt an!" Darauf habe ich mich wieder umgesehen und erkannte, daß Brauer hinten im Wagen saß und den Kopf herunterhängen ließ. Fahlbusch sagte: „Mensch, faß an!" Ich erwiderte: „Ich kann nicht!" Darauf hat mir Fahlbusch gedroht: „Du kriegst auch eins auf den Kopf!" Ich habe daraufhin die Pistole gezogen und ihm gesagt, er solle mich in Ruhe lassen, worauf Fahlbusch erwiderte: „Mach keine Dummheiten, paß auf!" Ich habe gesehen, daß Fahlbusch den Brauer aus dem Wagen zog, habe mich aber mit dem Motor beschäftigt. Ich habe mich um nichts weiter gekümmert.

Der Vorsitzende hielt darauf dem Angeklagten seine Aussage in der Voruntersuchung vor, er hätte von Fahlbusch gehört, Brauer habe alles verraten und sei ein Schweinehund, durch ihn sei die Kontrollkommission aufmerksam gemacht worden. Der Angeklagte gibt das zu. Aus dem Untersuchungsprotokoll liest der Vorsitzende folgenden Absatz vor:

„Nun sagte er weiter: Den lassen wir unterwegs und

schmeißen ihn ins Wasser.

Den habe ich schon lange aufs Korn genommen. Der ist bestimmt! Wenn ich aber Angst hätte, dann müßte es unterbleiben, dann müsse Klepproth aus Berlin kommen, und es müßte ein andermal geschehen."

Vors.: Nun ist Brauer gefunden worden, in einen Sack gesteckt, mit eisernen Schienen beschwert. Das alles soll Fahlbusch allein gemacht haben?

Angekl.: Ich habe davon nichts gesehen.

Vors.: Es war doch noch ein Dritter dabei?

Angekl.: Nein!

Vors.: Wo hat denn Fahlbusch das alles hergezaubert?

Angekl.: Ich habe angenommen, daß er es unter dem Verdeck gehabt hat.

Vors.: Es wird ein Zeuge auftreten, der bekundet, daß noch ein Dritter dabei war.

Angekl.: Nein!

Vors.: Wir werden feststellen, daß Sie selbst erzählt haben, Fahlbusch habe einen Hammer gekauft und der Sack sei mächtig schwer gewesen.

Angekl.: Ich konnte bei der Vernehmung das nicht erzählen, weil es mir so schrecklich war. Den Hammer hat er in die Werkzeugkiste des Automobils gelegt.

Ich habe keine Schuld daran.

Vors.: Ist das keine Schuld, wenn man duldet, daß ein Mensch, mit dem man soeben noch vergnügt getrunken hat, durch einen Schlag von hinten getötet wird?

Angekl.: Wenn ich Fahlbusch entgegengearbeitet hätte, hätte ich auch ein Ding auf den Kopf gekriegt.

Vors.: Ist das mehr anständiger, sich lieber erschlagen zu lassen? Sind Sie nicht aus Begeisterung dem Arbeitskommando beigetreten? Schämen müßten Sie sich in tiefster Seele. Strafrechtlich ist die Beurteilung Ihrer Tat etwas anders; aber das halte ich Ihnen als Vorsitzender vor. Sie sind

ein ganz erbärmlicher Geselle.

Angekl.: Ich habe ja nicht gesagt, daß es mir gleichgültig war, ob er Brauer erschlagen hatte, aber mir war alles gleichgültig.

Vors. (dazwischenfahrend): Na ja, es war Ihnen alles gleichgültig. Sie bereuen, was Sie getan haben. Ich sage ja, es ist ein Unglück an Sie herangetreten; aber gehandelt haben Sie erbärmlich.

Auf Antrag der Verteidigung wird dann ein Brief des Angeklagten an seine Braut verlesen, in dem es u. a. heißt: „Ich selbst habe noch keinen Menschen umgebracht, bin aber damit verwickelt. Ich war damals 20 Jahre und wohl noch etwas unentwickelt . . . Nun grüble nicht mehr. Ich mache mir keine Sorgen mehr. Man muß Fatalist sein. Daß ich hier alles so lange verschwiegen habe, geschah Euretwegen. Was man ausgefressen hat, muß man auch ausbaden. Man will doch auch nicht feig sein und hinter dem andern zurückstehen. Der Brief schließt mit dem bezeichnenden Zuruf: „Das Vaterland! Herr, mach' uns frei!" Der Vorsitzende bringt noch einen zweiten Brief zur Verlesung, in dem es heißt: „Gewiß, rein vom juristischen Standpunkt aus haben wir ein Verbrechen begangen . . .

Ich bin Fatalist.

Das Schicksal jedes Menschen ist bestimmt."

Vors.: Beigelegt war diesem Brief ein Zeitungsausschnitt mit der Ueberschrift: „Deutscher Idealismus, verurteilt durch deutsche Gerichte". In diesem Zeitungsausschnitt wird berichtet, daß eine Zeitung in Guatemala einen Bericht über den Prozeß wegen der schwarzen Reichswehr bringe, der zunächst darstellt, wie das ernst nehmende Deutschland in Ketten liege. Einige patriotische Männer hätten daher eine Geheimorganisation geschaffen, um im Notfall die Reichswehr auffüllen zu können. Diese Tat wäre dann am Verbrechen an die Behörden und Kommunisten verraten worden.

Vors.: Das sagte ein Blatt in Guatemala, und wir

schließen die Oeffentlichkeit beinahe aus.

In dem Zeitungsausschnitt heißt es weiter: „Für uns in Guatemala gibt es kaum ein größeres Verbrechen als den Vaterlandsverrat. Wenn bei uns ein schlechter Sohn des Landes für wenige Silberlinge sein Vaterland verriete, dann würden wir den Verräter für immer brandmarken und den Richter mit Lorbeer schmücken.

Vors.: Fahlbusch ist leider ausgerissen. Wir können ihm den Lorbeer nicht überreichen. Glauben Sie wirklich, daß das Ausland Ihnen für diese feine Tat den Lorbeer reichen wird? Sie sagen sich ans Leben, und als der Verräter erschlagen wird, stimmen Sie das vom Himmel aus hinter und wenden sich weg bei dieser feigen Tat?

Der Angeklagte schweigt.

Aus dem Protokoll über die Leichenschau des getöteten Brauer geht hervor, daß Kopf und Oberkörper mit einem schweren Sacke bedeckt waren. An der Seite befanden sich

zwei eiserne Schienen,

jede etwa 1 Meter lang, die mit dünnen Drahtseilen an ihren untern Enden zusammengebunden waren. Das Drahtseil selbst führte dann nach außen und war um den Körper gewickelt.

Der erste Zeuge, ein Student Saga, bekundet im Gegensatz zu dem Angeklagten, daß noch ein vierter Mann in dem Mordauto gewesen sei, dessen Namen er allerdings nicht angeben kann. Kowalewski habe am Steuer gesessen, Brauer neben Fahlbusch in Zivil im Wagen. Kowalewski sei allgemein beliebt gewesen, aber auch Brauer habe sich der größten Achtung seiner Kameraden und Untergebenen erfreut.

Mehrere weitere Zeugen äußern sich recht günstig über Kowalewski als Menschen, bezeugen aber ebenfalls, daß auch Brauer ein sympathischer Mensch gewesen sei.

Major Hertzer bezeichnet den getöteten Brauer als diebisch; er habe in einem Lokal verkehrt, in dem viel verschoben wurde. Der frühere Oberleutnant Vogt, der Vorgesetzte des Ermordeten und des Angeklagten, hat nach dem Tode Brauers Briefe in die Hand bekommen, aus denen hervorging, daß Brauer Munition verschoben hatte. Fahlbusch sei nie sehr sympathisch gewesen. Kowalewski dagegen einer seiner tüchtigsten Leute.

Frau Palewski, die Schwester des ermordeten Brauer, hat nach dessen Tode von Oberleutnant Vogt gehört, er sei

einer seiner besten Leute

gewesen, aber nichts davon, daß er gestohlen habe. Die Zeugin hält es auch für ausgeschlossen, daß ihr Bruder zu den Kommunisten gehalten hat. „Er war Soldat mit Leib und Seele. Noch auf seinem letzten Urlaub sagte er: Paßt auf, Leute, es gibt bald

Wo Licht ist, da ist auch Schatten . . .

In den Landsberger Fememordprozessen bemerkte man hinter der Anklagebank einen merkwürdig schwarzen Schatten, weshalb der Vertreter des Reichswehrministeriums wiederholt um Schließung der Vorhänge ersuchte.

wieder Krieg, das schönste ist der Soldatentod." (Ein Jüngling in Phantasieuniform, der im Weltkrieg dazu keine Gelegenheit fand, ruft aus dem Zuschauerraum: Bravo!)

Die Braut des Ermordeten, Fräulein Gummel, erklärte als Zeugin, Brauer habe noch kurz vor seinem Tode keinerlei Besorgnis ihr gegenüber geäußert. Mit kommunistischen Kreisen habe Brauer sicherlich keine Verbindung gehabt. Auch der alte Vater des Ermordeten versichert, daß sein Sohn unter keinen Umständen Fühlung mit kommunistischen Kreisen gehabt habe, sondern mit Leib und Seele Soldat gewesen sei. Sein Sohn habe sicher erst später erfahren, daß seine Abteilung zur schwarzen Reichswehr gehörte.

Der Maler Stürmer, der die Leiche Brauers beim Angeln gefunden hat, glaubt nicht, daß ein Mann allein die Leiche mit den schweren Eisenschienen von der Chaussee an den Tümpel schleppen konnte. Trotzdem bleibt der Angeklagte dabei, nicht selbst angefaßt zu haben und wiederholt, weder Büchting noch ein andrer habe an der Fahrt teilgenommen.

Der Hauptbelastungszeuge, Kaufmann Cohen, war seinerzeit bei der Verpflegung beschäftigt. Als der Mord an Brauer geschah, war er in Urlaub. Als er zurückkam, hieß es, Brauer sei fahnenflüchtig. Als die Leiche gefunden war, habe Kowalewski, wie der Zeuge bekundet, mit lachendem Tone zu ihm gesagt:

Er sei dabei gewesen.

Vors.: Sie sind dabei gewesen, als Brauer sich mit Kommunisten schlug, darum nahmen Sie an, er sei von Kommunisten getötet worden. Nun sind Sie mit einem bei dem Küstriner Putsch erschossenen Schreiber zusammengekommen. Sie hörten zu Gespräch dieses Mannes mit Kowalewski, als Sie zufällig an der Tür des Zimmers vorbeigingen, in dem die beiden miteinander flüsterten. Kowalewski soll da dem Sinne nach gesagt haben: Wir haben Brauer mit dem Hammer geschlagen. Er knackte nur so zusammen!

Zeuge: Gesprochen wurde viel darüber, aber ich kann das auch von andrer Seite gehört haben, genau kann ich mich nicht mehr erinnern. Kowalewski sagte nur, als er sich von mir einen Hering geben ließ, in scherzendem Tone, er sei dabei gewesen, als Brauer erschlagen wurde. Am Schlusse sagte er aber noch: Das ist ja alles Unsinn, was ich gesagt habe. Dann sagte er außerdem, daß die Leiche in einem Sacke gewesen wäre. Aber das kam allerdings auch in den Zeitungen gestanden. Auf Vorhalt des Vorsitzenden erklärt der Zeuge zusammenfassend: Ich kann nur bekunden, daß Kowalewski gesagt hat, er sei dabei gewesen. Daß mit dem Hammer geschlagen worden sei, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen. In fragendem Tone hat allerdings Kowalewski zu mir gesagt: Was würden Du sagen, wenn ich den Brauer abgemacht hätte?

Die 37jährige Mutter erklärt schließlich, von ihren vielen Kindern, die sämtlich gut geraten sind, sei der Jüngste der beste von allen gewesen.

In seiner Anklagerede erklärte der Oberstaatsanwalt, Kowalewski

wisse viel mehr,

als er in der Voruntersuchung und in der Verhandlung zugegeben habe. Außer Zweifel stehe, daß er sich nachträglich mit der Tat einverstanden erklärt hat. Bei der Tat selbst handle es sich um Mord, bei dem Angeklagten liege jedoch nicht Mordverdacht, sondern nur Beihilfe vor. Der Oberstaatsanwalt beantragte deshalb sechs Jahre Zuchthaus, wegen der Aneignung des Revolvers des Getöteten 1 Monat Zuchthaus. Die Verteidigung plädierte auf Freisprechung. Der Angeklagte verzichtete auf das letzte Wort.

Urteil.

Das Gericht verkündete folgendes Urteil: Der Angeklagte Kowalewski wird wegen Beihilfe zum Morde zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt. Im übrigen wird er freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen dem Angeklagten zur Last.

Am Donnerstag folgt der letzte der vier Fememordprozesse gegen Schulz und Genossen wegen Ermordung des Zeitfreiwilligen Gröschke. —

Aus der Wirtschaft.

Ausweis der Reichsbank.

Der Ausweis der Reichsbank vom 28. Oktober zeigt abermals einen starken Rückgang der gesamten Kapitalanlage um 43,9 Millionen auf 1375,7 Millionen. Die Bestände an Wechseln und Schecken verringerten sich allein um 20,2 Millionen auf 1273,1 Millionen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind 199,8 Millionen in die Kassen der Bank zurückgeflossen. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben insgesamt um 8,2 Millionen auf 2090,5 Millionen abgenommen. Die Goldbestände wuchsen weiter an (um 26,6 Millionen auf 1679,2 Millionen), während die deckungsfähigen Devisen (Ausweisbestand 411,3 Millionen) um 34,9 Millionen kleiner geworden sind.

Die Deckung der Noten durch Gold allein verbesserte sich von 55,6 Prozent in der Vorwoche auf 59,5 Prozent, die Deckung durch Gold und Deckungsdevisen von 70,6 Prozent auf 74 Prozent.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Beamtenwahlen der Reichsbahn.

Bei den Beamtenrätewahlen der Reichsbahn sind, nach den endgültigen Feststellungen, bei starker Wahlbeteiligung insgesamt 296 954 Stimmen abgegeben worden. Die Gesamtstimmenzahl verteilt sich auf vier Vorschlagslisten, von denen keine ein Drittel der Gesamtstimmen auf sich vereinigen konnte. Auf die freigewerkschaftliche Liste (Einheitsverband) entfallen 66 707 Stimmen, auf die vier christlich-nationalen Gewerkschaften 83 113 Stimmen, auf die Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer 51 934 Stimmen und auf den dem Deutschen Beamtenbund angeschlossenen Zentralen Gewerkschaftsbund deutscher Reichsbahnbeamter (16 Verbände) 95 200 Stimmen.

Demgemäß verteilen sich die 17 Sitze im Hauptbeamtenrat der Reichsbahn wie folgt: Einheitsverband 4, Christlich-nationale 5, Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer 3, Gewerkschaftsbund deutscher Reichsbahnbeamter 5; dazu ein Ergänzungsmitglied der Besoldungsgruppen 9 bis 13.

Der Einheitsverband hat in einem Teile der Bezirke sehr gut abgeschnitten. Er erhielt in Sachsen mit 52,38 Prozent aller Stimmen die absolute Mehrheit, im Bezirk Erfurt 41,40 Prozent, im Bezirk Mecklenburg 31,49 Prozent, im Bezirk Altona 29,18 Prozent, im Bezirk Magdeburg 29,14 Prozent und im Bezirk Halle 26,52 Prozent der abgegebenen Stimmen.

Das Ergebnis der Beamtenrätewahlen läßt keinen Schluß zu auf die tatsächliche Verteilung der Kräfte im Eisenbahnpersonal. Hierbei müssen vielmehr die Stimmenzahlen bei den Betriebsrätewahlen mitberücksichtigt werden.

Bei den Betriebs- und Beamtenrätewahlen sind insgesamt 591 521 Stimmen abgegeben worden. Davon entfallen 280 956 gleich 47,50 Prozent auf den Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands und 310 565 gleich 52,50 auf die übrigen sechs Eisenbahnerorganisationen. Daraus geht hervor, daß sich fast die Hälfte des Reichsbahnpersonals für die freigewerkschaftliche Einheitsorganisation entschieden hat. Sie hat in sieben Bezirken die absolute Mehrheit des Personals hinter sich; in 15 weiteren Bezirken mehr als 40 Prozent der abgegebenen Stimmen erhalten und in weiteren sieben Bezirken mehr als 30 Prozent. Soweit die Betriebsräte in Betracht kommen, hat der Einheitsverband in fast allen Direktionsbezirken die Mehrheit. —

Helfer der Unternehmer.

Die Feststellung, daß die Vertreter des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes bei der Beratung im Reichsministerium über den Schutz der älteren Angestellten und Arbeiter die Front der Arbeitnehmer zugunsten der Arbeitgeber durchbrochen haben, hat beim Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband einen wahren Berichtigungseifer entfacht. Aber die Art der „Berichtigung" verrät nur zu deutlich das schlechte Gewissen des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes.

Er vermeidet es wohlweislich, über seine Stellungnahme zur Meldepflicht zu sprechen und redet nur vom Einstellungszwang. Dabei weiß er nur zu gut, daß alle Forderungen nach Einstellung und Beschäftigungszwang älterer Angestellten und Arbeiter praktisch bedeutungslos sind, wenn man nicht gleichzeitig die Unternehmer verpflichtet, jede offene Arbeitsstelle dem Zentralnachweis zu melden und diesen bei der Besetzung der Stelle zu benutzen.

Die Vertreter des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes haben aber bei der Beratung im Ministerium sowohl die Meldepflicht als auch den Benutzungszwang des öffentlichen Arbeiternachweises ausdrücklich abgelehnt und damit die Unternehmer unterstützt. —

Vom Gewerbegericht.

Entschädigung für unberechtigte Entlassung.

Die Maurer K. und B. waren in Egeln beim Maurermeister S. am Schulneubau beschäftigt. Ohne Anhören des Betriebsrates wurden beide entlassen. Durch den Deutschen Baugewerksbund legten sie Einspruch ein und verlangten Entschädigung. Der Unternehmervertreter lehnte diese Forderung ab. Die Maurer seien nur ausbilfsweise eingestellt gewesen, ferner gehörten die Entlassenen nicht zu den ständigen Arbeitern. Die Firma habe sich bei Vergebung der Arbeiten verpflichten müssen, allen Arbeitslosen Maurern in Egeln Arbeit zu geben. Vom Vorsitzenden wurde der Unternehmervertreter belehrt, daß ein festes Arbeitsverhältnis vorgelegen habe. Vergleichsweise erhält K. eine Entschädigung von 30 Mark und B. eine solche von 40 Mark. —

Erfolgreiche Wiedereinstellungsklage.

Die bei der Schokoladenfabrik Becker beschäftigte Arbeiterin Zo. wurde am 28. August d. J. entlassen, angeblich wegen Arbeitsmangels. Die Zo. sah in ihrer Entlassung eine unbillige Härte und klagte auf Wiedereinstellung. Der Verbandsvertreter erklärte, daß die Firma die älteren Arbeitskräfte abgebaut habe und die jüngeren Arbeitskräfte, die billiger seien, weiter beschäftige. Bei dieser Gelegenheit sagte der Arbeitgebervertreter offen und unverblümt, daß seine Firma die billigen Arbeitskräfte bevorzuge. Der Vorsitzende des Gerichts stellte diese Auffassung als unsozial hin.

Es kam zu folgendem Vergleich: Die Firma stellt die Zo. am 22. Oktober wieder ein mit der Beschränkung, daß die Klägerin damit einverstanden ist, täglich wieder entlassen zu werden, wenn Arbeitsmangel vorhanden ist.

Der Dank des Vaterlandes.

Die Kohlen-Union-Gesellschaft beschäftigte den Arbeiter O. dem sie statt des tariflichen Wochenlohnes von 62 Mark nur 32 Mark auszahlte unter der Begründung, er sei schwerkriegsbeschädigt, könne darum nicht volle Arbeit leisten und auch nur einen geringen Lohn beanspruchen. Der Dank des Vaterlandes ist auch danach. Schon in dieser Redensart gewesen. Der schwerkriegsbeschädigte Kriegsteilnehmer klagte gegen seinen deutschen Vorgesetzten, um sich sein tarifliches Recht durch das Gericht zu holen. Die Firma wurde zur Weiterbeschäftigung und zur Zahlung des vollen Tariflohns verurteilt sowie zur Zahlung der Tarifdifferenz in Höhe von 62 Mark. —

Ausgewählte Ware! Billige Preise!

Direkter Import.

Allerhochfeinste Oldenburger besonders billig **Molkerei-Butter** . . . . . 1 Pfund nur **200** Pf.

Schmalz
feinstes amerikanisches, „Pure Lard" . . . . . 1 Pfund **80** Pf.
Hamburger, feinste Qualität, umgebraten . . . . 1 Pfund **77** Pf.

Palmbutter 100% Fettgehalt, völlig wasserfrei . . . . 1-Pfund-Tafel **65** Pf.

Margarine
Glückswurf 1 Pfd. **55** Pf. **Askalon** 1 Pfd. **60** Pf.
Dingels Eigelb ½ Pfd. **40** Pf. **Fri-Ho-Di** ½ Pfd. **60** Pf.
Rama und **Blauband** ½ Pfd. **50** Pf.

Bücklinge, allererste Qualität
täglich frisch
Freitag und Sonnabend 1 Pfd. 35 Pf.

Käse
Edamer, 20% Fettgehalt . . . . . ¼ Pfund **25** Pf.
Edamer, 40% Fettgehalt . . . . . ¼ Pfund **34** Pf.
Tilsiter, ohne Rinde . . . . . ¼ Pfund **43** Pf.
Limburger, echter Algäuer . . . . . ¼ Pfund **22** Pf.
Echter Emmentaler . . . . . ¼ Pfund **50** Pf.
Echter Emmentaler, ohne Rinde, . 6teilige Schachtel **120** Pf.
Emmentaler . . . . . 2teilige Schachtel **100** Pf.

Pumpernickel echt westfälischer . . . . . Dose **55** Pf.

Neue Gemüse-Konserven eingetroffen!

Weizenmehl
feinstes 000, 70% . . . . . 1 Pfd. **21** Pf.
Kaisermehl . . . . . 1 Pfd. **25** Pf.
Kaiserauszugsmehl . . . . 1 Pfd. **27** Pf.
Kaiserauszugsmehl, Leinenbeutel 5 Pfd. **145** Pf.
Diamantmehl, Leinenbeutel . . . 5 Pfd. **160** Pf.
Diamantmehl, Baumwollbeutel . . . 5 Pfd. **155** Pf.

Hartweizengrieß, fein, mittel, grob . . . . . 1 Pfd. **30** Pf.
Weizengrieß, fein, mittel, grob . . . . . 1 Pfd. **28** Pf.
Dingels Hartgrießmakkaroni, ½-Pfd.-Karton **58** Pf., ½-Pfd.-Karton **30** Pf.
Dingels Eierspaghettinudeln . . ½-Pfd.-Karton **62** Pf., ½-Pfd.-Karton **33** Pf.
Dingels Eierbändchen und Eierpfennigen . . . . ½-Pfd.-Karton **33** Pf.
Wachsbohnen, mittel . 1 Pfd. **16** Pf. **Linsen,** große 3/0 . . . 1 Pfd. **28** Pf.
Langbohnen, mittel . 1 Pfd. **25** Pf. **Linsen,** große 4/0 . . . 1 Pfd. **36** Pf.
Wikkerie-Erbsen, **Linsen,** mittl. Heller . . 1 Pfd. **42** Pf.
beste Qualität . . . . . 1 Pfd. **38** Pf.
Erbsen, la grüne Feinst . 1 Pfd. **34** Pf.
Linsen, neue Ernte, große 4/0, 1 Pfd. **45** Pf., Heller . . . . . 1 Pfd. **54** Pf.

Kaffee
langsamst zusammengestellt und frisch gebrannt . . . ½ Pfd. nur **60** bis **125** Pf.
Spezialität: Unser **Goldband Gesamtmischung Hochfeine Mischung**
½ Pfund **105** Pf.

Für die Wäsche
Hygienische Waschmittel zu bekannt billigsten Preisen.
Bester Schlager:
Toilettenseifen
Stückchen 3 bis 5 Gramm Inhalt
pro Stückchen 35 Pf.

Konfitüren
wie Stachelbeere, Erdbeere, Himbeere, Aprikose, Orange usw. usw.
½-Pfund-Schwenkglas nur **65** Pf. an

Original englische Tischler-Jams
zu billigsten Preisen.

Gebr. Dingel

Inhaber **Magdeburg** Inhaber

Zweigstellen Magdeburg: Gr. Diesdorfer Str. 11, Gr. Diesdorfer Str. 196, Sudenburger Weg 204, Sudenburger Weg 48, Moritzplatz 3, Wilhelmstadt 102.

Baumeier & Co.

vornehmstes und größtes Etagengeschäft der Provinz
Magdeburg, Breiter Weg 198, 2 Treppen

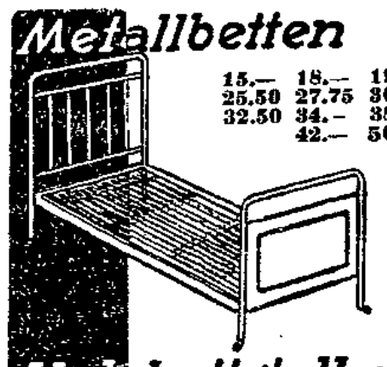
Pelzbekleidung

Mäntel Seal-Elektrik . **215.00** u. mehr
Jacken in verschiedenen Fellarten . . **90.00** u. mehr
Skunks Kragen echt . **60.00** u. mehr
Schärpen in verschiedenen Fellarten . . . **26.00** u. mehr
Kopf-Kollers . . . **7.50** u. mehr
Mantel- u. Jacken-Besätze a all. Fellart., Krag. 4.00 6.00 **8.00** u. mehr

Umändrungen, Reparaturen u. Maßanfertigungen fachmännisch, schnell u. billig

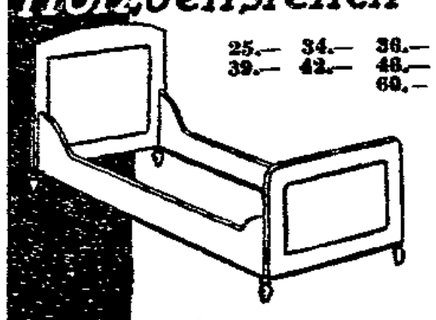
---

Metallbetten



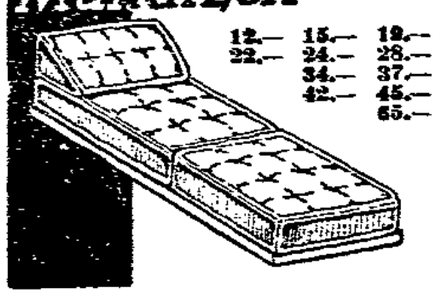
15.— 18.— 19.50
25.50 27.75 30.50
32.50 34.— 38.—
42.— 50.—

Holzbettstellen



25.— 34.— 36.—
39.— 42.— 48.—
60.—

Matratzen



12.— 15.— 19.—
22.— 24.— 28.—
34.— 37.—
42.— 45.—
65.—

Patentmatratzen
11.— 15.— 17.— 20.— 25.—

Kinderbettstellen
16.— 21.— 24.— 26.— 28.— u. h.

Federbetten
Oberbett
18.- 22.- 29.- 36.- 50.-
Unterbett
16.- 20.- 22.- 25.- 42.-
Kissen
5.50 7.50 8.25 10.- 16.-

Bettfedern in grau, halbweiß und weiß
1.25 1.40 1.75 2.— 2.45 3.— 4.75 5.50 6.50 7.50 8.50 9.50

Inlette 80 cm 1.45 1.90 2.90 3.50
Inlette 130 cm 2.75 3.75 5.50 7.50
Schlafdecken 2.45 3.20 3.60 4.20 6.50
Chaiselong. 24.— 30.— 33.— 60.—

Entgegenkommende Zahlungsbedingungen

Bettenhaus Bruno Paris
Breiter Weg 4 gegenüber Kaufhof

Neue festige Federbetten
in großer Auswahl und in jed. Preislage. 1 Deckbett, 1 Unterbett und 2 Kissen 55 M. pa vollst Brautbetten 70—75 M, einz. Deckbett mit daunenweich. Füllung und farbecht Inlett 20—25 Ansich. und Fahrt lohnt sich. Ein jed Käufer werd die Unkost verg. Einige sehr schöne Deckb. 15 M.
Lorenz
Goethestr. 37

Auflegematratzen
dreiteilig, mit Keilkissen von Rm 15.00 an
Chaiselongues
herrl. Bezugmuster von Rm. 35.00 an
aus eignen Polsterwerkstätten
Jürgens & Co.
Möbel-Vertrieb
altes Zeughaus, Eing. Domplatz.

Danksagung.

Für die uns bewiesene innige Teilnahme und die überaus reichen Kranzspenden beim Begräbnis unsers lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Besondern Dank seinem Arbeitgeber Herrn Markert, seinen Arbeitskollegen, den Bewohnern des Hauses Rogätzer Straße 86 sowie dem Neustädter Gartenverein Erholung. Auch Herrn Pastor Augustin für seine trostreichen Worte innigen Dank.

Witwe Wilhelmine Willich
Paul und Martha Lange
geb. Willich

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Nachruf.

Am Montag verstarb plötzlich unser lieber Kamerad, der Kommis

Rudolf Rosenhagen

Wir verlieren in ihm einen der Besten und werden sein Andenken in Ehren halten.

Tambourkorps Groß-Magdeburg.

Arbeiter-Radfahrerverein Vorwärts
Ortsgruppe Diesdorf

Am Mittwoch starb unser werter Sportgenosse, einer unser besten Radfahrer,

Albert Pechau

im 21. Lebensjahre. Wir werden seiner stets ehrend gedenken.

Die Sportgenossen treffen sich am Sonnabend nachmittag 2½ 3 Uhr am Eingang des Friedrichshofs.

Am 27. Oktober starb mein lieber, guter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser herzensguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Bierverleger

Albert Pechau

im 25. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachm. 3 Uhr, vom der Hauptkapelle des Friedrichshofs aus statt.

Textbücher

Buchhandlung Volksstimme

Ganz plötzlich und unerwartet verschied am 27. Oktober, vormittags 10 Uhr, mein lieber Mann, unser guter Vater, der Stellmacher

Robert Weidemann

im Alter von 55 Jahren.

Magdeburg, Bahnhofstr. 46, 28. Oktober 1929.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen
Margarete Weidemann geb. Gabler.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 4. November, vorm. 9½ Uhr, von der Kapelle des Friedrichshofs aus statt.

Todesanzeige.

Ganz plötzlich und unerwartet verschied am 26. Oktober, mittags 11 Uhr, im Ausübung seines Berufes mein lieber, treusorgender Mann, seiner Kinder herzensguter Vater, unser Schwiegervater und treuester Großvater, der frühere Lehrermeister und jetzige

Oberfeuerwehrmann der Sechsteinfabrik

Friedrich Heinicke

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Friederike Heinicke geb. Krimling
nebst Kindern, Schwiegerkindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 26. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, von der Kapelle des Friedrichshofs aus statt.

DEULIG-PALAST

Die führende Filmbühne!

In dieser Woche
ein wahres Prachtprogramm!

Freitag nachmittag 4 Uhr
PREMIERE

Lee Parry

Die hervorragende deutsche Künstlerin
in

Wenn das Herz der Jugend spricht....

(Die Ehe des Artur Imhoff)

Nach dem berühmten Roman von
HANS LAND

in den Hauptrollen:
LEE PARRY
Albert Bassermann — — Paul Henckels

Musikalische Einleitung:
Mascagni
Vorspiel zur Oper „Cavalleria rusticana"

GROSSER BUNTER TEIL!

— Beginn: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 2.30 Uhr —

Das Theater der internat. Großfilme — Ufa

Heute zeigen wir
den aufsehenerregenden Großfilm

Kreuzzug des Weibes

Hier ist die Handlung

Zweimal stehen sich Arzt und Staatsanwalt gegenüber aus Anlaß § 218 (Verbrechen gegen das keimende Leben) Daserstemal handelt es sich um eine Arbeiterfrau. Das Kind wäre kränklich zur Welt gekommen, der Vater könne schon die zahlreichen andern Kinder nicht mehr ernähren. Der Arzt durfte nicht eingreifen, die Portiersfrau ersetzte ihn, die Frau starb und der Mann wurde verhaftet. Der Arzt kommt mit Vernunft und Herz. Der Staatsanwalt bleibt bei Staatsräson, Sittengesetz und Moral.

Beim zweitenmal hat sich die Situation geändert. Die Braut des Staatsanwalts, eine Lehrerin, ist von dem idiotischen Sohne der Portiersfrau überfallen und vergewaltigt worden. Wird sie Mutter, verliert sie ihre Stellung und ihren Verlobten. Der Arzt hat ihr geholfen und sich selbst gestellt. Um bei dem Mädchen zu bleiben, legt der Staatsanwalt sein Amt nieder.

Die Darsteller:

Conrad Veidt
Harry Liedtke
Werner Krauß
Maly Delschaft

Regie: Martin Berger

Das Thema behandelt also den umstrittenen § 218 (Verbrechen gegen das keimende Leben)

Die hervorragendsten deutschen Künstler gestalten dieses Werk zu einem Erlebnis allerersten Ranges.

Gewöhnliche Preise
Beginn: 4.30, 6.30, 8.30 Uhr

Walhalla-Lichtspiele

Heute Erstaufführung für Magdeburg!

Herbstmanöver

Ernstes und Heiteres aus dem Manöverleben
Kein politischer Tendenzfilm.

Manövergeist, Manöverleben in all seiner Frische und Fröhlichkeit bis zum tragischen Ausgang einer als Tändelei beginnenden Manöverliebe.

Das große Filmschauspiel im Rahmen zweier großer Manöver des deutschen Vorkriegsheeres.

Die Darsteller:
Hanni Weiße
Camilla von Hollay — Betty Astor — Charlotte Susa
Anne v. Pahlen — Frida Lehndorf — Kurt Vespermann
Ulrich Bettac — Hermann Vallentin — Wilhelm Diegelmann — Ernst Rückert — Fritz Alberti — R. B. Plagge

Im Beiprogramm:

Snobby als Schwerenöter
Die neueste Ufa-Wochenschau

Jeweiliger Beginn: 4.30 Uhr, 6.45 Uhr, 8.30 Uhr

Kammer-Lichtspiele

Ueberraschungen kommen über Nacht!

Wir sind in der angenehmen Lage, unserem verehrlichen Publikum zwei Filmwerke zu zeigen, von denen jedes allein genügen ist, ein Programm zu füllen und selbst den anspruchsvollsten Besucher zu befriedigen.

Lily Damita
Walter Rilla, Paul Bienfeldt, H. Picha, A. Paulig

Fiaker Nr. 13

(Eine Fahrt ins Glück)
Regie: Michael Kertiz — Bauten: Paul Leni

Die größte Sensation der vorigen Filmsaison war das erste Filmdebüt Lily Damitas in dem Film „Das Spielzeug von Paris". Die Presse Europas war begeistert und prophezeiten dem jungen 18jährigen Filmstar eine glänzende Laufbahn. Der zweite Film „Fiaker Nr. 13" hat diese Prophezeiungen bestätigt. Lily Damita findet reichlich Gelegenheit, ihre entzückende Figur in den raffiniertesten Kostümen zu zeigen — und sie trägt alle Situationen entsprechend aus, sieht das Wundbare, blickt mit den Augen, weint lieb und nett, der richtige Gamin, wie man einen Star sehen will.

Milton Sills — Viola Dana

Herr über Leben und Tod

Ein englischer Millionärsohn kommt in den falschen Verdacht, seinen Freund erschlagen zu haben. Er flieht nach dem Südseeinsel und nun beginnen unter Verbrecherhänden eine Abenteuerzeit. — Die spannende Handlung wird durch die bunten Märchenfarben des exotischen Milieus wirksam unterstützt.

Die neueste Deulig-Woche

Beginn: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr

Restaurant Schweizerhof
Kurfürstenstraße 32
Freitag und Sonnabend
Großer Preisskat
Anfang 8 Uhr. Ia. Preise.
Es ladet dazu ein G. Fahrenkampf

Kristall-Palast

Sonntag, 31. Oktober, vorm. 10 Uhr
Oeffentliche Hauptprobe
des Oratoriums

ODYSSEUS

Szenen aus der Odyssee
für gemischten Chor, Solostimmen und Orchester von Max Bruch. Dichtung von Wilhelm Gratt. 153

Mitwirkende:
Frau Zurek-Dippner (Magdeburg, Sopran), Frau Popelsky (Magdeburg, Alt), Herr Willi Wazing (Magdeburg, Bariton), Herr Emil Güngor (Magdeburg, Baß), Orchestervereine Philharmonie, Magdeburg, Volischer Burg.
Leitung: Herr W. Schwarzrock (Burg).
Eintrittspreis auf allen Plätzen 30 Pf.

Pianos
monatlich 50.00
Ohne Anzahlung.
Paul Schumann & Sohn
Breiter Weg 187
Tel. 7225 Gegr. 1886.

Für die kalte Jahreszeit!

Nur billigste Preise!

Weinbrand-Verschnitt	38 bis 40% feinste gute Qualität Mk.	2.40
Kognaker Kognac	35% ia. Spezialerzeugnis Mk.	2.20
Weinbrand	mandelsüß rein, 38 bis 40% Spezialmarke Mk.	3.40
Rosum-Rum	38 bis 40% guter Tee-Rum Mk.	2.40
Jamaika-Rum-Verschnitt	40% bester Grog-Rum Mk.	2.80
Kognaks-Liköre	gef. gerichtsf. d. bekannt. hochwert. Tipol. v. Mk.	3.10 an

alles 3/4 Liter mit Glas u. Steuer!

Ferner zu Zucker: Punsche, Steinhäger, Wacholder, Jonetzken- und Kirschwasser, Likörkirschen „Rabach", Traubensaft, Gemischtbeerwein, lowe Weine aller Art, wie Tafel- und Naturweine, Süßweine, Beerenweine, Obst- und Traubenschaumweine

zu bekannt nur

billigsten Preisen!

Rathaus-Destillerie

Inhaber: Hans Oschner.

Rathaus Kolonnaden
Das bekannte billige Fachgeschäft für Weinbrände!
Filiale Sudenburg, Thiemstraße 3.
Fabrik: Wilhelmstadt, Große Diesdorfer Straße 10/20.

Café Braunschweig
Braunschweiger Straße 4.
Freitag, 29. Oktober, ab 8 Uhr abends **Preisskat.**
Gute Preise.
Freundl. ladet ein
Fr. Mafeberg.

Stadttheater
Freitag, 29. Oktober
Anf. 7½ U. Ende n. 10 U.
8. Abend
Cavalleria rusticana
Oper v. Mascagni.
Hierauf:
Der Bajazzo.
Oper v. Leoncavallo.
Sonnabend, 30. Oktober
Anf. 7½ U. Ende n. 10 U.
Candida

Wilhelm-Theater
Offene Vorstellungen
Freitag, 29. Okt., 8 Uhr
Schülervorstellung
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Kabale u. Liebe
bürgerl. Trauerspiel von Schiller.
Sonntag, 31. Okt., 8 Uhr
Sonntag nachmittag
v. Fred A. Angermayer.

Zentral-Theater
Direktion Walter Steinert

Täglich 8 Uhr
Die
Försterchristl

Sonnabend
nachmittags 4 Uhr
Rotkäppchen
Märchen mit Gesang und Tanz.
Große Ballette!
Viele Ueberraschungen.
Kleine Preise!

Sonntag:
drei Vorstellungen
mittags 2 Uhr
Rotkäppchen
nachmittags 4½ Uhr
Zu kleinen Preisen
Försterchristl
abends 8 Uhr
Försterchristl
Letzte Sonntags-Aufführungen
von
Försterchristl

Kammer-Lichtspiele Gr.-Ottersleben
Das Haus der guten Filme

Freitag bis Sonntag, abends 8 Uhr:
Fähnrich, Frauenliebe — Frauenglück
spannendes Drama in 6 Akten
in der Hauptrolle die bekannte Diva
LEE PARRY
Ferner:
Junggesellenabschied
Buster in der Schule
Dazu:
Eine herrliche Naturaufnahme
4 Uhr: Große Kindervorstellung mit Extra-Programm!

Zirkus-Lichtspiele ZL

Das neue Lichtspielhaus unter neuer Direktion bringt ab **Freitag den 31. Oktober** ein

Riesenprogramm:

Harry Hill auf Welle 1000
Max Linder in „Zu Hülfe"

Phoebus-Opel-Wochenschau

Dazu ein großes Orchester unter bewährter Leitung des Herrn Musikdirektor Strauß

Das Theater ist sehr gut geheizt — Anfang: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr — Das Theater ist sehr gut geheizt

---

Bilder als Geschenke!

Wir haben eine große Auswahl!
Buchhandlung Volksstimme.

KAUF HAUS Gisbert

Alte Ulrichstr. 14

DAVID SCHLEIN

1/5 Anzahlung Rest in 5–6 Monatsraten, oder 20–24 Wochenraten.

Das moderne Kaufhaus mit Kreditbewilligung
Selten günstige Zahlungsbedingungen!

Wir wollen es Ihnen beweisen!

daß unsere Riesen-Auswahl auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung trägt. Unsere Preise sind niedrig, unsere günstigen Zahlungsbedingungen erleichtern Ihnen den Einkauf. Machen Sie einen Versuch und lassen Sie sich in unserer Rechnungs-Abteilung ein Kredit-Konto einrichten.

Über 1000 Damen-Mäntel und -Kleider

Mäntel	in den Preislagen	18.—	22.—	25.—	30.—	33.—	36.—	42.—	48.—	55.—	60.—	65.—	72.—	bis	195.— Mk.
Wollkleider	in den Preislagen	14.—	17.50	19.75	22.—	24.—	26.—	30.—	33.—	38.—	42.—	48.—	55.—	bis	120.— Mk.
Seidenkleider	in den Preislagen	16.—	18.—	19.50	23.—	27.—	29.—	32.—	35.—	39.—	45.—	50.—	58.—	bis	120.— Mk.

Seal-Plüsch-Mäntel. Imitierte Biberett-Mäntel und -Jacken. Krimmer-Mäntel und -Jacken. Kostüme
Pelzmäntel. :: Pelzjacken. :: Kindermäntel in allen Größen. :: Pelzschals-Füchse.

Über 1000 Anzüge, Ulster, Paletots

Herren-Anzüge	in den Preislagen	35.—	42.—	48.—	55.—	60.—	65.—	72.—	78.—	85.—	bis	150.— Mk.
Ulster und Paletots	in den Preislagen	39.—	46.—	55.—	60.—	65.—	72.—	78.—	85.—	92.—	bis	145.— Mk.
Herren-Gch- und Sportpelze	in den Preislagen	155.—	192.—	220.—	238.—	240.—	275.—	295.—	bis	395.— Mk.		

Tanz-, Smoking-, Frack-, Gehrock-, Sport-Anzüge, Jüngings- und Kinderkleidung, Gummimäntel, Joppen, Windjacken, Streifen-, Breeches- und Arbeitshosen.

Kleiderstoffe, Mantelstoffe, Strickstoffe, Seidenstoffe, Samte

Pullowenstoffe, Krimmer, Lammfell, Wolfplüsch

Weiß- und Baumwollwaren, Tisch-, Leib-, Bettwäsche, Trikotagen, Wollwaren

Teppiche, Gardinen

Steppdecken, Chaiselongue-decken, Tischdecken, Linoleum

Schuhwaren

für Damen, Herren und Kinder. Kautschuksohle

In unserer

Möbel-Abteilung

unterhalten wir eine reiche Auswahl in erstklassig gearbeiteten

Herrenzimmern, Speisezimmern, Schlafzimmern und Küchen

und verkaufen unsere

Qualitäts-Möbel

zu enorm billigen Preisen.

Unsere Zahlungs-Bedingungen für **Möbel** 1/5 **Anzahlung,** Rest in 12 Monats-Raten.

Batik

Alte Ulrichstrasse 9 gegenüber der Ulrichskirche — Alte Ulrichstrasse 10 gegenüber der Ulrichskirche

---

PL

Panorama-Lichtspiele

Ab Freitag 5 Uhr

Riesen-Sensations-Programm

Für Damen! Herren

Rechtsanwälte Dr. Dr. Lil

In Mühle in Königs

Die neueste Zeitungsente!

Für die Frauen

CASINO

Liebesmahl

Ab Freitag den 29. Oktober

Sonnen-Theater

Das graue Haus.

Haus in gefährlicher Nähe.

Betten

Daunen und Flaum

Kommode, Kleiderschrank, Waschtisch, Nachtschränkchen, Tische, Stühle, Polsterbänke, Kommoden, Spiegel, Bettstellen, Matratzen, Bettwäsche, Bettdecken, Steppdecken, Gardinen, Teppiche, Linoleum, Wachstuch, Kinderwagen, Kinderbettstellen, Kinderstühle, Kinderbettwäsche, Kinderkleidung, Damenkleidung, Herrenkleidung, Damenschuhe, Herrenschuhe, Kinderschuhe, Damenstrümpfe, Herrenstrümpfe, Kinderstrümpfe, Damenhemden, Herrenhemden, Damenunterhosen, Herrenunterhosen, Damenjacken, Herrenjacken, Damenkleiderstoffe, Herrenanzugstoffe, Damenmantelstoffe, Herrenmantelstoffe, Damenhüte, Herrenhüte, Damenmützen, Herrenmützen

Der Herbst verlangt neue Kleidung!

Deum ist es einfach notwendig, daß Sie unsere riesige Auswahl besichtigen und sich davon überzeugen daß die soliden und modernen

Anzüge u. Mäntel

bei uns am billigsten sind!

Uebergangs-Mäntel
in 1- und 2reihigen Mantelformen, aus Covercoat und Gabardine
M. 29.75 38.— 53.— 86.—

Neue Ulster
in modernen, 2reihigen Formen, in braunen, grauen und grünlichen Stoffen
M. 38.— 48.— 60.— 90.—

Feine dunkle Ueberzieher
in 1- und 2reihigen Formen, mit und ohne Samtkragen
M. 48.— 60.— 75.— 125.—

Modell-Mäntel
aus ganz erstklassigen Stoffen, in bester Verarbeitung und elegantester Ausstattung
M. 95.— 110.— 125.— 135.—

Strapazier-Anzüge
aus soliden Buxkin- und Kammgarnstoffen, auf Roßhaar und Leinen gearbeitet
M. 29.75 38.— 48.— 60.—

Moderne Anzüge
aus dunkelgemusterten Cheviot- und Kammgarnstoffen
M. 58.— 68.— 86.— 100.—

Feine blaue Anzüge
in 1- und 2reihigen Formen, aus guten Kammgarnstoffen, in erstklassiger Verarbeitung
M. 65.— 86.— 95.— 125.—

Sport-Anzüge
in modernen Formen, aus soliden Loden-, Cheviot-, Cord- und Gabardinestoffen, mit langer oder kurzer Hose
M. 35.— 48.— 62.— 120.—

Regen-Mäntel
aus Gummi und imprägnierten Lodenstoffen, in praktischen 1- u. 2reihigen Formen
M. 16.75 19.75 29.75 bis 58.—

Schreiber & Sundermann
Ecke Schrotdorferstrasse ✦ Magdeburg ✦ Breiter Weg 127

Reparaturen
an Grammophonen unbedingt gut u. schnell von erstem Fachmann in eigener mech. Werkstatt nur bei
Silbermann,
Breiter Weg 10

Verdingung.

Die Malerarbeiten zum Neubau einer Wohnbaracke in der Siedlung „Vor der Neustadt" sollen in zwei gleichen Losen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Zeichnungen und Verdingungsunterlagen liegen in unserm Stadtbauamt, Stadthaus, Zimmer 21, zur Einsichtnahme aus und sind Angebotsformulare bei derselben Dienststelle gegen Erstattung der Herstellungskosten zum Preise von 50 Pfg. für ein Los erhältlich. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **Montag den 1. November d. J., vormittags 11 Uhr,** dem Stadtbauamt einzureichen.

Tangermünde, den 26. Oktober 1928.
Der Magistrat. Teumer.

Große frische Buschhasen
Rücken, Keulen, Läufe,
ff. junge Gänse und Enten
Gänsebrust, Gänsekeulen, 2558
fette Hühner, Brathähnchen und Tauben, Fasanen, Rebhühner
Wilhelm Stößel, Himmelreichstr. 11
um die Ecke, im Hause der Radeberger Hutfabrik. — Telephon 1155.
Große frische Hasenkleln mit Leber, à Stück 50 Pf.

Burg. Burg.

Für Billige und bequem
sorgt Abelbergs Kredit-System!
Die An- u. Abzahlungen sind bei mir nur sehr klein, für wenig Geld kaufst du bei mir eine gute Menge ein.
Auch eventuell ohne Anzahlung wird die Ware sofort ausgehändigt.
Nur Qualitätswaren und prima Verarbeitung.
Herren- und Damen-Konfektion
auch nach Maß.
Wolle und Strickwaren,
Inlette, garantiert echt türkischrot
und federdicht, auch kann keine Federbetten in reich edlen Preislagen.
Ueberzeugen Sie sich ohne Kaufzwang von meinen günstigen Kaufs-Bedingungen.
Kredit auch nach auswärts!
Ausmaß für umzuarbeiten!
G. Abelberg, Kranzplatz 53, Fernsprecher 60

Burg. Empfehle ab heute Burg.
Fettes Fleisch • Rouladen
Neu aufgenommen:
Fertigen Gulasch, Rouladen und Schmorbraten mit Soße.
Walter Sorge, Gr. Brahmst. 16

Autoführer-Ausbildung
Ing. Kreuter, Gr. Diesdorfer Str. 29
Tel. 3581 Prosp. frei. Eintritt täglich.
Eigene Lehrpläne u. Lehrwerkstatt.
Günstigste Zahlungsbedingungen.

Sudenburger Kuppenklinik
I. Etage Kurfürstenstraße 4 I. Etage
Größte Auswahl in sämtlichen Ersatzteilen. Jede Reparatur wird gut und preiswert ausgeführt. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Gr. Steinernetischstr. 10, dicht am Breiten Weg

Allgemeine Ortskrankenkasse Burg.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober d. J. an erhebt die Kasse auf Grund des Gesetzes vom 9. Juli 1928 Hebammenhilfe an Mitglieder sowie anspruchsberechtigte Familienangehörige. Die Kosten der Entbindung werden in Höhe von 30 Rm. direkt an die Hebamme gezahlt und sind die Hebammen nicht berechtigt, weitergehende Ansprüche an die Wöchnerin zu stellen.

Burg, den 27. Oktober 1928.
Der Vorsitzende des Vorstandes.
Karl Brust, Vorsitzender.

Burg. Empfehle ab heute Burg.
Fettes Fleisch • Rouladen
Neu aufgenommen:
Fertigen Gulasch, Rouladen und Schmorbraten mit Soße.
Walter Sorge, Gr. Brahmst. 16

Bekanntmachung.

Betr. den Kuhweidenzins.

Nach § 31 des Aufwertungsgesetzes ist der Kuhweidenzins im Jahre 1928 mit 15 v. H. des Papiermarkbetrags aufzuwerten. Wir ersuchen die Schuldner des Kuhweidenzinses, dementsprechende Bezahlung bis zum 1. November d. J. an die Kämmereikasse im Rathaus abzuführen. Nach fruchtlosem Ablauf der Frist erfolgt kostenpflichtige zwangsweise Beitreibung.

Mit Rücksicht auf die Geringfügigkeit der zu zahlenden Beträge empfehlen wir den Zahlungspflichtigen, von dem Ablösungsrecht jetzt Gebrauch zu machen. Sie ersparen sich dadurch manchen Weg und die Ueberschreitung des Zahlungszieles zum verhältnismäßig hohe Unkosten.

Burg, den 26. Oktober 1928.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den Reichsmaurerrichter der schmückenden Berufe an der hiesigen gewerblichen Berufsschule wird ab 1. November d. J. ein nebenamtlicher Lehrer gesucht. Berufslehrer oder Praktiker. Zu erteilen sind 3 Wochenstunden am Montag nachmittag von 2 bis 7 Uhr. Die Vergütung beträgt zurzeit 7 Mark monatlich für eine Wochenstunde.

Herren, die befähigt und gewillt sind, den Unterricht zu übernehmen, werden ersucht, ihre Bewerbung mit Lebenslauf umgehend an den Direktor der Berufsschule einzureichen oder sich dort persönlich zu melden.

Burg, den 27. Oktober 1928.
Der Magistrat.

DIE VIERTE WAND
Organ der Deutschen Theater-Ausstellung Magdeburg 1927
Preis des Heftes 30 Pfennig.
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg.

Burg
Berufsschuhwerk
Straßenschuhwerk
Luxusschuhe
Warme Winterschuhe
kaufen Sie preiswert und in guten Qualitäten
Burger Schuhwarenhaus W. Moehlus
Burg (Bez. Magdeburg), Zerbster Strasse 4, Hof links
Zweigstellen in:
Vehmirstedt, Fassberg Straße — **Neuhaldensleben,** Magdeburger Straße 39 — **Stendal,** Moltkestraße 12

Burg 138 **Burg**
Auf Kredit!
Durch einen Kauf erfahren Sie die Preiswürdigkeit meiner Qualitätsware.
Ich empfehle:
Herrenbekleidung
Jaggen — Mäntel — Hosen — Anzüge Knabenbekleidung
Damenbekleidung
Mäntel — Kleider — Röcke — Röcke usw.
Wolle- und Weißwaren
Bettwäsche, warme Unterkleidung usw.
S. Neumann, Burg
Zerbster Straße 9.
Freitag geöffnet bis 8 Uhr.
Sonnabend geöffnet nur von 5 bis 7 Uhr.

HERBST SERIEN-VERKAUF

GRÖSSTE VERKAUFSVERANSTALTUNG DES JAHRES IN UNSEREM HAUSE

95 Pf. | 1,95 | 2,95 | 3,95 | 4,95

Beginn:
Montag
den 1. Novbr.

Vorverkauf:
Morgen
Sonnabend

Ausführliche Angebote am Sonntag

Dem stetig wachsendem Umsatz in unserm Hause Rechnung tragend, stellen wir diesmal Waren im Gesamtwert von 300 000 Mk. zum Verkauf. Wir empfehlen trotzdem frühzeitigen Einkauf, da einzelne Artikel bald geräumt sein werden. Die fallenden Preise auf dem Baumwollmarkte haben uns in den Stand gesetzt, außergewöhnlich vorteilhaft einzukaufen, so daß wir mit unserm Serienverkauf jeder sparsamen Hausfrau ganz bedeutende Vorteile bieten.

BARASCH

Kaufen Sie direkt von der Fabrik

Sie sparen ein Vermögen.

10% Rabatt

Fernruf: Amt Nr. 3611

Neue Schlafzimmer

Sofort Preise

Noch existieren
liefern wir die
Veröffentlichungen
des „Kölnischen Volksblatt"

Komplett eine Zeitung, [illegible]

25 Pfennig.

[illegible]

Zeitung Zeitung

Runter, mit den Preisen!

2,95 2,95 5,95 3,95

Filzhüte 7.50 6.75 5.75 **3.75**

Velourhüte 15.75 13.75 **9.75**

Samthüte 13.75 9.75 6.75 **3.75**

Kinderhüte 4.75 3.75 **2.95**

Haus der Hüte G. m. b. H.

Breiter Weg 193, gegenüber Steinstraße.

Bei-Waren
in allen Preislagen
Hillenrath
Kürschner, 207
Gr. Sandkaut. 153, II.

Kredit-Bewilligung
Möbel
Schlafz., Speisezimmer, Wohnzimmer, Küchen, Einzelmöbel
Anzahlung 5 Mk.
Anzahlung 10 Mk.
Anzahlung 20 Mk.
Anzahlung 25 Mk.
Anzahlung 35 Mk.
Anzahlung 50 Mk.
zu mäßigen Raten
Geissler
Breiter Weg 124

Windjacken
Emil Jäckel

Nachrichten aus der Provinz.

Provinztagung des Landgemeindeverbandes.

Am Sonnabend den 30. Oktober, nachmittags 2 Uhr, findet im Stadtschützenhaus in Halle die Provinztagung des Verbandes der preußischen Landgemeinden statt. Vor diesem Verbandstag findet am Sonnabend vormittag um 9 Uhr im selben Lokal ein Kreisvertretertag der Landgemeinden statt.

Die Tagesordnung der Haupttagung lautet: Eröffnungs- und Begrüßungsansprachen. Vortrag des Landrats a. D. Doktor Gerecke über Verwaltungsreform und Finanzausgleich. Referat des Landrats Genossen Stammer (Bitterfeld) über Erwerbslosenfürsorge und -Versicherung. Vortrag des Syndikus Steinberg über die Bedeutung der Landgemeinden im Staate. Geschäftsbericht und Lichtbildervorführungen.

Für alle Genossen, die als Vertreter ihrer Gemeinde oder aus Interesse an der Tagung teilnehmen, findet morgen (Freitag) abend 7½ Uhr im Gewerkschaftshaus in Halle eine Fraktionssitzung statt. Es ist dringend notwendig, daß alle Genossen, die delegiert sind, daran teilnehmen.

Kommunale Beratungsstelle der Partei.

Kreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben. Konsumvereins-Veranstaltung. Am Sonnabend den 30. Oktober veranstaltet der Konsumverein einen künstlerischen Unterhaltungsabend. Es werden Darbietungen mehrerer Künstler der Magdeburger städtischen Theater geboten. Für das leibliche Wohl aller Besucher sorgt der Konsumverein in freigebiger Weise. Der Abend verspricht also in jeder Beziehung ein genußreicher zu werden. Beginn pünktlich 8 Uhr. Alle Genossenschaftler und Gesinnungsfreunde sind eingeladen. —

Groß-Ottersleben. Der Männergesangverein, der sich bei allen größeren Veranstaltungen der Partei gern und zahlreich zur Verfügung stellt, hat für den 13. November einen großen Konzertabend festgelegt. Alle Vereine des Ortes werden daher gebeten, diesen Tag von Vereinsveranstaltungen freizuhalten. — Der Männerturnverein Jahn hält am Freitag eine wichtige Mitgliederversammlung ab. — An der Gemeindevertreter-Sitzung müssen die Parteigenossen zahlreich teilnehmen und möglichst früh kommen, da die Raumverhältnisse beschränkt sind. —

Altbrandsleben. Die Agitation für die „Volksstimme" brachte neun neue Leser, so daß in unserm kleinen Orte die Zahl der Volksstimmeleser jetzt elf beträgt. Mit der Organisierung in der Partei sieht es aber bei den Werktätigen in unserm Orte noch übel aus. Der Druck der Arbeitgeber hält noch die Arbeiter von dem Anschluß an die Sozialdemokratische Partei zurück. Wir dürfen aber nicht nachlassen in der Agitation. Hinein in die Partei, ist die Losung! Anmeldungen nimmt Genosse Franz Quenstedt, Haus Nr. 4, entgegen. —

Tarthun. Ein erfreuliches Resultat hat die Werbewoche für die Partei und „Volksstimme" gebracht. Es sind 16 Neuaufnahmen für den Parteiverein vollzogen und 16 „Volksstimme"-Leser gewonnen. Einige Werber haben sehr gut gearbeitet. Es geht weiter; unsre Partei besitzt die alte Werbekraft. Die Zahl der „Volksstimme"-Leser ist von 62 auf 78 gestiegen. Nach der Beendigung des Krieges war annähernd die gleiche Anzahl „Volksstimme"-Leser vorhanden. Es wird demnächst noch einmal eine Werbung von Parteimitgliedern und „Volksstimme"lesern vorgenommen werden. Es sind noch eine ganze Anzahl Werktätiger aufzuklären und in die sozialdemokratische Front einzureihen. —

Kreis Jerichow 1.

Tagung der Kriegsopfer.

Am Sonntag den 31. Oktober, vormittags 9½ Uhr, findet in Burg im Gewerkschaftshaus, Oberstraße 43, eine Kreiskonferenz des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. wichtige Referate: 1. Die Versorgung und Fürsorge der Kriegsopfer nach neuestem Recht. Referent Chr. Pfändner vom Bundesvorstand in Berlin. 2. Sozialpolitik in den Kommunen. Referent Kreistagsabgeordneter Ebbrecht, Gerwisch. An dieser Konferenz können alle Mitglieder des Reichsbundes teilnehmen. —

*

Gommern. Die sozialistische Frauengruppe hält heute (Donnerstag) einen geselligen Frauenabend im Gasthof zur Sonne ab. Für Kaffee sind 30 Pf. zu entrichten. Alle Genossinnen und Gäste sind willkommen. — Der Arbeitergesangverein, der sehr rührig ist und es zu sehr beachtlichen Leistungen im Gesang gebracht hat, dem auch eine Anzahl Frauen und Mädchen angehören, wird am Bußtag im Gasthof zur Sonne ein Gesangskonzert, verbunden mit Streichmusik-Konzert der Süßkrautschen Kapelle abhalten. Es wird sicherlich ein genußreicher Abend werden. — Arbeiterwohlfahrt und Zentralverband der Arbeitsinvaliden haben beschlossen, an den Kreisausschuß eine Eingabe zu richten, um für den Winter, wie auch in den früheren Jahren, eine Beihilfe zur Kohlen- und Kartoffelbeschaffung für die Sozialrentenempfänger zu erhalten. — Die Freidenkerbewegung hat in unserm Ort unter Leitung des Vorsitzenden Richard Naujocks schon eine ansehnliche Mitgliederzahl aufzuweisen, aber sie ist doch noch im Verhältnis zu dem Kirchenaustritten zu klein. Außerdem meidet der größte Teil der Einwohner die Kirche, aber bezahlt noch immer seine Kirchensteuern. Das Geld kann wirklich gespart werden, wenn jeder, der innerlich mit der Kirche gebrochen hat, aus der Kirche austritt. Auskunft und Anmeldungen für den Freidenkerverein für Feuerbestattung nimmt Genosse Richard Naujocks entgegen. —

Stadtkreis Burg.

Vor den Betriebsräten sprach der Betriebsrätesekretär Genosse Huth (Stuttgart) im Saale vom Schraders Restaurant über die Rationalisierung der Wirtschaft. Er schilderte die Methoden der Rationalisierung vom Standpunkt der Kapitalisten und vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus. Am Freitag wird der Vortrag fortgesetzt, und zwar wird die Stellungnahme der Betriebsräte zu dieser wichtigen Frage erörtert werden. Zu diesen Vorträgen sind nicht nur die Betriebsräte der Schuhindustrie, sondern auch alle andern Betriebe und die sonstigen Interessenten willkommen. Der Vortrag beginnt pünktlich 8 Uhr im Schraders Restaurant (früher Krause). —

Ueber Berufsberatung sprach Stadtrat Genosse Reimelt in einer gut besuchten Elternversammlung. Ausführlich wurde den Eltern der Kinder, die Ostern die Schule verlassen, die Bedeutung der Berufsberatung im Interesse der Kinder geschildert. In der Zusammenarbeit der Berufsberatung, mit Schule und Stadtarzt und aus der Kenntnis des Wirtschaftslebens, wird den Eltern die Möglichkeit gegeben, sich in einwandfreier Weise ohne jede Verbindlichkeit und kostenlos über die Eignung ihrer Kinder zu dem gewünschten Beruf beraten zu lassen. Auch über die Eigenarten eines jeden Berufs, über Fortbildungsmöglichkeiten, kann, gestützt auf berufskundliche Nachrichten, welche von Fachleuten dem Berufsamt zur Verfügung stehen, Auskunft gegeben werden. Wenn auch infolge der augenblicklichen schlechten wirtschaftlichen Lage die Lehrstellenvermittlung noch nicht die Erfolge zeitigt, wie es von den Eltern erhofft wird, so ist es doch wichtig, sich vor Annahme einer Lehrstelle beraten zu lassen. Das Berufsberatungsamt, das dem Arbeitsamt, Parkstar Straße 2, angeschlossen ist, richtet an alle Arbeitgeber die Bitte, im Interesse unsrer Wirtschaft alle offnen Lehrstellen dem Berufsamt zu melden. Beide Teile, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sollen durch die Berufsberatung möglichst vor Enttäuschungen bewahrt werden. —

Der Streik in der Rolandmühle. Vom Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter, Bezirk Magdeburg, wird geschrieben: „Die Rolandmühle setzt alle Hebel in Bewegung, um Ersatz für die Streikenden zu bekommen. Da die Rolandmühle zum Kampfmeier-Konzern gehört, der eine ganze Anzahl Mühlen besitzt, wird die Rolandmühle von dem Konzern in der Anwerbung von Arbeitswilligen unterstützt. Leider haben sich einige Elemente gefunden, die sich nicht scheuten, den Streikenden in den Rücken zu fallen. Wie nicht anders zu erwarten war, befinden sich bekannte Stahlhelmer darunter. Damit die Arbeitswilligen mit der Außenwelt nicht in Berührung kommen, werden diese auf Kosten der Mühle in der Mühle selbst beherbergt und verpflegt, der Obermüller Tesch, der im Werkmeisterverband organisiert sein will, leistet der Mühle im Verein mit seinem Sohne die nötige Unterstützung. Das alles kann die Streikenden nicht davon abhalten, den Streik durchzuführen. Auch die Rolandmühle wird einsehe, daß sie falsch kalkuliert hat, wenn sie glaubt, die Streikenden mit Hilfe von Arbeitswilligen, die sie sonst bei normaler Zeit nicht eingestellt haben würde, niederringen zu können. Der Streik geht weiter! Die Arbeiterschaft von Burg wird von den Streikenden ersucht, Solidarität zu üben! Die Mühle hat in den bürgerlichen Blättern eine Notiz loslassen, durch die sie den Nachweis führen will, daß der Streik ungerechtfertigt sei. Diese Notiz ist unzutreffend." —

Der Neue-Welt-Kalender ist erschienen. Bestellungen nehmen die Zeitungsboten und der Kolporteur, Genosse Biegelski, Pulverstraße 10, entgegen. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Ebendorf. Die Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei fällt am Sonnabend den 30. Oktober aus. Dafür findet an diesem Sonnabend abend 8 Uhr eine Mitgliederversammlung des Reichsbanners beim Gastwirt Karl Laude statt. Kamerad Narbaum (Magdeburg) wird sprechen. Alle Kameraden müssen pünktlich erscheinen. An dieser Versammlung müssen auch sämtliche Parteifunktionäre teilnehmen, da die Vorbereitungen für die Revolutionsfeier getroffen werden sollen. —

Wolmirstedt. In gemeinsamer Sitzung aller Arbeitervereine wurden am Dienstag die Vorarbeiten zum 9. November erledigt. Mit allen Arbeitervereinen zusammen werden Reichsbanner- und Schorländersche Kapelle zur künstlerischen Ausgestaltung der Revolutionsfeier beitragen. Dann wurde einstimmig beschlossen, daß die Vertretr aller Arbeitervereine in der nächsten Monatsversammlung über die Gründung eines Ortskartells der Arbeitervereine berichten sollen. Am 12. November treffen sich sämtliche Vorsitzenden der hiesigen Arbeitervereine in der Gastwirtschaft Schweigler, um das Programm für das Sommerhalbjahr 1927 zu besprechen. — Die Freie Volksbühne führt am Sonntag in Kunzes Saal nochmals den „Juxbaron" auf. Der Arbeiterfrauenverein und Erwerbslose haben Vorzugspreise. Der Besuch der Veranstaltung ist zu empfehlen. —

Eilsleben. Das Ergebnis der Werbewoche mit fünf Parteimitgliedern und 30 Zeitungslesern ist angesichts der Tatsache, daß Eilsleben ein schwieriger Boden für unsre Bewegung ist, erfreulich zu nennen. Möge das Resultat ein Ansporn für weiteres arbeiten sein. Wir fordern von den Mitgliedern und Lesern, daß sie für weitere Ausbreitung unsrer Bewegung sorgen.

Neuhaldensleben. Ein „liebenswürdiger" Vorgesetzter. In der Zuckerfabrik bestehen eigenartige Zustände. Während der Kampagne glaubt der Zuckerbodenmeister W. sich gegen die Arbeiterschaft etwas Besonderes herausnehmen zu müssen. Es ist bei ihm an der Tagesordnung, die Arbeiter mit Schimpfwörtern zu traktieren. Der Arbeiterschaft empfehlen wir, sich diese Ausdrücke zu merken und den „liebenswürdigen" Vorgesetzten wegen Beleidigung zu verklagen. Vielleicht besinnt er sich dann darauf, daß ein Arbeiter anständig behandelt werden muß. — Rentenzahlung. Die Auszahlung der Heeresrente findet am 29. Oktober, die der Invaliden- und Unfallrenten am Montag den 1. November im Evangelischen Vereinshaus, in der Zeit von 9 bis 1 Uhr vormittags und 4 bis 6 Uhr nachmittags, statt. —

Kreis Calbe.

Aken. Die Handwerkerschule des Handwerksmeistervereins ist am Montag abend mit großen Reden eröffnet worden. Unser Ideal einer Fortbildungsschule sieht bedeutend anders aus als es die jetzige Handwerkerschule des „neutralen" Handwerks ist. Der Schulleiter ist ein Stahlhelmmann, der Lehrer für Staatsbürgerkunde ist ebenfalls ein radikaler Stahlhelmmann. Die Schulzeit ist wöchentlich drei- bis viermal von 5 bis 7 Uhr abends. Damit kann sich die Arbeiterschaft nicht einverstanden erklären. Abends können die Jungen nicht viel lernen. Augenscheinlich ist es also den Handwerksmeistern gar nicht darum zu tun, daß die Lehrlinge in der Schule viel lernen. Die Lernmittel und das Schulgeld sollen die Eltern bezahlen. Das ist eine Unmöglichkeit bei der wirtschaftlichen Notlage der Arbeiterschaft. Die Handwerksmeister könnten das eher bezahlen als erwerbslose Arbeiter. Die Arbeiterschaft verlangt von der Stadtverwaltung die Errichtung einer städtischen Fortbildungsschule, damit die Lehrlinge nicht bei Stahlhelmlehrern Fortbildungsunterricht nehmen brauchen. Die Handwerksmeister waren es, die vor einigen Jahren die städtische Fortbildungschule zerschlugen; jetzt bekunden sie auf einmal reges Interesse an der Ausbildung der Lehrlinge und errichten eine Handwerkerschule. Leider ist seinerzeit viel zu viel Rücksicht geübt worden; wäre richtig durchgegriffen, so hätte die städtische Fortbildungsschule heute noch bestehen können. Eine Fortbildungsschule darf keine Ausbeutung der Lehrlinge und deren Eltern in sich bergen; die Schulzeit muß in die Arbeitszeit gelegt und das Schulgeld von den Lehrmeistern bezahlt werden. —

Barby. Die Werbewoche hatte auch hier guten Erfolg, obwohl wir seit Monaten ununterbrochen in emsiger Werbung stehen. Nach dem Gewinn von 56 neuen Mitgliedern im letzten

Fürsorgetagung.

Der Ausschuß für kommunale Wohlfahrtspflege für die Provinz Sachsen und das Land Anhalt hielt eine Tagung der Vertreter der Wohlfahrtsämter in Erfurt ab. Die Tagung war sehr stark besucht; erfordern doch gerade die Fragen der Wohlfahrtspflege immer größere Beachtung. Im Hinblick auf die wachsenden Aufgaben der öffentlichen Fürsorge und der zahlreichen gesetzlichen Vorschriften ist es notwendig, die in der Wohlfahrtspflege praktisch tätigen Personen durch Besprechung aller Wohlfahrtsfragen auf dem Laufenden zu erhalten.

Bürgermeister Paul (Magdeburg wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß mit zunehmender wirtschaftlicher Not auch die öffentlichen Aufwendungen für die Wohlfahrtspflege ungeheuer wachsen. Es müsse deshalb die Fürsorge „rationalisiert" werden, ohne daß sie an sich schlechter wird. Hauptsächlich müsse die Prüfung der Bedürftigkeit strenger vorgenommen werden. Die Fürsorgebedürftigen würde es sicherlich interessieren, wenn Bürgermeister Paul sein „Rationalisierungsprogramm" bekanntgeben würde. Auf große Gegenliebe wird er allerdings wohl nicht rechnen können und was bei der strengeren Bedürftigkeitsprüfung durch bureaukratische Handhabung für Härten sich herausstellen werden, das kann man sich schon jetzt vorstellen. Man hat doch schon jetzt allerhand von Fürsorgestellen erlebt.

Beigeordneter Dr. Memelsdorf (Berlin) sprach über den Stand der

Gesetzgebung in der Wohlfahrtspflege

und der Erwerbslosenfürsorge. Unter der Wohlfahrtspflege versteht man alle diejenigen Maßnahmen, die der Fürsorge und dem Schutze der Hilfsbedürftigen dienen, soweit sie nicht auf einer Arbeitsleistung der Unterstützten beruhen. Hiernach gehört die soziale Versicherung und die Erwerbslosenfürsorge nicht zur Wohlfahrtspflege, weil sie nur Gegenleistung für Vorauszahlungen vermitteln, nämlich der Beiträge, die auch eine Arbeitsleistung darstellen. Die öffentliche Wohlfahrtspflege wird zurzeit gesetzgeberisch geregelt durch die Fürsorgepflichtverordnung. Die Hilfsbedürftigen müssen an der Durchführung der Fürsorgepflichtverordnung beteiligt werden. Sie sollen gehört werden bei der Festsetzung der Durchschnitts-Unterstützungssätze und sollen an der Rechtsprechung beteiligt werden, besonders bei der Erledigung der Einsprüche von Hilfsbedürftigen. Das soll dadurch geschehen, daß Hilfsbedürftige zur Mitgliedschaft von Wohlfahrtsdeputationen oder ähnlichen Verwaltungskörperschaften herangezogen werden. Der Redner erörterte die Frage der Rückerstattung empfangener Unterstützung und Angelegenheiten der Jugendwohlfahrtspflege. Es befindet sich ein Gesetz in Vorbereitung, das eine schärfere Heranziehung unehelicher Väter zu ihren Unterhaltspflichten ermöglichen soll. Auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge sind ebenfalls manche Neurungen im Gange, so das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Unklar ist es, inwieweit das Hebammengesetz noch wirksam ist. Es ist aus Kreisen der Fürsorgeverbände heraus beantragt worden, daß dieses Gesetz überhaupt aufgehoben wird. In einem Ergänzungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung ist die

Bildung von Arbeitsgemeinschaften,

der Träger der Sozialversicherung und der Wohlfahrtspflege, vorgesehen. Es befinden sich Richtlinien in Vorbereitung, die den Aufbau und die Aufgaben dieser Arbeitsgemeinschaften regeln. Der Redner erörterte dann Fragen der Erwerbslosenfürsorge, namentlich die Unterstützung der Ausgesteuerten. Er empfahl das Verfahren, Ausgesteuerte solange in Notstandsarbeiten zu nehmen, bis sie wieder erneut Ansprüche an die Erwerbslosenfürsorge besitzen. Von der Möglichkeit, die Erwerbslosenunterstützung über 39 Wochen hinaus bis zu 52 Wochen zu gewähren, sollte weitgehend Gebrauch gemacht werden.

In der Aussprache äußerte sich Bürgermeister Genosse Kleeis (Aschersleben) dahin, daß man nicht für Aufhebung, sondern für Verbesserung des Hebammengesetzes eintreten müsse. Der Entwurf der neuen Arbeitslosenversicherung muß verbessert werden. Nach dem Entwurf würden sich die Kosten für die Bezirksfürsorgeverbände stark erhöhen.

Die Erstattung gewährter Unterstützungen

wurde von Stadtrat Lührs (Dessau) behandelt. Die Bezirksfürsorgeverbände haben ein starkes Interesse daran, daß ihre Aufwendungen, soweit dies ohne Härten möglich ist, wieder hereingeholt werden. Man muß unterscheiden zwischen Erstattungen durch Unterstützungsfähige, namentlich durch Familienangehörige des Unterstützten und durch ihn selbst. Die Gesetzgebung geht davon aus, daß die Familie ein Ganzes ist und die Verwandten der geraden Linie verpflichtet sind, sich gegenseitig Unterhalt zu gewähren. Häufig kommt es vor, daß Unterhaltsfähige, namentlich Kinder, den Eltern gegenüber ihren Pflichten nicht nachkommen. Je nach Lage des Einzelfalls müssen sie zur Erstattung der Aufwendungen der Fürsorgeverbände, wenn nötig mit Zwangsmaßnahmen, herangezogen werden. Es kann darüber im vereinfachten Verwaltungsstreitverfahren entschieden werden.

Nach der Rechtsprechung ist eine Rückforderung der geleisteten Unterstützung von dem Empfänger selbst nur dann angängig, wenn eine solche Erstattung ausdrücklich von vornherein ausbedungen ist. Unter Umständen kann die Erstattung sichergestellt werden durch hypothekarische Eintragung.

Ueber die

Mutterschaftsfürsorge in der Wohlfahrtspflege

sprach Bürgermeister Genosse Kleeis (Aschersleben). Er erörterte die Verbesserungen, die im letzten Jahre eingetreten sind. Das Durchschnittseinkommen, unter dem Hilfsbedürftigkeit anzunehmen und die Wochenfürsorge der Wohlfahrtspflege zu gewähren ist, soll 110 bis 125 Mark monatlich betragen. Die Leistungen der Wochenfürsorge sollen das sicherstellen, was die Familienwochenhilfe der Krankenkassen den Familienangehörigen der Versicherten gewährleistet. Diese Familienwochenhilfe ist nun jetzt erheblich ausgestaltet worden. Es muß jetzt die Hebammenhilfe in vollem Umfang, ohne Rücksicht auf die Kosten, gewährt werden. Die Wöchnerin hat also geldliche Angelegenheiten nicht mehr mit der Hebamme zu regeln. Neuerdings sind von den Krankenkassen- und Hebammenverbänden Durchschnittssätze vereinbart worden, die auch von den Fürsorgeverbänden angewendet werden können. Eine sich auch an diesen Vortrag anschließende Aussprache bezieht sich hauptsächlich auf die Hebammenfrage, deren gesetzliche Reglung erneut gefordert wird.

Den Mieterschutz und die öffentliche Fürsorge besprach Stadtrat Dr. Mah (Halle). Die erheblichen Lockerungen des Mieterschutzes machen es notwendig, daß Fürsorgebehörde und Gericht zusammenarbeiten, wie dies bei den Aufhebungsklagen wegen rückständiger Mietbeträge bereits ausdrücklich vorgeschrieben ist. Die

Uebernahme rückständiger Miete

durch die Fürsorgebehörde kann grundsätzlich nur in Betracht kommen, wenn der Mieter sich tatsächlich in hilfsbedürftiger Lage befindet. Um einen klaren Einblick in die Verhältnisse zu gewinnen, empfiehlt sich bei Mietübernahmeanträgen von solchen Personen, die nicht in der öffentlichen Fürsorge stehen, die Teilnahme am Gerichtstermin. Zur Unterbringung der ohne Ersatzraum Exmittierten haben verschiedene Städte Baracken-Kolonien oder sonstige Massenunterkünfte errichtet. Ein solches Vorgehen sollte angesichts der demoralisierenden Wirkungen vermieden werden; vielmehr ist durch planmäßige Zusammenarbeit zwischen Polizei und Wohnungsbehörde dahin zu wirken, daß der Polizei zur Unterbringung der Exmittierten, die nach der Rechtsprechung immer erst bei unmittelbarer Gefahr einzutreten hat, reguläre Einzelräume in hinreichender Zahl zur Verfügung stehen.

Die Exmittierten müssen sich alsdann bemühen, aus den Einzelräumen baldmöglichst zu schwervermietbaren Wohnungen zu gelangen, da ihnen von den Wohnungsämtern angesichts der zwingenden Verteilungsvorschriften mit regulären Altwohnungen nicht geholfen werden kann. Viele Kleinrentner werden infolgedessen zur Wohnungsverkleinerung gezwungen sein, zumal bei den steigenden Altraummieten das Angebot an Untermietverhältnissen dauernd zunimmt. Eine ganze Reihe von Städten hat sich daher entschlossen, besondere Kleinrentnerheime zu schaffen.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß die Annäherung der Altraummieten an den allgemeinen Preisindex und die Lockerung des Mieterschutzes die Bezirksfürsorgeverbände vor außerordentlich schwieriger Aufgabe stellen. Ein zielbewußter Wohnungsbau wird im übrigen auch die Fürsorgeetats ganz wesentlich von unproduktiven Aufwendungen entlasten.

Im zweiten Teile der Tagung wurden alsdann Angelegenheiten der Amtsvormundschaft besprochen. —

Vierteljahr konnten in der Werbewoche wiederum noch 95 neue Mitglieder der Partei zugeführt werden, so daß sie hier nun eine Gesamtstärke von 465 Mitgliedern hat. Wir betrachten aber unsere Arbeit mit der Werbewoche nicht als abgeschlossen. Das Ergebnis der Agitation für die „Volksstimme" steht noch aus. — Die Stadtschule wird am 30. November einen Volks- und Märchenabend geben. Der Tag wird schon jetzt bekanntgegeben, damit er von den Vereinen freigelassen werden kann. — Am Montag den 1. November wird der Elternbeirat, abends 8 Uhr, im Amtszimmer des Rektors zusammentreten. — Für Bühnengemeinde-Mitglieder ist das Eintrittsgeld für den Richard-Wagner-Abend auf 0,80 Mark festgesetzt worden. — Die Arbeiterwohlfahrt plant zum Winter die Weiterführung der Kinderspeisung in der Stadtschule. Gewisse Schwierigkeiten ergeben sich in finanzieller Hinsicht. Der Kreis soll bereit sein, Mittel zu geben, wenn die Stadt entsprechende Beteiligung vornimmt. Im Etat der Stadt sind besondere Mittel für diesen Zweck nicht vorgesehen. Hoffentlich gelingt es, das gute Werk bald anzugreifen. Schulleiter und Schularzt haben das Dringliche der Kinderspeisung betont. Vor allem wäre eine Frühstücksversorgung der Hilfsbedürftigen und der Abeschützen recht angebracht. — Noch immer steht die Genehmigung der Schulbauanleihe durch die Regierung aus. Da die Frostzeit unmittelbar vor der Tür steht, wird es in diesem Jahre mit dem Anfang der neuen Arbeiten wohl nichts mehr werden. Das bureaukratische System bei den Aufsichtsbehörden schlägt alle fortschrittliche Entwicklung tot. Arbeiter und Handwerker hätten es begrüßt, wenn die Arbeiten sofort in Angriff genommen wären. Die Schule kommt mit ihren Räumen bis zu Ostern aus, dann aber wird die Raumfrage brennend. Hoffentlich stehen im Frühjahr der Verwirklichung des Bauplans keine Hindernisse mehr im Wege. — Obstbaukultur. Arbeiter und Arbeiterinnen sind zurzeit damit beschäftigt, in den städtischen Plantagen die Bäume zur Bekämpfung der Raupenplage mit Leimringen zu versehen. — Das Finanzamt ist wegen dringender Arbeiten bis auf weiteres nur noch Montags und Donnerstags von 9 bis 12 Uhr vormittags geöffnet; die Finanzkasse ist jeden Tag von 8 bis 12 Uhr auf, mit Ausnahme Sonnabends und des Monatsletzten. — Der telephonische Verkehr wird abends 8 Uhr abgebrochen. Hoffentlich gelingt es dem neuen Postmeister, der schon mehrmals wesentliche Verbesserungen erreicht hat, telephonischen Nachtdienst zu ermöglichen. Wenn ein solcher nicht zu erreichen ist, wäre die Benutzung des Telephons bis 10 Uhr schon eine merkliche Verbesserung. —

Calbe. Abgefaßte Bilderer. Durch die Flurschutzbeamten wurden in den städtischen Anlagen am Wartenberg zwei Bilderer auf frischer Tat ertappt und ihnen die Waffen sowie mehrere Hasen und Kaninchen abgenommen. — Spurlos verschwunden ist seit 14 Tagen der Kaufmann Albert Sch. Er war an dem Tage seines Verschwindens um 4 Uhr morgens mit dem Rade fortgefahren, um seine in Langenweddingen wohnenden Eltern zu besuchen. Dort ist er jedoch nicht angekommen. Eine ihm gehörende alte Brieftasche wurde in Schönebeck gefunden. — Die verschwundene Leiche. Ein Kraftwagenführer meldete bei der Polizeistrafe die Auffindung einer männlichen Leiche auf der Kreisstraße Calbe—Salzelmen. Als Polizeibeamte an der bezeichneten Stelle erschienen, war von der Leiche nichts mehr zu sehen, und es konnte auch über ihren Verbleib nichts ermittelt werden. Mehrere Augenzeugen bekundeten, daß es sich bestimmt um eine Leiche gehandelt habe. Die Sache ist bis jetzt rätselhaft. — Die Autoverbindung Bernburg—Nienburg soll in nächster Zeit verschwenkt bei Calbe durchgeführt werden. — Eingebrochen wurde in dem Kolonialwarengeschäft der Frau Matz, Kampstraße. Gestohlen wurden Zigaretten und Lebensmittel in Höhe von zirka 200 Mark. — Glücklich abgelaufen. Ein hiesiger Arzt fuhr mit seinem Motorrad gegen ein Personenauto. Er kam mit geringen Verletzungen davon. —

Gröna-Anhalt. Ein Bildungsabend findet am Sonnabend den 30. Oktober, abends 8 Uhr, in Kellnitz, im Meierschen Lokal statt. Ueber die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie wird Genossin Genossin Kaden (Schönebeck) sprechen. Es ist Pflicht eines jeden Parteimitgliedes, bei der Veranstaltung zu erscheinen. —

Köthen. In der Werbewoche sind bis jetzt zwei Mitglieder für die Partei und zehn neue Abonnenten für die „Volksstimme" gewonnen worden. Das ist ein guter Erfolg in der Zeit der Wohnungsnot und der wirtschaftlichen Krise. Genossen, wir dürfen aber nicht nachlassen in der Werbung! Es ist noch mancher Nichtsozialist für unsere sozialistischen Ziele zu gewinnen. —

Bad Salzelmen. Das Kurhaus. Die hiesigen bürgerlichen Zeitungen müssen zu berichten, daß der Pächter des städtischen Kurhauses, Mahnke, aus seiner Pachtung gekündigt ist und Zusammenstoß Verhandlungen in Magdeburg als Pächter übernommen hat. Herr Mahnke mag seine Gründe dafür haben, das Pachtverhältnis mit der Stadt zu lösen, aber so schnell wie er sich denkt, geht die Sache nun doch nicht. Kurzerhand Mahnke kündigt der abgeschlossene Pachtvertrag bis 1928. Pachtverträge sind ja aber wohl dazu da, daß sie gehalten werden. Wenn also von seiten der Stadt kein Vertragsbruch vorliegt, dann muß also der Vertrag auch von Herrn Mahnke erfüllt werden. Das Verhalten des Herrn Mahnke ist für ihn als bürgerlicher Kreistagsabgeordneter recht bezeichnend. Der Pachtpreis für das städtische Kurhaus beträgt jährlich 10 000 Mark. Die Steuerlasten kommen hierbei nicht in Frage, denn die muß Herr Mahnke als Weinstubenpächter ebenfalls bezahlen, und wahrscheinlich werden sich diese noch um einiges erhöhen. Herr Mahnke soll nun an die Stadt wegen Pachtermäßigung herangetreten sein, die diese aber sicher ablehnen wird. Zugegeben, daß in diesem Jahre der Verdienst nicht gerade sehr groß gewesen ist, daraus aber nun herzuleiten, die Pacht sei untragbar, geht nicht an. Hat denn die Stadt in den Inflationsjahren den Pachtpreis entsprechend dem entwerteten Geld erhöht? Der Pachtpreis während der drei Inflationsjahre war nicht der Rede wert. So betrug er für das Jahr 1923 nur etwa 250 und im Jahre vorher etwa 350 Mark. Man bedenke, für ein großes Hotel, in das die Stadt Tausende und aber Tausende hineingesteckt hat und noch weiter tun wird, das in jeder Hinsicht modern ausgestattet ist! Erst jetzt wieder werden doch große Ausbesserungsarbeiten, die weit über 18 000 Mark kosten werden, ausgeführt. Der Magistrat würde unverantwortlich handeln, wenn er dem persönlich reichen Pächter auch nur einen Pfennig an Pacht oder Steuern erlassen würde, denn der Verdienst des Herrn Mahnke ist in diesem Jahre immer noch so groß gewesen, daß er sich ein sehr nobles Privatauto, welches für das Geschäft keine Notwendigkeit ist, hat kaufen können. Aber schließlich werden die Sozialdemokraten, wenn das Pachtverhältnis doch aufgelöst werden sollte, dem jetzigen Pächter keine Träne nachweinen, denn den Republikanern hat er den Aufenthalt im Kurhaus gründlich verleidet. Wenn er das Kurhaus in einem Inserat in der „Badezeitung" als Stahlhelmheim bezeichnet, dann möge er nun auch die Folgen für seine Kurzsichtigkeit tragen. —

Bad Salzelmen. Dr. Hausleiter, der in unserm Orte kurze Zeit das Amt eines kommissarischen Bürgermeisters innehatte, hat jetzt sein Assessorexamen bestanden und ist an das Landratsamt nach Marburg versetzt worden. Wir erinnern uns gern der Zeit, wo Dr. Hausleiter seines Amtes waltete. Seine mannhaften Worte gegenüber einigen bürgerlichen Stadtverordneten anläßlich der Ebert-Gedenksteinangelegenheit sichern ihm bei der republikanischen Bevölkerung ein gutes Andenken. Aber auch für die Erwerbslosen hat er sehr viel Gutes getan. Wir erinnern nur an die Schaffung unsers Sportplatzes und an die Kanalisationsarbeiten des Solgrabens, wodurch er mit Hilfe der produktiven Erwerbslosenfürsorge den Erwerbslosen Arbeit verschafft hat. — Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten begeht am Sonnabend in Solles Gesellschaftshaus sein Herbstvergnügen. Alle republikanischen Bürger sind dazu herzlich eingeladen. —

Schönebeck. Aus dem Gesamtschulverband Schönebeck, Groß-Salze, Frohse. Am 25. November wird in ganz Preußen eine Schulzählung vorgenommen, um alle Schulpflichtigen statistisch zu erfassen. Die heutigen Zahlen dürfen sich, da ein neues Schuljahr bis dahin nicht beginnt, nur unwesentlich verschieben. Die Schulen des Gesamtschulverbandes, dem die Schulen in Schönebeck, Groß-Salze, Frohse, Felgeleben und Elbenau angehören, unterstehen dem Aufsichtsbezirk Calbe, dessen Leiter Schulrat Jerzsen (Schönebeck) ist. Schönebecks Mädchenschule hatte Ostern 1926 die stattliche Zahl von 590 Schülerinnen. Sehr hoch ist die Zahl der Kinder in der Vorbereitungsschule (minderbegabte Kinder), die 356 Knaben und 363 Mädchen ergiebt. Die in dem amtlichen Titel Salzelmen zusammengeschmolzenen Kommunen Groß-Salze und Bad Elmen verzeichnen 542 Schulpflichtige, davon 442 Knaben. Felgeleben bereitet in seiner Volksschule 190 Mädchen und 167 Knaben für den Kampf um die Existenz vor. Frohse hat 99 Mädchen und 111 Knaben; in Elbenau werden unterrichtet 16 Mädchen und 26 Knaben. Der Gesamt-Volksschulverband zählt also 1754 Knaben und 1657 Mädchen. Das Schönebecker Gymnasium kann sich eines schönen Zuwachses erfreuen, zählt es doch gegenüber 158 Schülern im Vorjahr jetzt 209 zählende Schüler. Auch das Lyzeum kann einen Zuwachs von 113 Schülerinnen im Vorjahr auf 171 verzeichnen. Die Gehobene Schule, die im Rang einer Mittelschule steht, da sie nicht voll ausgebaut ist, unterrichtet 191 Kinder gegen 175 im Vorjahr. Wenn auch die Zahlen der Mittelschule Salzelmen fehlen, so kann doch festgestellt werden, daß im Vergleich zur Einwohnerzahl der dem Gesamtverband angehörenden Kommunen, die (ohne Felgeleben, Frohse und Elbenau) nach der letzten Zählung 36 887 betrugen, die Schülerzahl prozentual (auch unter Einberechnung der kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsschulen) hinter dem Vorjahre andern Städten zurückbleibt. — Schenkkonzessionen. In der Zeit der Verdüngerung der Volkszählung ist es interessant, festzustellen, daß sich nach aller Wahrscheinlichkeit der Zahl der Schankkonzessionen in Schönebeck im Gegensatz zu andern Städten kaum verändert hat. Von den 84 Wirtschaften sind nur zwei eingegangen und eine Neukonzession wurde an den Kneipen-Turnverein erteilt; für Spezialgetränkehändler zählt man 39 Konzessionen. Für die Entziehung der Schankkonzession werden 2½ Prozent des Betriebskapitals bezw. 5 Prozent des Reinertrags erhoben. —

Schönebeck. Böses Ende einer Geburtstagsfeier. Die Brüder Arbeiter Richard und Otto Ebeling sowie der Bootsmann Willi Lichtenfeld suchten am 10. August nach einer Geburtstagsfeier noch eine Reihe von Gastwirtschaften auf und verübten dann in der Nacht allerlei Unfug. Sie standen wegen Verübung gemeinschaftlichen ruhestörenden Lärms, gemeinschaftlicher Sachbeschädigung, Nötigung eines Beamten, Widerstandes und Beleidigung eines Polizeibeamten vor Gericht. Der Schupobeamte Heinemann wurde mit abgerissenen Staketlatten genötigt, von der Verhaftung Abstand zu nehmen. Auf Veranlassung eines geschädigten Anwohners in der Felgeleber Straße erschien eine Schupostreife. Die Ruhestörer hatten sich inzwischen auf einem Kartoffelfeld versteckt, wurden aber gefunden. Die Angeklagten sind geständig und entschuldigen sich mit Trunkenheit. Der Amtsanwalt beantragte gegen O. Ebeling und Lichtenfeld je 70 Mark Geldstrafe, gegen R. Ebeling 120 Mark Geldstrafe, ferner für die Brüder Ebeling 4 Monate, für Lichtenfeld 7 Monate Gefängnis. Das Gericht ließ noch einmal Milde walten: es erhielten R. Ebeling und Lichtenfeld je 160 Mark, O. Ebeling 120 Mark Geldstrafe zudiktiert. Dem beleidigten Polizeibeamten wurde Publikationsbefugnis zugesprochen. — Ein schäbiger Charakter. Wegen Beleidigung hatte sich der 21jährige Maschinenbauschüler Willi Lohmann zu verantworten. Im Laufe dieses Jahres erhielt die Familie des Schuldieners D. mehrere, teils anonyme, teils unterschriebene Postkarten und Briefe schwer beleidigenden Inhalts, die sich auf ein früheres Verhältnis des Lohmann mit Fräulein D. bezogen; die Schreiben waren teilweise in Frankenhausen, teilweise in Groß-Salze zur Post gegeben. Lohmann bestritt, von dem Inhalt der Schreiben Kenntnis gehabt zu haben. Es wurde festgestellt, daß die Postkarte mit einem obszönen Bilde vorher die Bude des Lohmann geziert hatte. Die übrigen Briefe soll ein inzwischen abgereister russischer Freund geschrieben haben. In einem Briefe bat Lohmann die Eltern der D. um Entschuldigung und sprach sein Bedauern aus, daß die Angelegenheit im Vierulk und ohne seine Kenntnis und Mitwisserschaft geschehen sei. Durch einen Schreibsachverständigen wurde die Identität der Handschriften festgestellt. Der Richter kam zu der Ueberzeugung, daß ein dritter völlig Fremder unmöglich genaue Einzelheiten des Verhältnisses des Lohmann sowie die Adresse der Familie D. wissen könne und daß einige Briefe mit voller Kenntnis Lohmanns und unter seiner Mittäterschaft geschrieben wurden und geeignet seien, den Ruf eines jungen Mädchens sowie der gesamten Familie aufs schwerste zu gefährden. Er erkannte auf 120 Reichsmark Geldstrafe oder 40 Tage Gefängnis. —

Schönebeck. Mit einem Chinesen durchgebrannt. Die unter Schutzaufsicht des Jugendamts Schönebeck stehende Lisbeth G., wohnhaft Breiter Weg, ist am Montag mit einem chinesischen Marktreisenden entwichen. Die Nachforschungen nach dem Verbleib sind im Gange. Auch das Pflegekind Gertrud L., Wilhelmstraße wohnhaft, scheint sich mit einem Marktreisenden am Sonntag entfernt zu haben. Sie ging am Sonntag abend zum Markt und kehrte nicht wieder zurück. — Freitod. Der Sohn des Polizeibeamten Karl Karpe, der, wie wir meldeten, einen Selbstmordversuch unternommen hat, ist im Krankenhaus in der Dienstagnacht verstorben. —

Staßfurt. Immer langsam voran! Vor einigen Monaten hieß es, daß das Kanalbauamt in Bernburg sofort errichtet werde und daß die Arbeiten am Stichkanal ohne Verzug in Angriff genommen werden. Optimisten sahen schon Tausende von Arbeitern in nächster Zeit die fleißigen Hände am Kanalbau regen und die so schwer drückende Arbeitslosigkeit sich erheblich mindern. Schöne Träume, aber eben nur Träume. Jetzt wird amtlich bekanntgegeben, daß die Errichtung des Kanalbauamts in Bernburg auf den 15. November festgesetzt ist und daß dieses die Pläne für den Kanalbau fördern und prüfen wird, ob nicht gewisse vorbereitende Arbeiten, wie Wegeverlegungen und Arbeiten an der Saale, zur Beschäftigung von Arbeitslosen in Angriff genommen werden können. Demnach wird es wohl noch eine ganze Weile dauern, ehe man etwas von Beschäftigung von Arbeitslosen verspürt. Staßfurt kommt dabei überhaupt nicht in Frage, da der ganze Kanal nur im anhaltischen Gebiet liegen wird und demzufolge auch nur anhaltische Arbeitslose dort beschäftigt werden. — Die Polizeiverwaltung macht die Hausbesitzer und ihre Stellvertreter darauf aufmerksam, daß sie haftbar sind für die Schäden, die durch ungenügende Beleuchtung und Instandhaltung ihrer Hauseingänge, Hausflure und Treppen entstehen. Weiter weist sie auf die Verpflichtung hin, bei eintretender Winterglätte den Bürgersteig mit Sand, Asche oder Sägemehl ausreichend zu bestreuen. Nach jedem Schneefall ist der Bürgersteig von Schnee und Eis zu befreien, ebenso bei Eintritt von Tauwetter. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Rheumatiker leben die gute Wirkung des bekannten Teplitzer Tees — 1.25 2.00
Hof-Apotheke Magdeburg, Breiter Weg 158.

Das Haus ohne Lachen.

Roman von Otto Rombach.

Copyright 1928 by Greif Verlag, Berlin W.

Nachdruck verboten.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie verdächtigen mir der Schuldfrage?" fragte Garrison heftig und heiser.

„Nein, das können Sie nicht verlangen. Ich halte nicht, obwohl Sie wahrscheinlich das nicht beabsichtigen mögen, für einen sehr anständigen Mann. Was soll aus unserem armen Gast werden, wenn der Schuldige sich in Ihrem Heim befindet? Ich bitte Sie, nicht beleidigt zu sein, aber ich muß Ihnen nicht zuletzt Gelegenheit und Gemütsruhe geben, daß Sie der Dokumente der Polizei ausfindig werden. Das muß ich schon tun. Dem armen Gast hatte ich es ja zu Weihnachten zu verdanken, wenn ich mit Ihrer Vermögensillusion in die Welt umhergezogen bin. Eine Hand wäscht die andere. Der Dokumente wandern zur Polizei, allerdings nicht zu einer Zeit, wo Sie innerhalb einer gewissen Spanne noch Gelegenheit bekommen können. Inzwischen können Sie ein neues Leben anfangen, wie man das so nennt, können heiraten und unauffällig verschwinden. Sie leben ungestört still und zurückgezogen und wenig, gleichen Ihr Geld aus, wie Sie wollen, erfinden sich den Kaufmann, der gelegentlich zwischen Ihnen Geschäften hetzt, und sind wenigstens sicherlich, daß Sie der deutschen Gerichte von Ihrem Kopf bewahren können. Das allerdings, daß gaukelnde Ihre Direktion, für eine lumpige Viertelmillion. Ein gutes und anständiges Angebot, nicht?"

„Ich — ich —" stammelte Garrison auf.

„Haltung, Menschenkinder! Haltung!" kommandierte Dedloff. Garrisons Gesicht war erdgrau und verfallen. Schweiß stand auf seiner Stirn, seine Hände zuckten, er starrte Dedloff aus weit aufgerissenen Augen an.

„Sie bringen mich durch Ihren Anblick um alle gute Laune," sagte Dedloff und strich seine Haare des Glas in der Stimme.

„Wer hängt mir dafür, daß Sie mich fliehen lassen?" stöhnte Garrison.

„Ich versprechen Ihnen, daß ich Ihnen — sagen wir ein Dreiviertel Jahr Frist, Sie in Sicherheit zu bringen."

„Ich habe keine Viertelmillion Mitgift," log Garrison, denn in Wirklichkeit hatte er in den letzten Tagen schon alles zur Flucht vorbereitet.

Dedloff war aufgestanden und hatte Garrison seine Hand entgegengestreckt.

„Ich gebe Ihnen für morgen vormittag um zehn Uhr Zeit. Ihre Direktion, die Garrison, die ich verlange, herausgeschaffen. Keine Minute früher — hören Sie? — eine Minute später ist die Kriminalpolizei benachrichtigt. Außerdem verlange ich heute eine Angabung. Wieviel können Sie mir geben?"

„Ich weiß nicht . . ." zauderte Garrison.

„Machen Sie keine Mätzchen!"

„Hunderttausend!"

Dedloff kniff die Augen zusammen.

„Stellenlose auch das Doppelte, ich weiß es wirklich nicht."

„Nun, dann müssen wir gemeinsam nachsehen!" befahl Dedloff.

„Kommen Sie!"

Er mußte Garrison fast emporziehen aus dem Sessel und hinüberführen zu dem Tresor.

„Schließen Sie auf, zum Teufel!"

Garrisons Hände zitterten, und er war nicht imstande, das Schloß zu öffnen. Dedloff nahm ihm das Schlüsselbund einfach aus der Hand und schloß selbst auf. Garrison sah wortlos zu, wie erst die Vorgelege geöffnet wurde und dann das mittlere Fach, in dem Dedloff nach Art des Geld vermutete.

Dedloff lachte. Sauber gebündelt lagen hier Dreißig-, Dollar- und Pfundnoten, neben deutschem Geld. Er machte sich kurzerhand aus Durchschlägen, ohne daher einen Garrison aus den Augen zu lassen. Alles in allem fand er zweihunderttausendeinundzwanzig Mark vor.

„Vierzigtausend fehlen!" stellte er fest. „Wenn kann ich die Summe von Ihnen erhalten?"

„Herr . . ." bettelte Garrison. „Begnügen Sie sich . . ."

„Nach einer Minute ist Ihr Kopf im Teufel gerollt!"

„Morgen vormittag haben Sie das Geld," sagte sich Garrison.

Dedloff nahm die Bündel zusammen und verstaute sie sorgfältig in der kleinen Handtasche, die er sich mitgebracht hatte.

„Ich mache Ihnen den Vorschlag," sagte er nachdenklich, „sich mit mir morgen vormittag elf Uhr im Kommissions-Kaufhaus zu treffen. Sie bringen die restlichen vierzigtausend Mark mit."

„Ja."

„Noch eins, Herr Direktor, versuchen Sie unter keinen Umständen, mir das Geld vorzuenthalten! Versuchen Sie nicht, sich von der Auszahlung zu drücken! Sie entwischen mir nicht! Machen Sie sich keine verzweifelten Hoffnungen. Haben Sie mich verstanden?"

Garrison nickte, und Dedloff griff nach seinem Hute, verbeugte sich ein wenig und ging hinaus.

XXXIII.

Garrison blieb regungslos in seinem Sessel sitzen. Er stierte vor sich hinein, sahen hundertmal den Entschluß aufspringen und davongehen. Er blieb. Das Telephon rasselte, er überhörte es. Ein Angestellter trat ein und fragte ihn irgend etwas, er schickte ihn hinaus, ohne eine Antwort gegeben zu haben. Jämmerliche Angst kam über ihn und ein Gefühl grenzenloser Verlassenheit. Er mußte fliehen!

Eine Stunde später als Dedloff verließ er sein Haus, irrte durch die Straßen. Tausend Pläne durchzuckten seinen Kopf, er verwarf alle. In irgendeinem kleinen Kaffeehause trank er ein paar Schnäpse und stand dann wieder auf der Straße, nahm seine ziellose Wanderung wieder auf.

Er war verloren! Er war sein Leben lang abhängig von dem Schweigen und der Gnade eines Erpressers. Sein Leben lang würde er gehetzt und ruhelos durch die Welt irren müssen, wenn es ihm nicht gelang, alle Spuren hinter sich zu verwischen. Er empfand ein wehleidiges Mitleid mit sich selbst, überschüttete sich mit Vorwürfen; er verdammte sich, verdammte seine Verbrechen, in die er durch einen Zufall hineingeschlittert war; wäre Eck damals nicht mit seiner Erfindung gekommen, hätte Eck ihm nicht die Möglichkeit eines großen, rasch zu erwerbenden Reichtums vorgegaukelt — niemals hätte Endrulatt seine Hand zu einem falschen Schwur erhoben. Und auch in diesen Stunden, die er einsam, sich selbst verlierend und hoffnungslos durch die Straßen irrte, wußte er nicht, wie es gekommen war, daß er die Waffe auf Endrulatt gerichtet hatte. Ja, wie war es dazu gekommen? Er ging in das Hotel, um mit Eck zu sprechen, um ihm einen letzten Vorschlag zu machen, kein andrer sollte von diesem Versuch erfahren, weil die Anlagen nicht vorzeitig platzen mußten. In irgendeinem dunklen Winkel seines Gehirns lauerte der Entschluß, Eck für immer zum Schweigen zu bringen. Da überraschte ihn ein andrer in seinem Zimmer, und dieser andre war Endrulatt, der gekommen war, um Vorwurf zu üben, Rechenschaft abzulegen. Garrison sah vor sich ein Hasses, zu Tode erschrecktes Gesicht, zwei Arme, die in Entsetzen und Abwehr erhoben waren, da hob er in Verzweiflung und sinnlosem Hasse die Waffe, schoß, und der Schrei, den Endrulatt ausstieß, wurde übertönt von dem Knalle des Schusses.

Garrison dachte an die rasende Autofahrt dem Zuge nach, der Berlin längst verlassen hatte, und der auf einer Zwischenstation eingeholt wurde. Nun hatte er seine Mühle! Nun konnte kein Mensch von der Welt ihm eine Schuld nachweisen. Das Personal des Hotels, das ihn später vielleicht wiederzuerkennen konnte? O, er hatte an alles gedacht: einen goldenen Kneifer trug er im Hotel und hatte es verstanden, sich recht wohlbeleibt herausgeschlossen. Eine Perücke machte den Braten leicht einzuwenden sein.

Trotzdem aber wußte er, daß hier die Gefahr lauerte, der er entgehen konnte. In ihm wuchs die Angst und das Grauen vor einer Entdeckung, der Verhaftung, Untersuchung und Verurteilung. Welche Gefahrenmittel hatte Endrulatt seiner Tochter gemacht?

(Fortsetzung folgt.)

Stadtkreis Aschersleben.

Das Bestehornhaus-Theater brachte am Dienstag in dieser Spielzeit die erste Oper heraus, und zwar den „Fliegenden Holländer" von Richard Wagner. Der Vorverkauf an Eintrittskarten war ein sehr geringer, weshalb die Intendanz bekanntmachte, daß dies die letzte Opernvorstellung sei, wenn nicht doch noch in letzter Stunde der Verkauf sich erheblich bessere. Es hat aber nicht viel geholfen, der Besuch der Vorstellung war ein sehr mäßiger. Die Leistungen der Künstler und des vollen Orchesters des Dessauer Staatstheaters waren hervorragend. Auch die Bühnenbilder zeigten, was unser Theater technisch zu leisten imstande ist. Es wäre schade, wenn nun wirklich die Opernvorstellungen eingestellt würden. Das zahlungsfähige Publikum deckt seinen Bedarf an Theater zu sehr auswärts. Zum Teile spielt auch die wirtschaftliche Krise eine Rolle mit. —

Die Unterstützung an ausgesteuerte Erwerbslose soll nach einem Beschluß des Magistrats nunmehr in derselben vollen Höhe wieder gewährt werden, in der die Erwerbslosen bisher unterstützt wurden. Am 1. April 1927 soll die Zweckmäßigkeit dieses Beschlusses erneut nachgeprüft werden. Die Neuerung kann jetzt deshalb leichter durchgeführt werden, weil die Reichsregierung den Gemeinden die Hälfte der Aufwendungen für Ausgesteuerte erstattet. Zurzeit sind nur etwa zwölf „Ausgesteuerte" vorhanden. In letzter Zeit sind eine große Anzahl solcher in städtische Arbeiten eingestellt worden, die durch die Erwerbslosenfürsorge gefördert werden. Die Erwerbslosen, die aus einem andern Grunde keine Erwerbslosenunterstützung erhalten, bekommen eine etwas geringere Unterstützung. —

Altmark.

Gardelegen. Sozialdemokratische Partei. Am Freitag den 29. Oktober, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung beim Genossen Siegmund. — Der gemütliche Abend unsrer Frauengruppe war gut besucht. Genossin Bollmann hielt einen Vortrag über die Betätigung in der Fürsorge. —

Seehausen (Altmark). Parteiversammlung am Sonnabend dieser Woche, abends 8 Uhr. Keiner darf fehlen. —

Tangermünde. Die Frauengruppe veranstaltet am Freitag dieser Woche in der Genossenschaft einen Frauenabend. **Als Rednerin wurde Genossin Pittdorf (Magdeburg) gewonnen. Frauen und Mädchen und unsre Mitglieder sind eingeladen. —**

Stadtkreis Stendal.

Für die Revolutionsfeier am 8. November sind Programme zum Preise von 60 Pf. im Vorverkauf bei den Partei- und Gewerkschaftskassierern, in den Gewerkschaftsbureaus und im Parteisekretariat zu haben. Genossinnen und Genossen, sorgt für guten Besuch der Veranstaltung. —

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute (Donnerstag) Sprechchorprobe für die Revolutionsfeier im Heim am Dom. Alle Mitglieder müssen dazu kommen. —

Auf dem Wochenmarkt am Mittwoch waren trotz des herbstlichen Wetters Handel und Wandel befriedigend. Die Preise waren folgende: Schlackwurst Pfund 2 bis 2,40 Mark, Mettwurst Pfund 1,80 Mark, Rot- und Leberwurst Pfund 1,40 Mark, Preßkopf Pfund 1,40 Mark, Speck Pfund 1,60 bis 1,80 Mark, Schweinefleisch Pfund 1,30 bis 1,40 Mark, Karbonade Pfund 1,40 Mark, Rindfleisch Pfund 1,20 Mark, Rouladen Pfund 1,40 bis 1,50 Mark, Gehacktes Pfund 1,40 Mark, Kalbfleisch Pfund 1,20 bis 1,30 Mark, Hammelfleisch Pfund 1,20 Mark, Talg Pfund 60 Pf., Schmalz Pfund 1,40 Mark, Sülze Pfund 40 bis 50 Pf., geräucherter Schinken Pfund 2 Mark, Würstchen Pfund 1,50 bis 1,60 Mark, Polnische Pfund 1,60 bis 1,80 Mark, Flomen Pfund 1,40 bis 1,50 Mark. Bratwurst Pfund 1,60 Mark, Jagdwurst Pfund 1,60 Mark, Blumenkohl Kopf 30 bis 40 Pf., Weißkohl Pfund 10 Pf., Rotkohl Pfund 15 Pf., Grünkohl Pfund 10 Pf., Sellerie Kopf 10 Pf., Mohrrüben Pfund 5 Pf., Kohlrüben Pfund 10 Pf., Zwiebeln Pfd. 8 Pf., Kürbis Pfd. 5 Pf., Bohnen Pfd. 20 bis 40 Pf., Nüsse Pfund 70 Pf., Aepfel Pfund 5 bis 20 Pf., Birnen 10 Pf., Rettich Pfund 10 bis 20 Pf., Tomaten Pfund 20 Pf., Butter Pfund 1,90 Mark, Hühner Pfund 1,10 Mark, Zander 1,40 Mark, Aale Pfund 1 Mark, Bratfische Pfund 25 bis 35 Pf., Gefrierfleisch 80 Pf. bis 1 Mark, Käse Rolle 0,90 bis 1,10 Mark. —

Auf der Suche nach dem wichtigen Autobus. Man sucht jetzt eifrig nach einem Ersatz für die Straßenbahn. Augenblicklich verkehrt für die abgebaute Pferdebahn ein Autoomnibus, den die Altmärkische Kraftverkehrs-Gesellschaft bereitwilligst in den Dienst gestellt hat. Dieser Omnibus, der wohl geeignet ist, Fahrgäste **ohne Gepäck aufzunehmen, ist für Handelsleute, die mit Kiepen und Körben kommen, ungeeignet. Man muß also nach einem geeigneteren Beförderungsmittel suchen. Der Magistrat hat sich nun den vom Verkehrsverein Bismark der Stadt Stendal angebotenen Autobus kommen lassen, um ihn zu prüfen. Man machte mit ihm eine Probefahrt am Dienstag nachmittag vom Rathaus zum Ostbahnhof und zurück. Der Omnibus faßt 45 Personen und soll 15 000 Mark kosten. Aber auch dieser soll für den Straßenverkehr ungeeignet sein und man wird von seinem Erwerb absehen. Anscheinend trägt man sich mit dem Gedanken, falls ein Vertrag mit der Altmärkischen Kraftverkehrs-Gesellschaft nicht zustande kommen sollte, einen Autobus anzuschaffen nach großstädtischer Bauart mit größerer Plattform. Man darf also gespannt sein, wie sich die Beförderungsmöglichkeiten in der Zukunft für Stendal gestalten werden. —**

Die Asphaltierungsarbeiten in der Breiten Straße schreiten rüstig vorwärts. Der angefangene Teil vom Kornmarkt bis zum Sperlingsberg wird sich der Oeffentlichkeit mit einer neuen Decke zeigen. Der Sperlingsberg selbst wird noch nicht asphaltiert. Man hat mit Rücksicht auf die langwierigen Ausgleichsarbeiten davon abgesehen, zumal die Witterung die Arbeiten bald behindern würde. Dafür soll nun doch erst der andre Teil der Breiten Straße in Angriff genommen werden. Weiter will man auf die Geschäfte Rücksicht nehmen. Der Anfang Dezember stattfindende Weihnachtsmarkt soll nicht unter schlechten Verkehrsverhältnissen leiden. Hoffentlich nimmt der Magistrat auf Erwerbslose ebensoviel Rücksicht. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Kreis Gardelegen.

Die Ortsgruppen des Kreises werden aufgefordert, soweit sie es ohne große finanzielle Opfer machen können, an der Nagelung des Gaujugendbanners in Gardelegen am Sonnabend den 30. Oktober teilzunehmen. Die Ortsgruppenfahnen sind mitzubringen. Gauführer Kamerad Röber wird die Festrede halten. Anfang 8 Uhr in der „Neuen Welt", Vor dem Salzwedler Tor.

Frei Heil! Der Kreisleiter. Rößler.

*

Burg. Autofahrt nach Grabow am Sonnabend. Antreten 7½ Uhr Schützenplatz; Abfahrt 7¾ Uhr. —

Osterweddingen-Süllsdorf. Freitag den 29. Oktober, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthof zum goldenen Löwen. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, zu erscheinen! Wichtige Tagesordnung. —

Haus- und Küchengeräte, Luxuswaren
Waschgarnituren
Neu! Holzwaschtische Neu!
billiger u. besser als eiserne.
Glas, Porzellan, Steingut
Stahlwaren, Geschenke
für alle Gelegenheiten.
Spielwaren ⟷ Spielwaren
Groß- und Kleinhandel. — Gegründet 1893.

Gustav Beyme • Baumschule

Pechau-Magdeburg
liefert beste, sortenechte
Obstbäume, Beerensträucher
und andre Baumschulartikel.
Fernsprecher: Magdeburg Nr. 4853.
Große regelrechte Anzucht.
Preis- und Sortenliste kostenlos.
Verkaufsstelle in Magdeburg:
Gärtnerei Ernst Mohrenweiser
Gracan, Butterfteig 4b.

Verfilmte Buchwerke!

Bereiteten Ihnen die Filme unvergeßliche Stunden, so schaffen Sie sich die Bücher, die als Manuskriptunterlagen dienten, an.

Wir haben vorrätig:

La Bohème — Szenen aus dem Pariser Künstlerleben von Henry Murger . . . Gebunden Mk. 1.95

Ben Hur — Eine Erzählung aus der Zeit Christi von Lewis Wallace. 431 Seiten. Leinenrücken. Mk. 1.95

Panzerkreuzer Potemkin — Der Matrosenaufstand in Odessa. Mit zahlreichen Abbildungen aus dem gleichnam. Film Mk. 1.00

Staatsanwalt Jordan — Ein Berliner Roman von Hans Land . . . Gebunden Mk. 3.00

Die Waise von Lowood — Eine Autobiographie von Currer Bell . . . . Mk. 3.20

Das Meer — Roman von Bernhard Kellermann, Leinenband . Mk. 7.00

Der Jäger von Fall — Ein Hochlandroman von Ludwig Ganghofer, Leinenband . . . Mk. 6.50

Das Lumpenlied — Roman v. Rudolf Herzog, Leinband . . Mk. 7.00

Faust — Eine deutsche Volkssage. — In verschiedenen Preislagen.

Vom Verfasser des Feldkommandeur

Roda Roda: Die vier Fräulein von Walaff. — Weltrumor. — Der Schnaps, der Rauchtabak und die verfluchte Liebe. Roda Roda erzählt. — Roda Roda-Roman. — Der Pascha lacht, u. a. Jeder Band in Leinen gebunden in verschiedenen Preislagen.

Bequeme Teilzahlungen!

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 3.
Von 1 bis 3 Uhr, außer Sonnabends, geschlossen.

Kennen Sie
„Halpaus Mocca"?

Sie kennen doch alle Halpaus!

Oben sehen Sie das Stammhaus in Breslau.

„Halpaus Rarität Nr. 200" kennen Sie schon lange!

Es hat sich überall herumgesprochen, daß es die weitaus beste 4-Pfg.-Cigarette ist.

Kennen Sie auch „Halpaus Mocca"?

Die neue, besonders gute und besonders preiswerte 5 Pfg.-Cigarette.

Versuchen Sie einmal unsere „Halpaus Mocca". Wir können Ihnen nur sagen, sie ist besonders gut und besonders preiswert.

Sie kostet 5 Pfg.

HALPAUS-CIGARETTEN-FABRIK G. M. B. H. BRESLAU U. KÖLN.

Einer für Alle — Alle für Einen!

Ein
Preis für jeden dieser hochmodernen, eleganten
Mäntel mit Pelzschmuck
Ein Preis so niedrig, daß alle
klugen Frauen Magdeburgs sich im Nu für einen dieser schönen Mäntel entscheiden werden.

Sehr vorteilhaft
Velour de laine Mantel in den neuesten Farben Pelzbesatz an Kragen, Stulpen und Saum.
39.50

Velour de laine
sehr gutes Material in modernen Farben Pelz-Kragen u. Stulpen fesche Seitenpartie.
39.50

Blusige Form
Mantel aus gutem Velour de laine mit reichem Pelzschmuck an Kragen u. Saum.
39.50

39.50

Lange & Münzer

51 BREITEWEG 52

Zum 9. November!

Alle Schwestern, Genossinnen und Frauen benötigen folgendes Material zur Feier:

Revolutionsfeier

Revolutionslied. Heft I
Gedichte zu einem Vortrag zum 9. November von Rudolf Breitscheid nebst Zeichnungen.

Revolutionslied. Heft II
Gedichte für eine Feierstunde nebst einigen Zeichnungen und Gedichten.

Zum 9. November
Zusammenstellung von Material und Vorträgen für den Revolutionsabend der Arbeiterbildungsgemeinschaften u. anderer Organisationen.

Alle drei Broschüren zusammen
nur **50** Pfennig

Gegen Einsendung des Betrages franko zu beziehen durch die Buchhandlung Volksfürsorge, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Köstritzer Schwarzbier

Salz und Brot

macht Wangen rot. Butterbrötchen machen sie noch roter, und wer dazu noch eine Flasche Köstritzer Schwarzbier trinkt, der kann sagen, daß er sich damit das gesundeste und nahrhafteste Frühstück oder Abendbrot leistet. Köstritzer Schwarzbier schmeckt ganz feiner durchdringend, nachhaltig, eigenartig, nicht nach Kunstbier, sondern hat einen ganz köstlich würzig-herben Geschmack.

Es ist erhältlich in allen Vorzugsschankstätten und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Heute primeste Ingwer!

Kamm-Wäsche u. Fabrikate	25.00
Kleiderjacken	13.50
Damen-Regen	22.00
Damen-Mantel	11.00
Hemd	3.95

Kleidt – Langer

J. Sorger, Magdeburg,
Breiteweg 1. Breiteweg 2.

Geburgan

Konsum-Verein

für Magdeburg und Umgegend E. G. m. b. H.

Prima Rinder-Gefrierfleisch

Rouladen	Pfund 100 ₰	Rostbraten	Pfund 80 ₰
Filet	Pfund 100 ₰	Gelbe Rippe	Pfund 75 ₰
Schmorfleisch	Pfund 90 ₰	Kochfleisch	Pfund 66 ₰

Frisches Schweinefleisch

in allen Lagern.

Prima Hammelgefrierfleisch

beste Qualität.

Fleisch und Wurstwaren

in bester Qualität.

Zu ganz besonders billigen Preisen empfehlen wir:

Speck mager, geräuchert . . . . . das Pfund **130** ₰

Erhältlich in allen Lagern.

61

Sachsenland

Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3 / Verantwortlich Albert Pauli, Magdeburg

Nummer 5 — Illustrierte Beilage der Volksstimme Magdeburg — 31. Oktober 1926

Das neue Haus – die neue Stadt

Die Städte haben früher prunkvolle und künstlerisch gestaltete Rathäuser gebaut, um ihre Macht und ihren Reichtum der Welt sichtbar zu machen. Im Mittelalter kamen hinzu die Festungswerke, die nicht nur als nüchterne „Zweckbauten" aufgefaßt wurden, sondern auch künstlerische, in vielen Fällen prunkvolle Gestaltung erhielten. Beispiele: die alten Türme in altmärkischen Städten (Tangermünde, Stendal, Gardelegen).

Die Stadt war jahrhundertelang das Herrschaftsgebiet des Bürgertums. Die herrschende Klasse demonstrierte ihre wirtschaftliche Macht durch ihre öffentlichen Bauten. Neben den städtischen Bauwerken entstanden die Prunkhäuser der Zünfte und Innungen.

Es kamen Justizpaläste, Gefängnisse und Kasernen dazu, in der Zeit der kapitalistischen Wirtschaft, des bürgerlichen Rechtsstaates, der stehenden Heere. Der Kapitalismus selbst baute Fabriken, die als Gebäude weder ästhetisch noch monumental zu wirken brauchten; die reich gewordenen Unternehmer bauten protzige Villen und Prunkhäuser. Daneben wurden in den Industriestädten Mietkasernen gebaut, mit engen, dumpfen Wohnungen, deren Fenster in Höfe von trostloser Nüchternheit schauen.

Jetzt müssen die Städte von sich aus Wohnungen bauen. Sie können diese Aufgabe nicht mehr der Privatindustrie überlassen; seit Kriegsende gibt es fast nur noch den von Gemeinden und Städten organisierten und geförderten Wohnungsbau. Das öffentliche Bauwerk der Repräsentation und der politischen Machtdemonstration tritt zurück, der soziale Bau, das Wohnhaus beherrscht die Stunde. Im Wohnungsbau errichten sich nunmehr die Städte Denkmäler für die Zukunft.

Nach dem großen Zusammenbruch des alten Europas dachte man an große, neuartige öffentliche Bauwerke. Es traten Künstler auf, die erklärten, nun müsse diese Zeit der Demokratie, des schaffenden Volkes auch sichtbar werden in Erz und Stein. Die Stadt, deren Verwaltung bestimmt und getragen wird von der Mehrheit der Einwohnerschaft, muß das große Haus des Volkes und der Gemeinschaft bauen. Größer und feierlicher als die Stadthallen alten Stils. Das Volkshaus muß die Stadtkrone — nach Bruno Taut — bilden, wie früher der Dom oder das Münster.

Auch Häuser für Arbeit wurden in neuer Form erdacht. Die Notwendigkeit, im Zentrum der Großstädte den Raum besser auszunutzen und Arbeitsstätten, besonders Bureauräume, zu konzentrieren, führte zu den Hochhausplänen. Bekanntlich hat Bruno Taut auch den Magdeburgern den Entwurf eines Hochhauses vorgelegt, das sich in einer Höhe von elf Stockwerken auf dem Staatsbürgerplatz erheben sollte.

Harbker Straße. Siedlung an der Diesdorfer Straße

Durch viele Hoffnungen und Entwürfe machte die Finanznot dicke Striche, die Volks- und Hochhäuser blieben zumeist auf dem Papier stehen. Einige Städte haben es gewagt, große öffentliche Gebäude zu errichten, daneben haben reiche Industrie- und Handelskonzerne Verwaltungshäuser in einem neuen Stil erbaut; Beispiele sind das Chilehaus und das Ballinhaus in Hamburg.

Das „große" Bauen wurde in den letzten beiden Jahren wieder lebhafter. In Magdeburg ist ein Haus der Allgemeinen Ortskrankenkasse im Entstehen, die „Volksstimme" hat wiederholt darüber berichtet, von dem neuen Postgebäude in der Listemannstraße, von dem wir ein Bild wiedergeben, fällt in diesen Tagen die Rüstung, das Haus ist im Rohbau fertig. Obgleich zunächst nur ein Teil des Projektes ausgeführt ist, die Front an der Listemannstraße, ist hier ein Bauwerk von stärkster Wirkung entstanden. Sicher das größte und interessanteste öffentliche Gebäude unsrer Provinz.

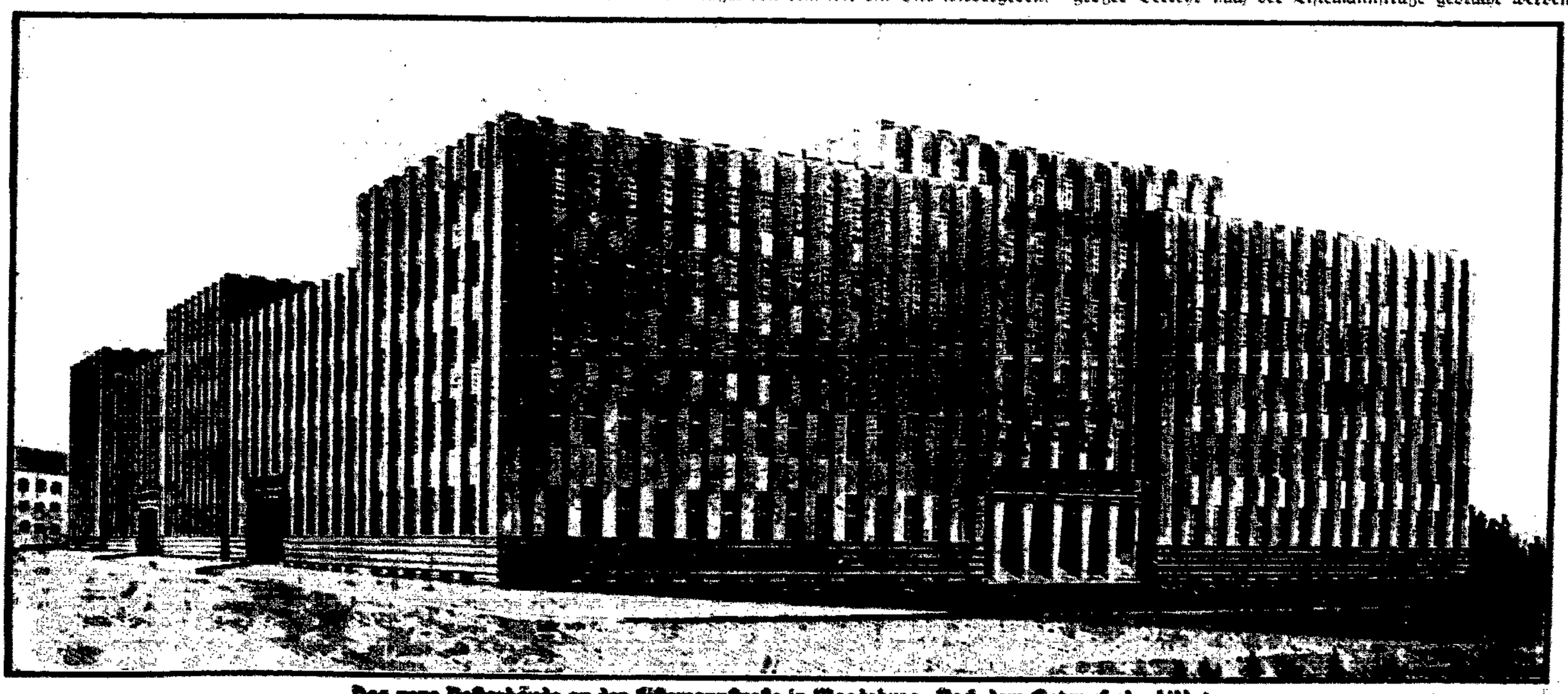
Neubau der Post

In der verhältnismäßig kurzen Zeit von etwa einem halben Jahre ist der Riesenbau aus der Erde gewachsen. Er wurde auf einem 3670 Quadratmeter großen Gelände erbaut. Es sind 50 000 Kubikmeter Raum umbaut worden. 2 Millionen gewöhnliche Hintermauersteine, 500 000 Klinkersteine und 550 Tonnen Eisenkonstruktion waren für den Bau erforderlich.

Am 1. März begonnen, war der Rohbau schon Ende August bis auf die Inneneinrichtung beendet. Am 22. September war der große Bau unter Dach. Er soll das Postamt IV, die Räume für ein vereinigtes Telegraphen- und Fernsprechamt, das Selbstanschluß- und das Verstärkeramt sowie den Fernbetrieb aus dem Hauptpostgebäude (Breiter Weg) aufnehmen. Außer den Räumen für einige Bautrupps des Telegraphenbauamts werden fünf Dienstwohnungen geschaffen.

Die ganze Architektur ist in dem Gedanken gehalten, alles Kasernenmäßige zu vermeiden und Linie und Leben zu geben. Ueber dem großen Hauptportal werden fünf Figuren als Zierde angebracht. Sie sind vom Bildhauer Habs (Magdeburg) nach Entwürfen des Bildhauers Männecken aus Travertin geschaffen und stellen dar: die Telegraphie, die Brief-, Flug- und Funkpost.

Das unter der Leitung des Postbaurats Lindberg entstandene Gebäude, das 1 900 000 Mark Baukosten erfordert (ohne technische Inneneinrichtung) soll bis Anfang Herbst 1927 fertig sein. Dann wird mit der Legung von Leitungen und so weiter begonnen werden können. Durch die Zusammenlegung mehrer postalischer Stellen wird sicher ein großer Verkehr nach der Listemannstraße gebracht werden.



Das neue Postgebäude an der Listemannstraße in Magdeburg. Nach dem Entwurf abgebildet

Das neue Wohnhaus

In der Vorkriegszeit wurden in Magdeburg jährlich etwa 3000 Wohnungen gebaut. Dann kam die große Pause. Die Maurer legten Kelle und Hammer hin und zogen in den Krieg. Vier Jahre lang ruhte der Wohnungsbau fast vollständig. In den weisen Köpfen der wohllöblichen Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden dämmerte es auf: wir bekommen eine große Wohnungsnot. Es wurde auf Abhilfe gesonnen. Im Sommer 1918, dem letzten Kriegssommer, baute die Stadt Magdeburg eine Anzahl eingeschossige Häuser als Notwohnungen, holte bei der Gelegenheit auch die Baracken des vormaligen Herrenkrug-Strandbades in die Stadt und machte Wohnungen daraus.

Das Kriegsende ließ erst die ungeheure Wohnungsnot in ihrem ganzen Umfang erkennen. Das Bauen konnte jedoch nicht in dem notwendigen Umfang

Am Schrotteanger. Siedlung an der Großen Diesdorfer Straße

Völpker Straße. Die neue breite Straße in ihrer architektonischen Geschlossenheit

durchgeführt werden, Hindernisse waren die Wirtschaftsnot, die Geldentwertung. Die Festigung der Währung brachte auch hier eine Besserung. Nun wuchsen die Siedlungen, die dem Stadtbild ganz neue Züge gaben, aus der Erde

Wie Gartenstädte ragen Siedlungen in der Magdeburg zu Magdeburg

Es kommt nicht nur darauf an, die Wohnungen in ihrer Zahl zu vermehren, sie sollen auch zweckmäßiger und besser werden. Keine engen, dumpfen Höfe mehr, keine Mietkasernen mit lichtarmen Kellerwohnungen und unfreundlichen, gesundheitsschädlichen Wohnstätten hinter falschen Prunkfassaden. Neu in der nüchternen Form, neu in der

Stadtmorgen

Ein Peitschenknall, wie Riß und Bruch,
aus Pferdekehlen dampft Geruch.

Die Häuser eng, gedukt und stumm;
ein Licht irrt scheu, geht um und um.

Tor ächzt und Tür; der Fuhrmann schreit
rauh in die frühe Heimlichkeit.

Nun geht ein Ruck durch Dach und Stein,
sie lauschen tief in sich hinein.

Und Klang und Baum und Mensch erwacht;
die Frische springt die Straß' und lacht!

Walter Gilsberg

Raumverteilung, so entstand das neue Haus, die neue Straße, das neue Stadtviertel. Wir bringen Straßenbilder von Magdeburger Genossenschaftssiedlungen und von der neuen Magdeburger Siedlung links und rechts der Großen Diesdorfer Straße.

An der Großen Diesdorfer Straße tritt das neue Straßenbild in Erscheinung. Nicht das einzelne Haus, sondern die Straße bildet eine architektonische Einheit. Häuserfassaden, Vorplätze, Geh- und Fahrwege sind in ihren Ausmaßen, ihrer Gestaltung aufeinander abgestimmt, so daß ein Bild von wundervoller Geschlossenheit entsteht. Die einzelnen Straßen unterscheiden sich scharf voneinander durch charakteristische Ausbildung ihrer Bauformen.

Die architektonische Anlage der neuen Siedlungen ist vom Magdeburger Stadterweiterungsamt geschaffen. —

Die enge alte Straße
Der Trommelberg in Magdeburg

Der Kondor

Erzählung von Robert Grippch.

2. Fortsetzung.

Wer einmal muß, daß mit dem Beile in Ordnung gebracht werden. Sowie die Eisenmundharfe immer ihre Lieder. Dann die Mundharmonika und dann die Phantasie. Jeder dreht, so wie er gerade herumsitzt, leicht, sonnenlich, traurig. Ein Winter muß eine Zeit lieben, die auch einmal mit Glauben umgehen kann.

Er steht auf und in der Vorbeugung drückt er durch nur Leute das Gewehr durch, reicht ihr ins Gesicht, das nun ein neue Sonnenaufgang gleichmäßig geworden ist, und singen halblaut: „Seid Dich nur. Du merkst nicht, was geschieht wird?" Und auf ihren fragenden Blick noch einmal: „Seid Dich nur!" Der Kondor sieht er das Leute Bein leicht nach. Ein mitleidiger Blick hat ihn einmal auf den Hängen gehalten und auf das Tuch seines Schlafsackes geschlendert. Seitdem hinkt er unwillkürlich, wenn er nicht auf sich achten.

Leute Blick ihm nach und sah ihr nachgerunden. Wer den einer erwachsen." Sie denkt den Gedanken nicht zu Ende. Ihr Lager neben dieser Franzosen her, der leicht und wie im Bogen durch die Tür geht. Die Chaussee schnitten ihre Kreuzen im Sande, langsam schlendert er zwischen den Lagerhäusern dahin. Der Deutsche sieht seine weiten Hosen und begreift zu sollen, aber immer. Das Bataillon des Jüngeren hat wie ein geschlossenes Tier. Jeneum Kleiden stehen und sitzen sich mit unbeweglichen Blicken. Blinde Uniformen, aus Hosen. Man hatte ihm die Tasche seines Regimentes gelassen. In der nächtlichen Stadt kann ein Gefangener nicht so leicht entfliehen und für die Franzosen ist er ein Wunder, wertvoller Fleck, wie der Sammel aller der Tiger oder der Kangaroos, die gefüttert und angeschaut am Ringe schwanken. Jetzt gleitet der blutrote Fleck an den Antilopengatterm dahin — jetzt macht er bei dem Kamelgehege halt.

Der Kondor thront unbeweglich auf der Stange. Franzosen sucht nach einem Gesicht. „Kondor!" sagt er nur. Der schaut wie ein Standbild an Franzosen vorbei. „Kondor!" flüstert Franzosen wieder. „Du, der prächtigste unter den Vögeln." Noch aufgerichtet, den Schnabel geradeaus, die Augen ins Unendliche gewendet, blickte der Kondor über den Menschen dahin. „Mein Kondor . . ." Es klingt wie ein Wimmern. „Du, weißt du, daß ich dich in unserem Bergen gesehen habe? Wie ein dunkler Stern schwammst du unserm blauen Himmel! Du bist traurig, Kondor, traurig wie ich. Wir sind gefangen. Willst du mich auf deine Flügel nehmen? Du bist stark, ich bin schwach. Du könntest ein Lamm zu deinem Horste, Kondor. Wenn ich mit dir da weit, weit hinaus könnte. Kondor, hörst du!"

Franzosen schaut sich um. Leute stehen hier dem Alten. Er weiß nicht, ob er gesprochen hat, aber eine Stimme klingt in ihm weiter. Der Kondor müßte sie eigentlich hören. Franzosen hat daheim Hunde, Ziegen und Schafe, aber nie hat etwas in ihm so stark um ein Tier gerungen. „Kondor, hörst du mich?" Doch der hat sich zur Seite gedreht. Er sieht nicht mehr über den Menschen hinweg. Er hat etwas Abgewandtes, Abweisendes, so dünkt es Franzosen.

Nun dem Gatter her schlürft der Kranichgehäuter. Franzosen empfindet dem Menschen, geht unschlüssig zu dem Alten. Der Kranich hier dem Alten singt.

Als Franzosen an diesem Abend in sein Zimmer kommt, liegt ein Brief auf dem Tische. Marguerite. Er reißt das knisternde Papier auf. Das blauviolette Futter fällt heraus, und er drückt an das feidene Franzosen seiner Frau. Hastig läuft er zu Erde, um zu dem Schreiben zu kommen. Nach dann wieder und wieder. Es geht ihr gut. Der Kleine hat die Masern gehabt. Die Rolladen der Apotheke mußten heruntergelassen werden. Der Krieg! Alle Medizin für die Lazarette. Ueberall das gleiche. Und wie ihm zumute sei? Der kleine Hund war jüngst mit dem Schwanz unters Auto geraten und lief mit leicht verbundener Pfote umher.

Franzosen muß sich setzen. Die Luft der Heimat umweht ihn. Er küßt den Namen seiner Frau; auf dem Papier bleibt ein feuchter Fleck.

Quälende Sehnsucht hakt sich mit langen Krallen in seiner Brust fest, preßt sein Herz, daß es beklommen hämmert und flattert. Vor seinen Augen ist ein Flimmern, als stünde er in heißer Sonne. Die Gitter? Sind die unüberfteigbar? Einmal entkam ein kleiner Artillerist der Normandie aus dem Lager. Man hörte nie wieder von ihm. . .

Franzosen hat tagelang im Trommelfeuer gelegen — was gibt es noch Schrecklicheres, vor dem er sich fürchten müßte? Sein Blick bleibt auf der roten, fleckigen Hose haften. Kleider! So kommt er nicht über die Straße, geschweige denn über Grenzen.

Paula! Nur sie kann helfen. Kleider. . .

In dieser Nacht reißt es Franzosen mehrmals aus dem Halbschlaf hoch. Wenn er die Augen wieder schließt, geht der Traum unbeweglich weiter wie ein Flimmerstreifen, den eine dunkle Nacht immer wieder durchschneidet. Franzosen hat eine helle, leichte Jacke auf dem Leibe und schreitet auf einer unendlichen Chaussee dahin. Am Horizont dunkeln die Pyramiden zum Himmel empor. Paula trippelt an seiner Seite, kann kaum Schritt halten. Was soll er mit ihr dahin, wo Frau und Kinder auf ihn warten? Plötzlich steht ein deutscher Landsturmmann aus dem Lager vor ihnen, packt Paulas Handgelenk und schleppt sie davon. Das Mädchen schreit auf. Franzosen schreckt aus dem Schlafe, Seine Haare sind schweißnaß, seine Brust feucht.

Die vornehme alte Straße. Westseite des Breiten Wegs in Magdeburg vor etwa 50 Jahren

Die Häuser haben sich in ihren obern Stockwerken kaum verändert, die Erdgeschosse haben dagegen einen vollkommen neuen Charakter angenommen. Der moderne Laden will anders erscheinen als der vor 50 Jahren. Jedes Haus hat seine besondere Form, keins will mit dem Nachbar etwas zu tun haben, jedes will hervortreten und dem Beschauer sagen: Sieh mich besonders an. Die Schönheit der Häuser liegt aber zumeist nur in der Fassade.

Auf dem Breiten Wege ging es damals noch gemütlicher her. Keine Straßenbahn, keine Motorräder und Autos. Der Schutzmann mit der Pickelhaube hatte nicht nötig, die Arme zu schwingen und den Wagenführern Weisungen zuzuwinken. Es gab noch keine Befehle für Fußgänger, in der Richtung eines großen Pfeiles den Breiten Weg rechtwinklig zu kreuzen. Man konnte mitten auf dem Fahrdamm noch einen gemütlichen Schnack machen.

Wohnungen in Festungskasematten

Wo ein Raum zu finden war, wurde er in der Zeit größter Wohnungsnot zur Wohnung gemacht. In Magdeburg sind annähernd 400 Wohnungen noch bewohnt, die geschlossen werden müßten. Auch Festungskasematten wurden zu Wohnungen umgewandelt. Nach unserm obern Bilde könnten es trotz dicker Wände und Wälle freundliche Wohnungen sein. Das untere Bild, der düstere Kasemattengang, der zu den Wohnungen führt, zeigt etwas andres.

Kasematten-Korridor

Gartenstadt Hopfengarten

Die Genossenschaft wurde um 1910 gegründet. Sie baute Ein- und Zweifamilienhäuser, umgeben von Gärten. Klein-Villen für „gehobene" Existenzen — Angestellte, mittlere Beamte. Die Häuser sind nicht Gemeinbesitz der Genossenschaft, sondern Eigentum der Genossen. Im letzten Jahre sind einige Siedlungshäuser neuern Stils dort gebaut worden.

Straßenbild aus Reform

Die Gartenstadt-Kolonie Reform ist eine der leistungsfähigsten Baugenossenschaften in Magdeburg. Sie wurde ebenfalls 1910 gegründet. Ihr Ziel ist, Arbeitern, Angestellten und kleinen Beamten Wohnungen im Flachbau zu errichten. Mit Zähigkeit wurde von Mitgliedern und Leitung an der Verwirklichung dieses Zieles gearbeitet. Heute zählt die Siedlung 300 Wohnungen.

François sinkt ermattet in die Kissen zurück, hört einen Vogelruf. Wo ist er? Warum steht er im Garten? Die Gitter eines Raubtierkäfigs sperren ihm den Weg. Der Kondor! Regungslos sitzt er auf der Stange, schaut schräg und hart an François vorüber. Der hört seine eigne Stimme, fremdartig und als spräche jemand neben ihm . . . Kondor, du stolzestes unter den Tieren . . ., warum blickst du so abweisend und feindlich? Hast du die Welt am tiefsten erfaßt, weil du am höchsten fliegst? Sieh Vogel, mich treibt es zu dir, immer wieder zu dir! Du bist die Heimat, du bist die Freiheit . . .

Der Kondor wendet den krummen Schnabel blitzartig zu François herum, seine Augen leuchten rot auf und glimmen durch das Dunkel. Dann spricht er, als käme seine Stimme aus Urgründen der Erde: „Was schwatzest du, blauäugiger Knirps? Du willst fliehen, und ich — ich sterbe im Käfig. Hast du mir geholfen, als ich damals mit Ketten an der Stange des Wanderzirkus hing? Mitgejohlt hast du, wenn ich im Drecke lag und vor Schmach den Staub mit Flügeln peitschte! Du wirst ohne mich fliehen, du Knirps, laß deine Phrasen . . ."

Das Feuer in den flammenden, harten Augen wird heller, züngelt durch die Gitter, François kann sich nicht rühren, will schreien, fühlt eine schmeichelnde Hand, seine Finger, hört eine weiche Stimme: „François . . ."

Er reibt die Augen. Im Zimmer spinnt graue Dämmerung. Paula sitzt auf der Bettkante, beugt sich über sein schreckschweißiges Gesicht und küßt ihn lange, lange.

Ihr kräftiger, gesunder Körper liegt wie die Frische des Morgens an seiner Brust. Langsam ringt sich François aus dem Nebel fiebernder Träume heraus. Er drängt das Weib sanft von sich, setzt sich aufrecht und schaut wie ein Irrer um sich. Auf dem Tische liegt der Brief seiner Frau. Paulas Finger wühlen in seinem dunkeln Haar, wollen ihn in die Kissen zurückdrücken. Er wehrt ab. „Nein, nicht . . . nicht . . ." Dann schiebt er sie zur Seite, steigt aus dem Bette, geht auf unsicheren Beinen zum Tische, schiebt den Brief in das blaukniterende Kuvert und setzt sich matt auf den Stuhl.

„François, bist Du krank?" Sie steht aufrecht und stramm vor ihm. Auf ihrem Gesicht mischen sich Lächeln, Bangen, Verwunderung.

„Ach nein, nix krank", antwortet er und sitzt im Hemd dort, als wollte er vom Stuhle fallen. „Nix krank, nur . . . weißt Paula . . ." Er fährt mit der Hand zur Stirn und macht die Bewegung des Wirbelns. „Alles im Kreise, alles ringsum. Rote Augen hatte er, rote Augen . . . und Du und ich . . . weit weg . . ." Abgerissen kommen die Träume der Nacht . . . Der Kondor . . . Die Flucht . . . Der Landstürmer auf der Chaussee. „Nur Kleider brauche ich . . . Kleider, Paula . . ."

Paula tritt einen Schritt zurück. „Du willst fliehen, François, sag's nur!"

Er nickt.

Sie holt tief Atem, ganz von unten herauf, und läßt sich wieder auf der Bettkante nieder. Schweigen. Von draußen her die ersten Rufe der Fasanen.

„Und ich?" fragt Paula. Der Ton zittert. „Ich?"

Er dreht den Brief in den Händen, wendet ihn und findet keine Antwort. Langsam hebt er den Blick vom Boden.

Das Mädchen ist aufgestanden. „Nein," sagt sie, „nein, François, ich . . ." Und sie weiß nicht mehr weiter. „Warum willst Du fort?" Ihre Stimme klingt hart und fremd. „Man wird Dich fangen, ganz bestimmt . . . man wird Dich wieder kriegen! Dann kommst Du ins Gefängnis . . ."

Sie steht an der Tür. Draußen hellt der graue Morgen durch den Garten. Sie schaut François voll an und wieder senkt er den Blick. Wie er so im Hemd und mit nackten Beinen da hockt, erscheint er ihr grau, verfallen, als hätte er eine schwere Krankheit hinter sich. Eine warme Welle flutet ihr durch die Adern. Sie löst sich von der Tür, packt seinen Kopf und küßt ihn.

„So einfach kannst Du fortgehen, François? . . . Einfach so mir nichts, dir nichts, von mir weg?"

Er blickt hartnäckig zur Diele hinab. Ein Rad kreist hinter seiner Stirn und der Boden dreht sich mit ihm . .

*

Paula hat ihren dämlichen Tag, wie die Köchin sagt. Sonst singt Paula vormittags gern einmal, heute schweigt sie, vergißt das Grüßen und zerschneißt im Gastzimmer beim Aufräumen ein Glas. In der Küche bleibt sie stehen und muß sich überlegen, was sie eigentlich wollte.

Bei der Arbeit hat sie eine Falte in der Stirn. Hinter dieser Falte rumoren wüste Gedanken. Also fort wollte François! Einfach fort. Natürlich — er hat Frau und Kinder daheim —, er hat ihr, der Paula, nichts vorgemacht. Aber daß ihm das gar nicht naheging, so plötzlich weg von ihr — das war nicht schön. Paula schüttelt den Kopf mit dem dicken, heute besonders nachlässig gesteckten Knoten, aus dem die Haarnadeln herausgucken. Adieu, es wär' so schön gewesen — fort! Sie sind sich alle gleich, die Männer, am gleichgültigsten können die sein, für die man am meisten riskiert. Und wenn ihr nun was passiert? Wenn nun . . . man kann doch ein Kind kriegen . . .! Es ist ihm gleich. Er ist dann eben fort. Da liegt ein Brief auf dem Tische, von der andern, und aus ist's mit allem, was er ihr gesagt! Erinnert man daran, so horcht so'n Mann einfach vorbei, antwortet gar nichts. . .

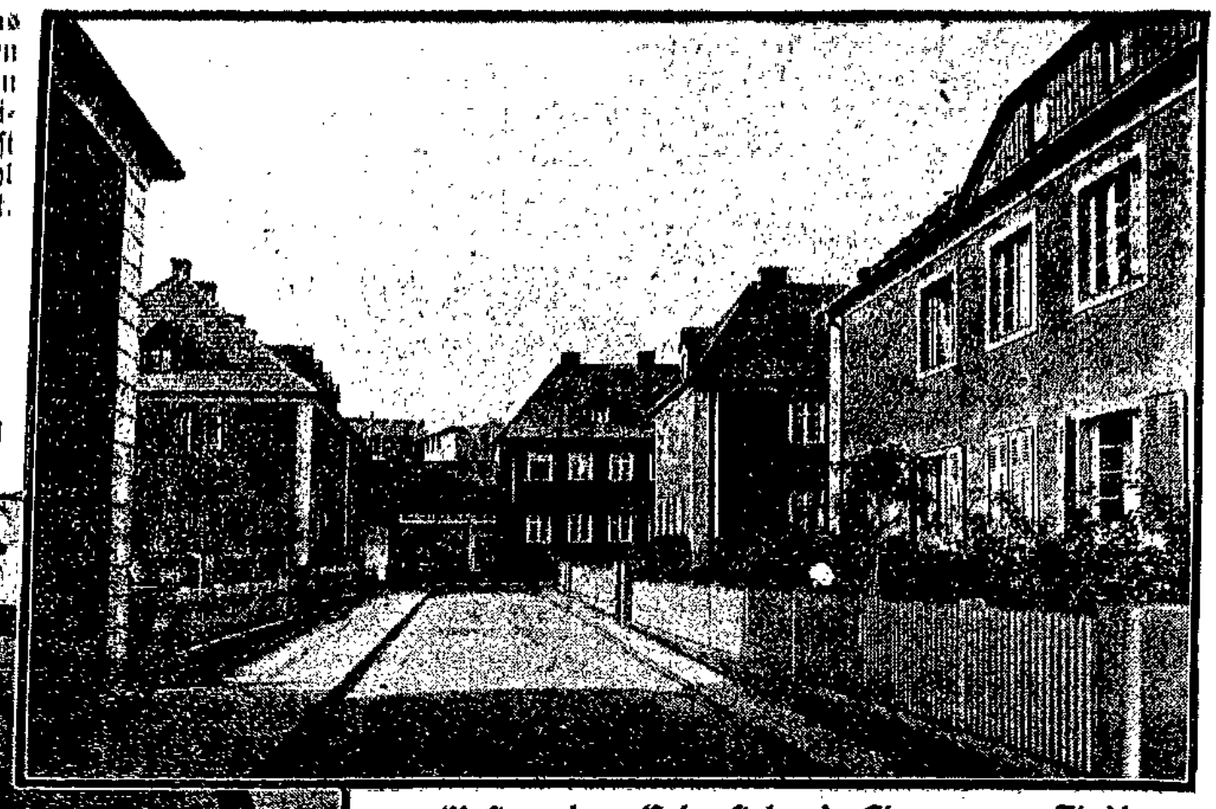
(Fortsetzung folgt.)

Elendswohnungen in der Altstadt

Das Sonnenlicht kommt kaum in den Hof hinein, geschweige in die Wohnung. Diese dunkeln Hofwohnungen hat man früher offiziell auf behördlicher Seite gar nicht bemerkt. Jetzt sieht man sie wenigstens, sucht Mittel und Wege, den Menschen andre Wohnräume zu schaffen. —

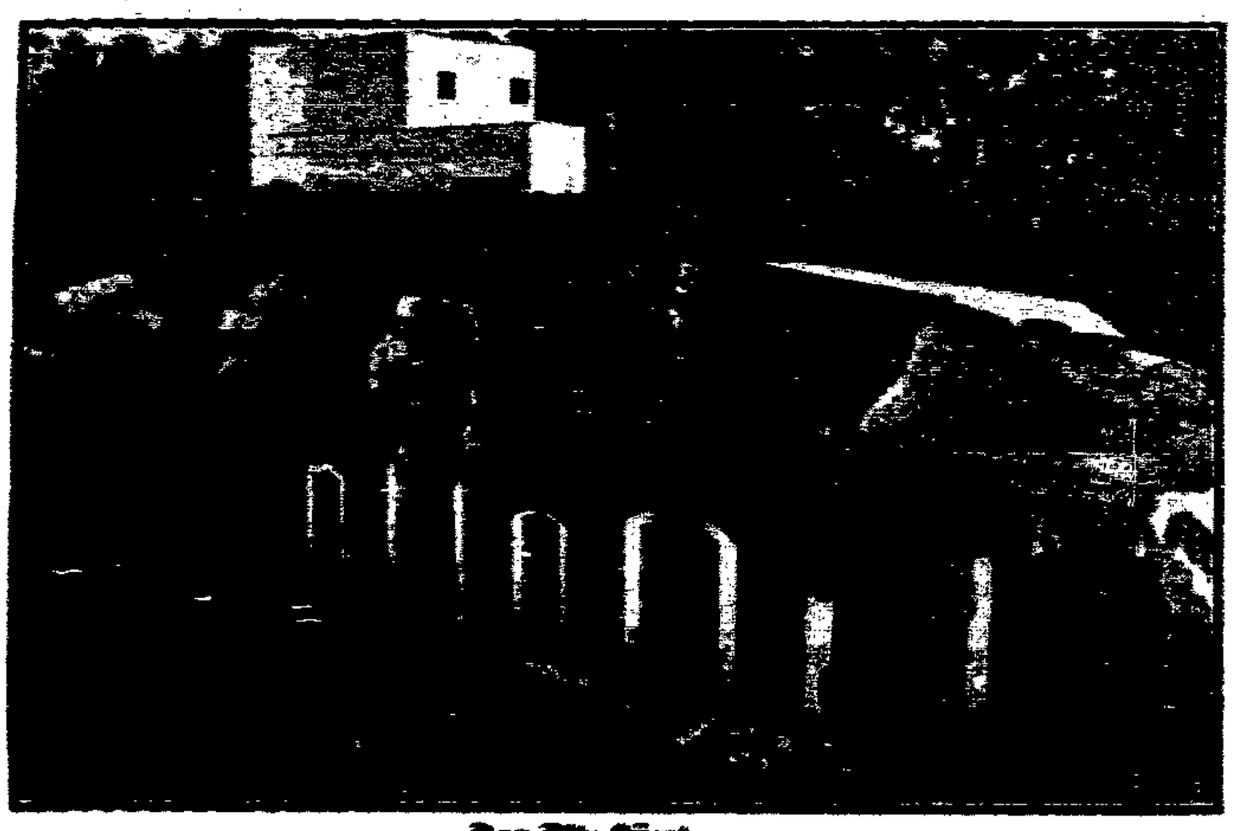
Es ist nicht das Geld, das ein Land bereichert, sondern der Geist — ich meine den Geist, der die Arbeit organisiert . . . Der beste Staat ist der, der die geringste Anzahl von unnützen Menschen enthält.
Voltaire.

Aufs Werdende vertrau'n:
Der Glaube muß bestehn.
Das Werdende durchschau'n:
Stirnaufrecht wirst du gehn.
Froh am Werdenden bau'n:
O Lenz, wie kilzt dein Weh'n!
Franz Diederich †.



Westernplan. Nebenstehend: Eingang zur Siedlung

Im Stadtteil Magdeburg-Wilhelmstadt liegt die Siedlung Westernplan. Zweigeschossige, behagliche Häuser in schöner Gliederung bestimmen den Charakter. Der Bebauungsplan dieser kleinen Stadt weist interessante Eigenheiten auf. Die Siedlung wird zumeist von Eisenbahnern bewohnt. Eisenbahnsiedlungen haben wir in Magdeburg eine ganze Anzahl. Neben Westernplan Eichenweiler, Lüttgensalbke und ältere Gründungen. Es muß anerkannt werden, daß in der Wohnungsfürsorge für die Eisenbahner manches getan wurde und daß ihre Siedlungsbeflissenen auch mancherlei besondere Unterstützung fanden, deren sich andre nicht rühmen können. Durch diese Förderung war es auch möglich, in den Siedlungen eine gewisse Behaglichkeit zu schaffen, die in andern Fällen nicht immer zu haben war. —



Das Alte stürzt . . .

Das ist auch ein Zeichen der Zeit, daß gerade an den Trümmerstellen des untergegangenen Mittelalters, in den Zonen und Zwischenzonen Jugendpflege, Jugendkunst und sogar Hilfsbedürftigkeit Siedlungen sich bauen lassen. Die Arbeiterwohlfahrt hat aus einem Turm eine Erholungsstätte gemacht, der Arbeiterjugend hat ihren Jugendturm auf dem ehemaligen Turm III. Auf unserm Bilde sehen wir, wie auf den Mauern eines Turms ein Hinterhaus, das für Jugendwohlfahrt errichtet ist, sich erhebt, das gar mutig in die Welt schaut, indessen zu seinen Füßen die Wände der alten Mühlengeist zusammenstürzen. Eine Teilansicht vom Jugendturm III a bei Lemsdorf.

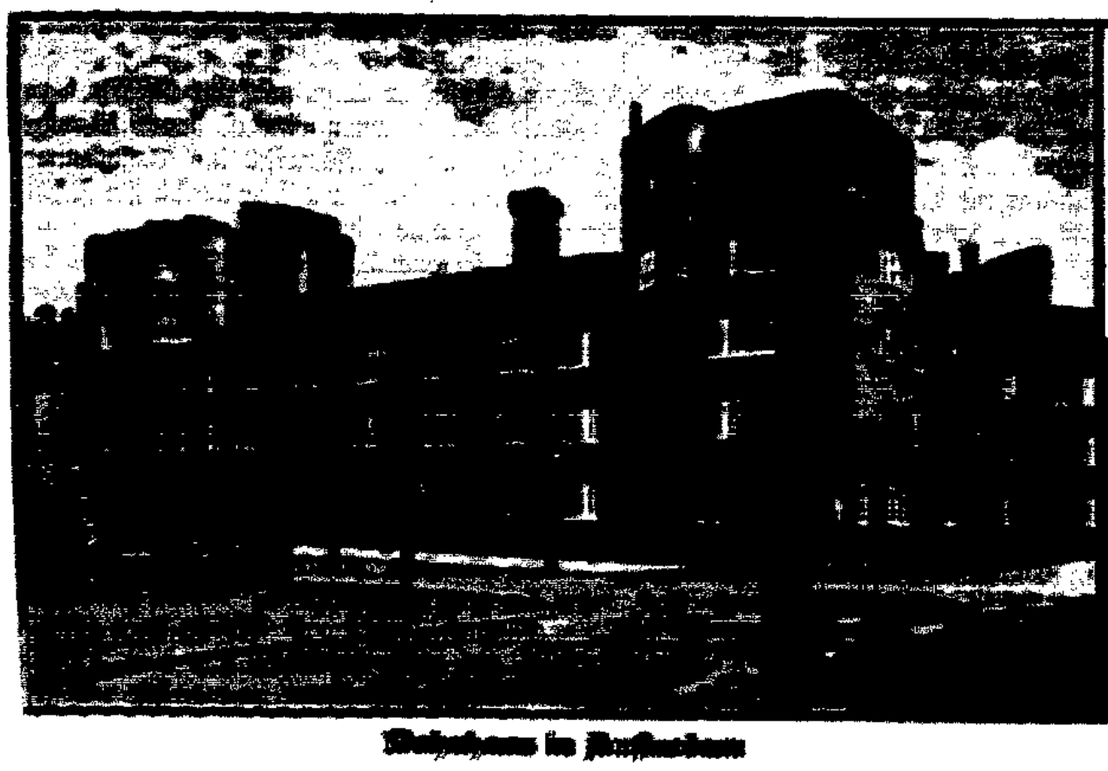
Mieter-Bau- und Sparverein

Die hier abgebildeten Häuser stehen in der Braunschweiger Straße. Der Mieter-Bau- und Sparverein besteht seit dem Jahre 1900. Sein Ziel ist, gesunde Arbeiterwohnungen zu schaffen. Nach seinem letzten Geschäftsbericht hat der Verein insgesamt 1200 Wohnungen gebaut. Der Mieter-Bau- und Sparverein ist der Zahl der Mitglieder nach und gemessen an seinen Leistungen die bedeutendste Baugenossenschaft in Magdeburg. Die Zahl der Mitglieder beträgt 2650. Im Rahmen der Baustätte für 1926 sind in Angriff genommen 7 Häuser mit 96 Wohnungen. Zu jeder Wohnung gehört Küche und Zubehör.

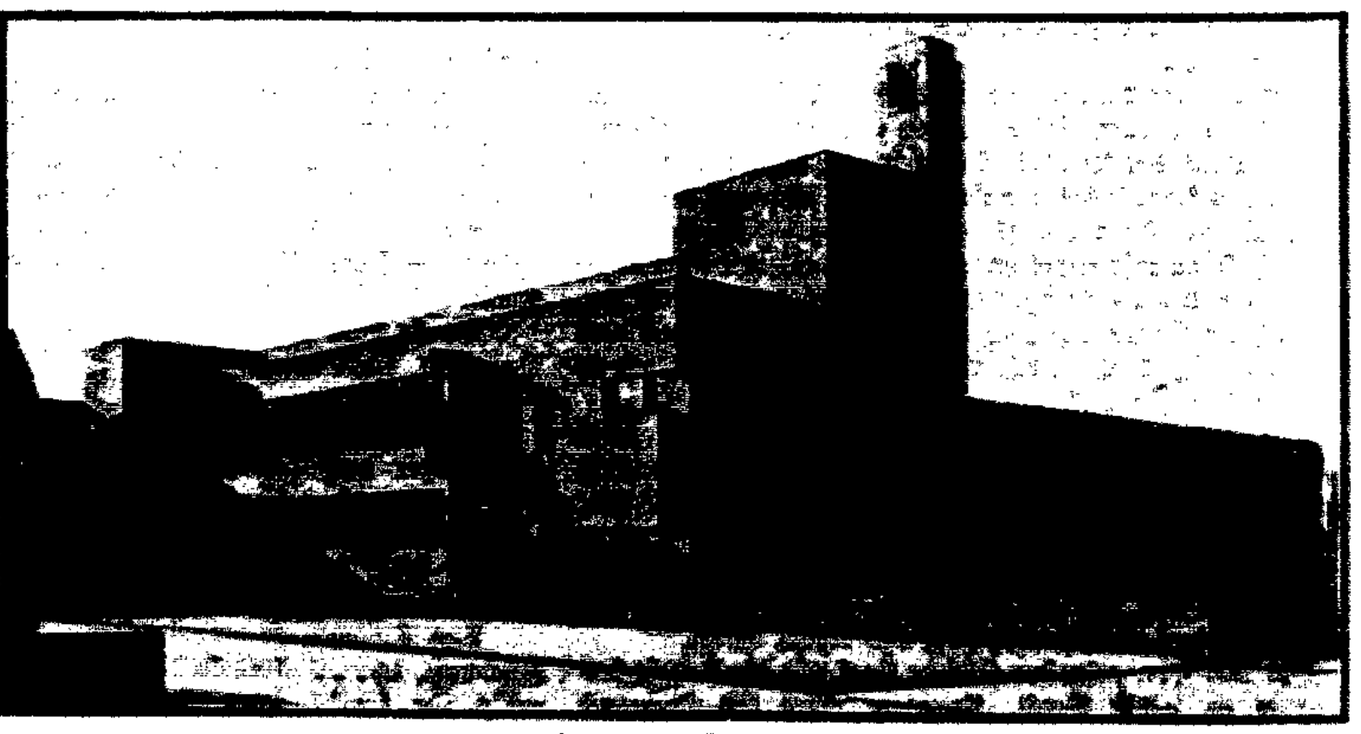
Neue holländische Architekturen

Auch in andern Ländern konnte der Krieg und der Erschöpfung des Baumarktes eine große Wohnungsnot. Die „Sieger-Länder" und nicht Neutrale Staaten nicht verschonen. Für England ist heute noch die Wohnungsfürsorge ein fast unlösbares Problem wie für Deutschland. Holland mußte gleichfalls in erheblichem Maße Mittel und Kräfte aufwenden für den Wohnungsbau. Die geringfügige Wohnungsfürsorge der Deutschen, besonders der Wiener sozialdemokratischen Stadtverwaltung ist bekannt. Dort hat man in der Nachkriegszeit, trotz aller wirtschaftlichen Nöte, 25000 mustergültige Kleinwohnungen geschaffen.

Die Holländer haben neue Bauformen gefunden und eine moderne entwickelt. Die Verwandtschaft zwischen dem neuen holländischen Wohnhaus und dem Wiener Kleinwohnungsbau führt zu interessanten Vergleichen. Wie der selbstbewußte, dabei aber im guten Sinne materialistische Holländer das äußere Gebilde in sich gefügt und wuchtig sein kleines persönliches Reich aber wieder ganz für sich haben will. Im holländischen Wohnhaus hat jede Wohnung, auch die im dritten oder vierten Stockwerk, ihre besondere Treppe. Der Mieter will auch auf der Treppe für sich sein. Die österreichischen Wohnungen sind klein, haben aber für das Zusammenleben der Menschen Räume: Lesezimmer, Spielzimmer usw., daneben Gemeinschaftsküche, Waschanstalt und andre soziale Einrichtungen.



Wohnhaus in Amsterdam



Schule in Hilversum

Bilder aus Rußland

In der Magdeburger Volkshochschule hält Dr. K. E. F. Schmitz (Berlin) Vorträge über seine Eindrücke, die er auf einer Reise durch Sowjetrußland bekam. Wir bringen hier einige Bilder aus Rußland.

Durch den politischen Tageskampf ist sehr oft der Blick für die nüchterne Wirklichkeit der russischen Zustände unter der Herrschaft der Bolschewiki getrübt. Die einen sehen dort nur alles im hellsten Licht erstrahlen, während andre wieder nur die Schatten sehen. Die geistigen Grundlagen Rußlands haben mit dem europäischen Kulturkreis nichts gemein. Eine ganz anders geartete Ideologie, stark durchsetzt mit asiatischen Strömungen, ist vorhanden. Und man versteht, weshalb Tolstoi Europa als etwas dem russischen Volksempfinden Wesensfremdes bezeichnete. Auch die neue Herrschaft konnte hier nur ganz schwachen Wandel schaffen. Schon die Straßenbilder haben ein europafremdes Gepräge. Selbst die größten Städte, wie z. B. Moskau und Kiew, haben ein ländliches Aussehen. Ueber holprige Straßen rasseln die Droschken. Die Häuser sind zumeist zweistöckig. Desto gewaltiger erheben sich die Prunkbauten der Kirchen und Regierungsgebäude. Exotische Kuppeln steigen in den blauen Himmel. Eine seltsam stark anziehende Feierlichkeit strömt von den unzähligen Kirchen aus. Nicht endenwollender Gesang. Dazwischen rauschende Akkorde der Orgeln. Auf Treppen und in den Gängen bewegt sich ein bunter, andächtiger Menschenstrom. Doch draußen vor den Türen hockt die Not. Bettler bitten um Almosen. Aus allen Lebensaltern setzen sie sich zusammen. Verhältnismäßig stark sind die Kinder vertreten. Krieg, Revolution und Bürgerkrieg nahmen ihnen die Eltern. Die Kindervagabunden sind eine Landplage geworden. Daneben sind die Straßenhändler ein typisches Bild. Nirgendwo ist der Straßenhandel in Europa so lebhaft wie in den russischen Städten.

Michaelskloster in Kiew

Mit großer Energie versuchen die heutigen Machthaber Rußlands, die Stimmung des Volkes für ihre Interessen zu beeinflussen. Sie suchen den Russen von seiner abergläubischen und asiatischen Gedankenwelt fortzuführen. Der Sprung geht vom äußersten Dunkel mitten ins Licht hinein. Zu solcher Tat gehört Mut. Die Bildungsgrundlage des neuen Rußlands ist der Materialismus. Die Wissenschaft

Bettler am Eingang einer Kirche

wird nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel, nutzbringend für das soziale Leben zu wirken, betrachtet. Wo früher Heiligenbilder und Zarendenkmäler standen, ziehen heute den Blick Standbilder von Karl Marx und andern Geistesheroen des Sozialismus auf sich.

Schwere Kämpfe um die Richtung, die die Wirtschaftspolitik nehmen soll, werden heute unter den russischen Führern ausgefochten. Die extreme Wirtschaftspolitik, die glaubte, alle Welt negieren zu können, ist der sogenannten Nep-Politik (Neue ökonomische Politik) gewichen. Sie ist

Karl-Marx-Denkmal in Kiew

der Beweis für die Einsicht, daß ein solch großes Wirtschaftsgebiet, wie es Rußland ist, mit der gesamten andern Welt verbunden sein muß, wenn es wieder vorwärts kommen will. Durchwanderte man vor einigen Jahren die Straßen, sah man nur von Elend und Not zermürbte Gesichter. Alles trug den gleichen verhungerten Anstrich des Alltags. Doch die Nep-Politik hat eine neue Bourgeoisie geschaffen. Auffallende Toiletten, wohlgepflegte Gesichter, Autos und Equipagen mischen sich in den Straßenverkehr.

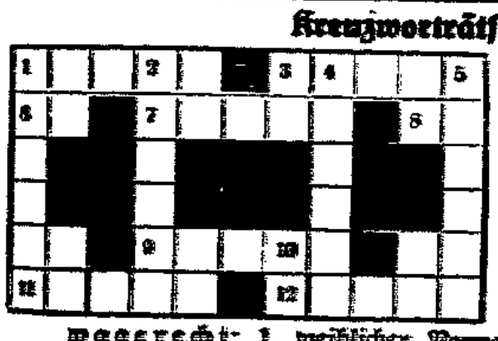
Unerhörte Weiten, die reiche Schätze bergen, malen von Frühling bis Herbst ein buntes Bild. Desto stärker wirken die Ruinen ganzer Dörfer, die der Krieg und die innern Wirren geschaffen haben. Langsam wird das Zerstörte wieder aufgebaut. In den Städten künden mitten in den Straßenzügen bis auf die Grundmauern zerstörte Bauten von der schweren Notzeit, in der das alte zaristische Rußland starb und ein neues Staatengebilde entstand. —

Laßt uns geloben, diesem Sklavenleben,
das täglich neu in uns den Haß geschürt,
nicht eine der Sekunden zu vergeben,
da wir vom Jungsein nur den Schmerz gespürt —
gedenkt des Zorns, der unser Aufwärtsstreben
stets neu beflügelt, höher stets geführt!

Walter Schenk

Rätselecke

Kreuzworträtsel



Die bezifferten Reihen bedeuten:

senkrecht: 1. großes Raubtier, 2. Teil von Asien, 3. Verhältniswort, 4. industriereiche schlesische Stadt, ehemals Festung, 5. wildwachsende Pflanze, 10. Ausruf;

wagerecht: 1. weiblicher Vorname, 3. männlicher Vorname, 6. Flächenmaß, 7. Gottgeweihte, 8. Anruf, 9. biblischer Prophet, 11. Fluß in Frankreich, 12. berühmter deutscher Philosoph.

Die beiden freigelassenen Felder rechts und links in der vorletzten wagerechten Reihe sind gleichlautend mit den entsprechenden Feldern der zweiten Reihe (6 und 8).

Worträtsel

Im Ersten lag ich, die Zweite stach mich.
Die Ganze erfreute mich durch ihr Gezirp.

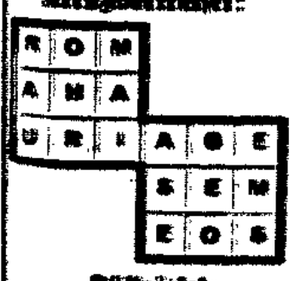
Auflösungen zu Nr. 4

Zahlenrätsel: Brezel, Erna, Narzisse, Zinn, Israel, Nebel, Essen, Simon, Eis, Ding = Benzinesel.

Silbenrätsel:

Du rühmst dem Eichbaum, der zum Himmel droht
Mit starken Armen, ein gemalt'ger Riese:
Jedoch Zwerg Halm im Felde gibt dir Brot
Und Fleisch und Milch Zwerg Hälmchen auf der Wiese.

Kreuzworträtsel:



Magisches Quadrat:

S A A L E *
A S T E R
A T H E N
L E E D S
E R N S T

* Gemeint ist die fränkische Saale.

Gleichklang: Rose.

Zilbenrätsel:

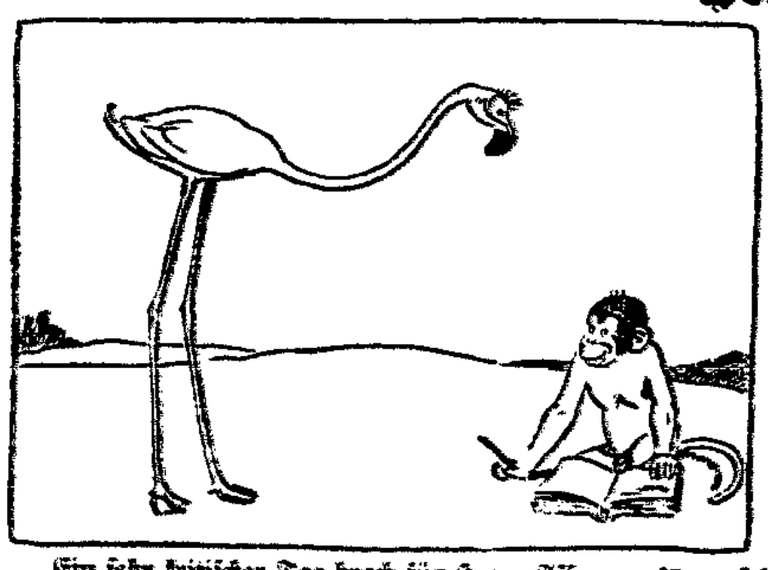
I M N
S P O R N
T E E R O S E
N O R D S E E
L I E B E
E I S E N
S P I E G E L

Silbenkreuz:

Ra	ba
Rio	nen

Grammatisch-Scherz: Text kommt darauf an, wie man ihn hebt. Hebt man ihn am Schwanz in die Höh', so hängt der Hund am Schwanz; hebt man ihn am Kopf, so hängt der Schwanz am Hund.

Herr Affe

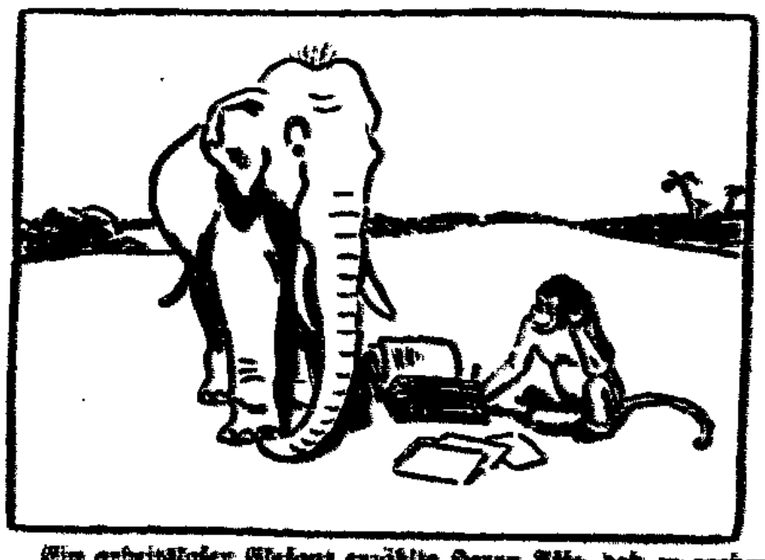


Ein sehr kritischer Tag brach für Herrn Affe an, als ein sehr magerer Flamingo zu ihm kam, um Arbeit zu suchen. Der Vogel war bange, daß er infolge Nichtstuns zu dick werden könnte, und hoffte, daß ihm Herr Affe bei nächster Gelegenheit etwas Arbeit verschaffen könnte. Der Direktor des Arbeitsnachweises schlug in seinen Büchern nach und sah, daß beim Storch noch eine Stelle frei war; denn letzterer brauchte eine gute Arbeitskraft, um seinen Garten etwas herzurichten.

2

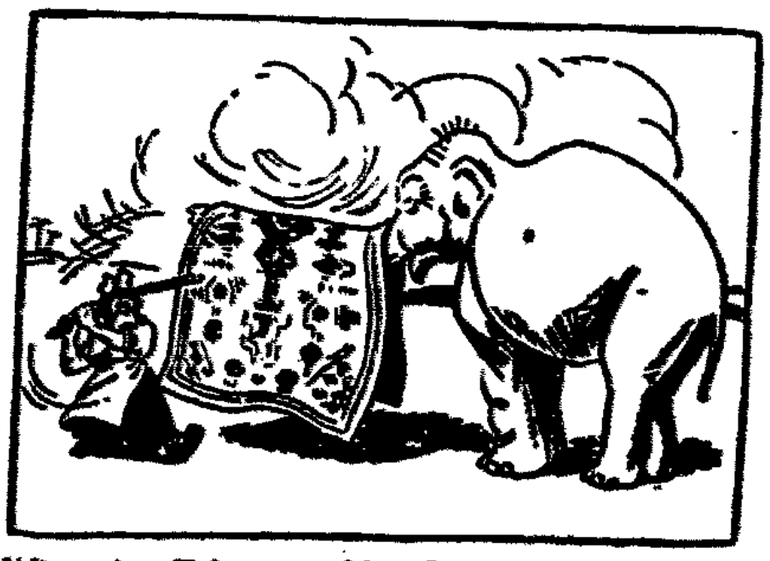
Bald danach kam Herr Affe zum Storch auf Besuch und war nicht wenig erstaunt, als er bemerkte, daß der Flamingo als Bohnenstange diente. Er fragte seinen Gastgeber, ob dafür solch eine gute Arbeitskraft nötig wäre, und der Storch antwortete:

„Ich hatte nur ein paar Stöcke nötig, an denen die Blumen emporwachsen können. Der Flamingo bleibt also so stehen, bis die Pflanzen stark genug sind, sich selbst aufrecht zu halten."



Ein arbeitsloser Elefant erzählte Herrn Affe, daß er großen Hunger hätte und sehr ermüdet sei, da sein Rüssel so schwer wäre. Herr Affe fragte ihn, wozu er denn eigentlich den Rüssel habe, und der Elefant antwortete: „Um Fliegen zu fangen!" Herr Affe kratzte sich hinter den Ohren, um besser nachdenken zu können, ob nicht für den Rüssel eines Elefanten eine bessere Verwendung gefunden werden könne. Plötzlich erinnerte sich Herr Affe daran, daß bald großes Reinemachen im Reiche der Tiere sei, und deshalb

3



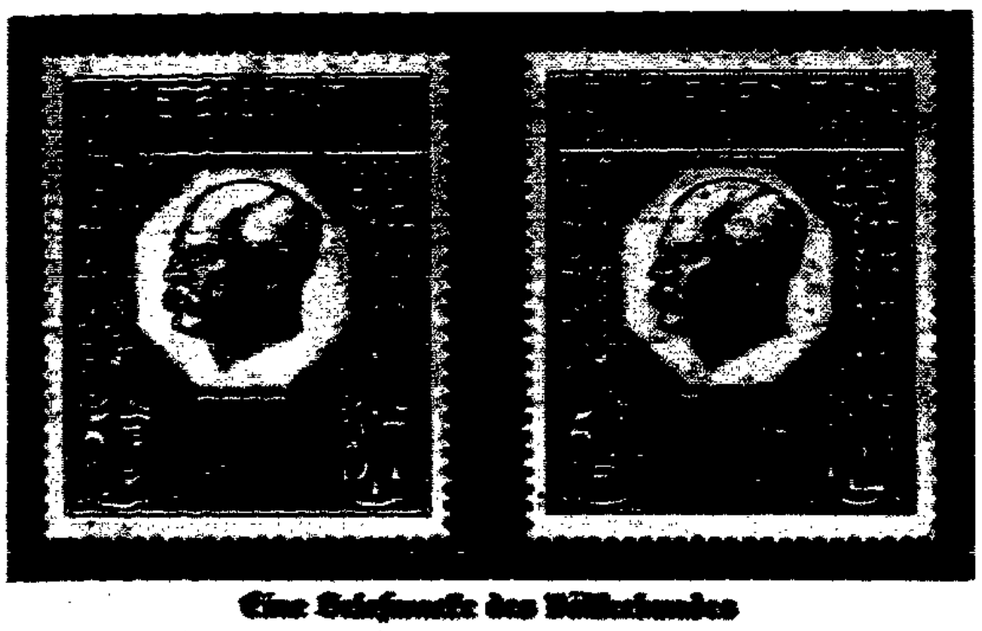
schickte er den Elefanten zu seiner Frau, um ihr beim Teppichklopfen behilflich zu sein. Frau Affe war mit einem so starken Hausknecht sehr zufrieden und sie klopfte die Teppiche, daß es eine Lust war, es anzusehen. Aber plötzlich rief der Elefant: „Halt! Ich bekomme ja den ganzen Staub in die Augen!" Frau Affe aber antwortete: „Besser in deine Augen, als in Teppich," und klopfte lustig weiter darauf los.

Ein Zentral-Polizeimuseum

wird in Berlin eingerichtet, um den wertvollsten Teil des in der Großen Polizei-Ausstellung enthaltenen Materials für die Oeffentlichkeit auch künftig zusammenzuhalten. Alle Zweige der Polizei sollen in dem umfangreichen Museum zur Geltung kommen, um damit in weitgehender Weise zur Belehrung der Oeffentlichkeit beizutragen. Das Zentral-Polizeimuseum wird in der alten Charlottenburger Schloßkaserne im Westen Berlins untergebracht, die, wie unser Bild zeigt, für diese Zwecke durchaus geeignet ist, nachdem sie früher jahrzehntelang eins der Berliner Garderegimenter beherbergte.

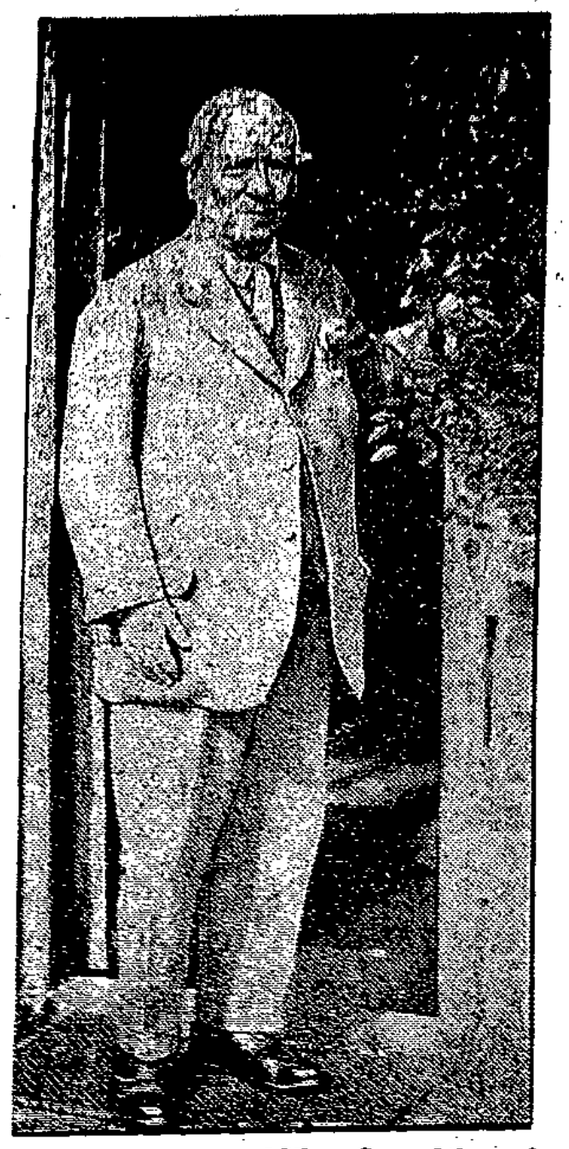
Die neue österreichische Regierung

zeigt unser heutiges Bild nach ihrer Vereidigung durch den Bundespräsidenten. Es sind sitzend von links: Dr. Viktor Kienböck, Finanzen; Prälat Dr. Ignaz Seipel, Bundeskanzler; Dr. Michael Hainisch, Bundespräsident; Dr. Franz Dinghofer, Vizekanzler; Alexander Dengler, Heeresfinanzen. Stehend von links: Richard Schmitz, Unterricht; Dr. Joseph Resch, Soziale Verwaltung; Andreas Thaler, Land- und Forstwirtschaft; Dr. Hans Schürff, Handel und Verkehr.



Eine Gedächtnisstätte des Völkerbundes

hat das Internationale Arbeitsamt herausgegeben. Die Marke trägt das Bild Fridtjof Nansens, des bekannten Arzt- und Flüchtlingsfürsorgers für die russischen und armenischen Flüchtlingsfürsorge ist. Der Erlös der Marken, die im Werte von 5 Franc herausgegeben werden, fließt in die Flüchtlingsfürsorge und soll zur Linderung der furchtbaren Not dieser Menschen dienen.

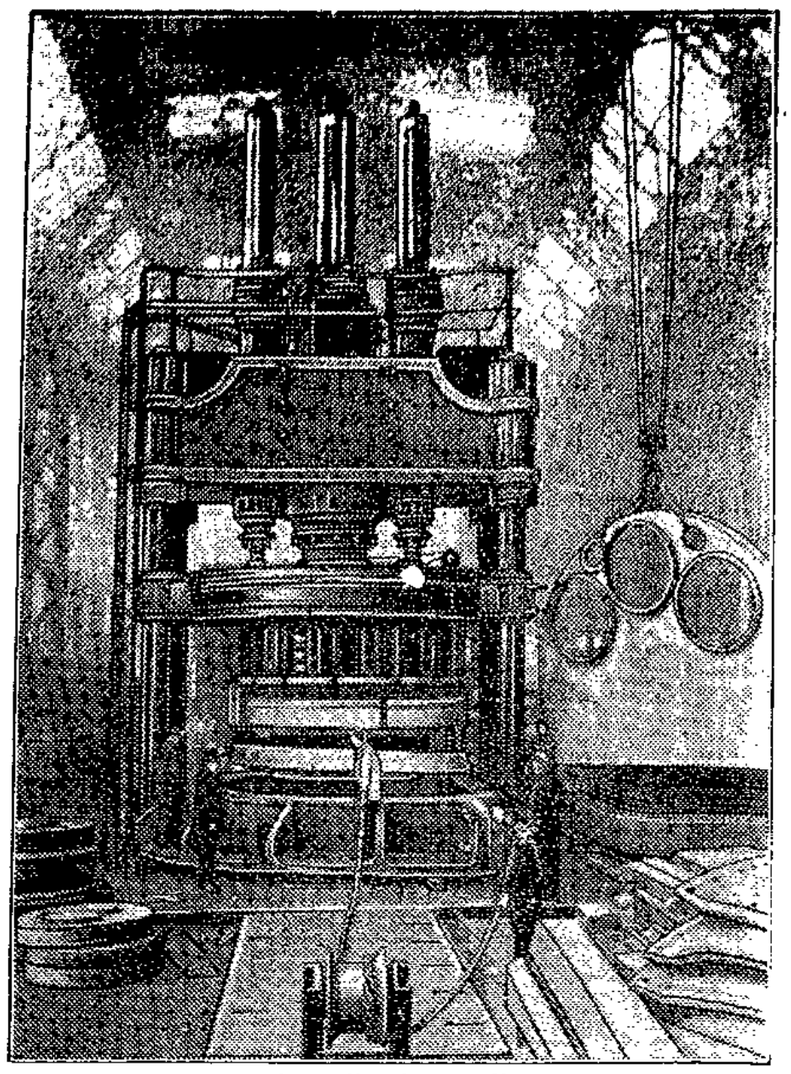


Die Differenzen zwischen Asquith und Lloyd George

Lord Oxford und Asquith ist von der Führung der englischen Liberalen Partei zurückgetreten. Dieser Schritt des großen, jetzt 76jährigen Politikers ist als Folge seiner Konflikte mit Lloyd George zu betrachten und hat in ganz England eine ungeheure Ueberraschung hervorgerufen. Der Rücktritt Lord Oxfords dürfte für die Liberale Partei von größter Bedeutung werden, da alte Gegensätze scharf hervortreten und die Frage der Nachfolge nichts weniger als geklärt erscheint. Neben Gladstone war Lord Oxford der bisher bedeutendste Führer der englischen Liberalen, der im politischen Leben seines Vaterlandes eine hervorragende Rolle gespielt hat.

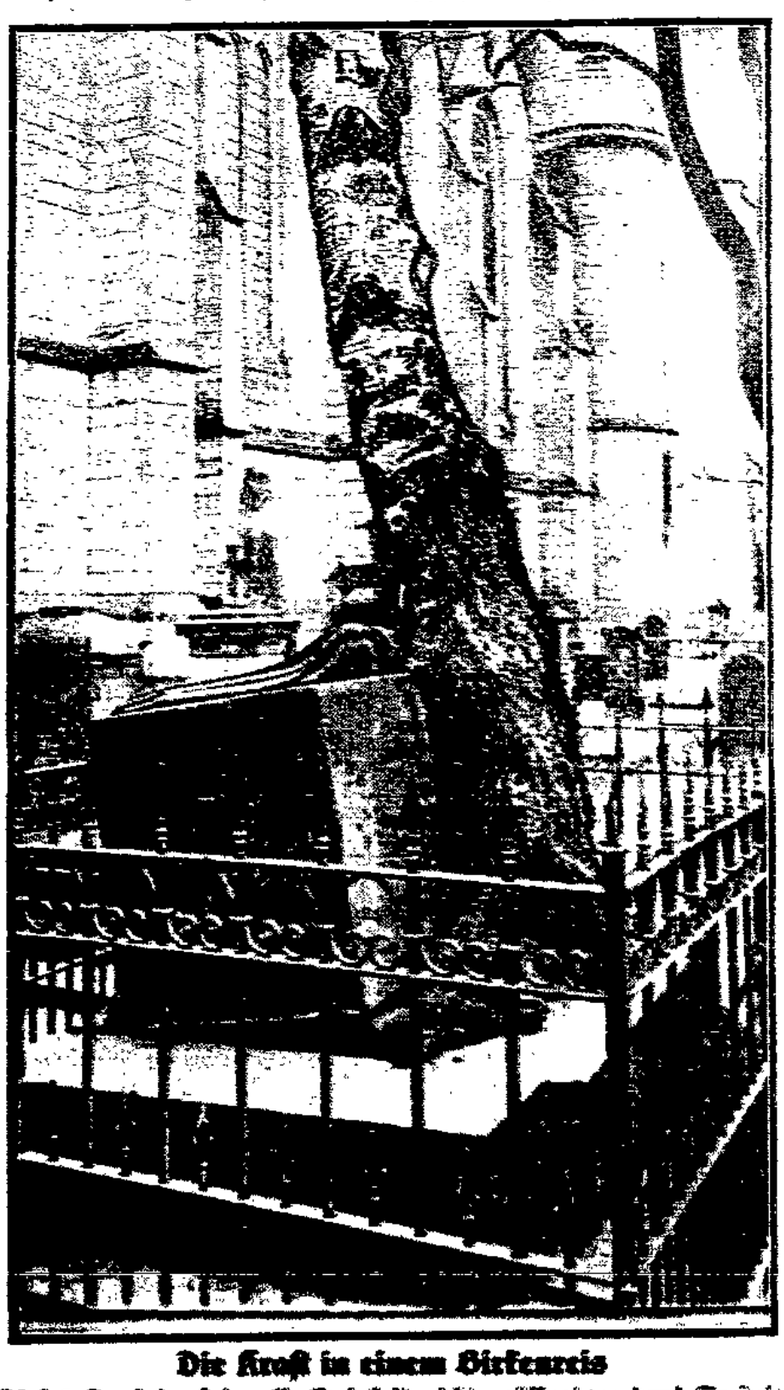
Eugene Victor Debs

der Mitbegründer und älteste Führer der amerikanischen sozialistischen Partei, ist im Alter von 71 Jahren verstorben. Debs, dessen Bild wir heute bringen, ging aus der Gewerkschaftsbewegung hervor und war ursprünglich Leiter der Lokomotivführer- und Heizer-Gewerkschaft. Er wurde fünfmal hintereinander zum Präsidentschaftskandidaten aufgestellt, wenn es sich hierbei auch nur um eine Zählkandidatur handelte konnte. Wegen seiner konsequenten kriegsfeindlichen Haltung wurde er 1918 unter dem Regime Wilsons zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt, seitdem vom Präsidenten Harding begnadigt.



Eine Riesenpresse

Riesige Größenverhältnisse hat diese wuchtige Kümpelpresse in der Blechbearbeitungswerkstatt der Kruppschen Gußstahlfabrik in Essen.

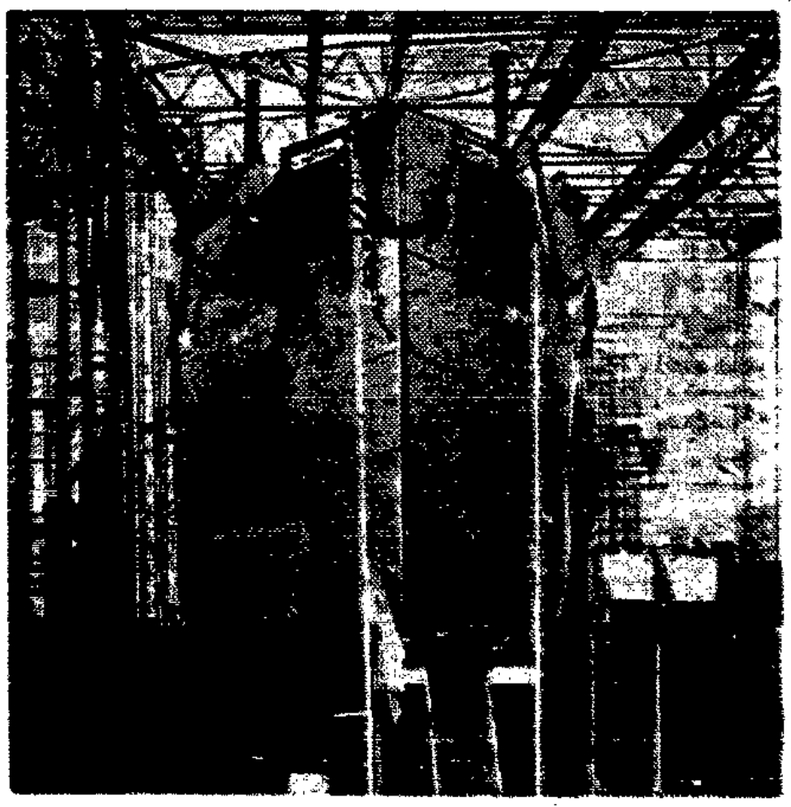


Die Kraft in einem Birkenreis

Dieses Grab darf in alle Ewigkeit nicht geöffnet werden! So steht auf dem Sockel des riesigen Steinblocks zu lesen, welcher ein Grab auf dem Marienfriedhof zu Hannover für ewig verschließen soll. Ein winziges Samenkorn einer Birke strebte gegen Licht und machte dadurch dem letzten Willen des Verstorbenen zunichte.

Wichtige Neuordnungen im Berliner Magistrat

Wir zeigen in Doppelbild zum Erstbilden für den wichtigen Posten des Stadtkämmerers, die im Vordergrunde das Interesse fesseln: Gemeinderat Scholtz (links) und unseren Genossen Stadtverordneten Reuter (rechts). Für den Posten des Stadtkämmerers steht im Vordergrund der Stadtrat des Hamburgischen Staatsamts Elkart (Einzelbild), der schon früher in Berlin tätig war.



Der Stapellauf des neuen Hapag-Dampfers „Rennet"

Im Hamburger Hafen lief auf der Werft Blohm & Voß der neue Ozeandampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Rennet" vom Stapel. Sein Raumgehalt beträgt 22 000 Bruttoregistertonnen.